

Neues Pester Journal.

Abonnement:
Ganzj. fl. 14, halbj. fl. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20.
Erscheint täglich, auch an Montagen.

Eigentümer: Sigmund Brödy.

Einzelne Nummern in Budapest 4 kr., in der Provinz 5 kr.
Redaktion und Administration:
5. Bezirk, Waiquer-Boulevard Nr. 34.

Taaffe's Antwort.

Der österreichische Ministerpräsident ist heute endlich im Stande gewesen, die am ersten Tage der Session vom Abgeordneten Plener gestellte Interpellation zu beantworten: wie die Regierung sich zu der vom Prager Landtage erhobenen Forderung auf Verwirklichung des böhmischen Staatsrechts und auf die Krönung des Monarchen zum Könige von Böhmen und wie sie sich zu den Forderungen der Deutschen Böhmen verhalte. Man merkt der an anderer Stelle mitgetheilten Rede des Grafen Taaffe die schwierige Genese an; sie ist aus Meinungskämpfen innerhalb des Kabinetts hervorgegangen; die entscheidenden Sätze sind auf Schrauben gestellt, die ehrlich-gerade Bejahung wird durch doppelte Verneinung ersetzt, und jede Partei könnte, falls sie guten Willen dazu hätte, herauslesen, was sie wünscht: die durch die Verfassung verbürgte Staatseinheit und den durch Anerkennung des böhmischen Staatsrechts zu inauguirenden Föderalismus. Vorläufig soll Alles beim Alten bleiben, aber die Zukunft ist weder den Deutsch-Liberalen, noch den Tschechen versperrt worden.

Der erste Satz der Antwort schließt jenen Kardinalirrtum in sich, an welchem Staat, Regierung und Parteienwesen Oesterreichs krankt; er erklärt die Frage des böhmischen Staatsrechts für eine den böhmischen Landtag und nicht den Reichsrath angehende Sache. Der Provinzialismus wird über den Staat gestellt. Soll dieser gedeihen, so muß, umgekehrt, der Staat seine Rechte und Interessen über diejenigen irgend einer Provinz stellen. Nicht die Prager Statthalterei und die dortige Landstube sind die Orte, in welchen über die Herausscheidung Böhmens aus dem österreichischen Leibe beschlossen werden darf; die Lockerung der Staatseinheit und die Verstümmelung des Staatskörpers berührt bis ins Innerste das Dasein aller Oesterreicher bis zur Adria und dem Gardasee hin, und es kann nimmermehr den Tschechen und den die Alttschechen an der Leine führenden Feudalbaronen gestattet werden, die Zerschlagung des Staates zu beschließen. Würde es sich nur darum handeln, ob die in Böhmen wohnenden Deutschen tschechisch sprechen sollen, man könnte darüber den Prager Landtag nach Herzenslust streiten lassen; aber wo es sich um die Fortexistenz Oesterreichs handelt, da hat der Theil

nichts, hat allein die Vertretung der Gesamtheit etwas zu sagen. Leider steckt selbst den Verfassungstreuen der Föderalismus in den Knochen; wie sie, immer noch der Gewöhnung aus der Zeit vor den direkten Wahlen zum Reichsrath nach-trottend, getrennt nach Königreichen und Ländern, statt einheitlich in ganz Oesterreich, in das Abgeordnetenhaus wählen; so lassen sie auch den Kampf wider den tschechischen Föderalismus die Deutschböhmern allein auskämpfen und treten erst bei der Abstimmung für dieselben ein. Ist der Staatsgedanke in der Staatspartei so schwach entwickelt, dann ist die fortwährende Gefahr föderalistischer Rückfälle kein Wunder.

Der zweite, das böhmische Staatsrecht und die Krönung betreffende Absatz der ministeriellen Antwort ist ein Musterstück gewandener Sprache. Er sollte in den Grammatiken aufgenommen werden als abschreckendes Beispiel, wie man nicht sprechen soll. In Centralasien, wo die diplomatische Kunst sich darin zeigt, daß Niemand das Geschriebene recht verstehen kann, hätte der österreichische Ministerpräsident Aussicht auf die glänzendste Laufbahn. Das in der Resolution des Prager Landtages ausgesprochene Begehren nach Aenderung der Verfassung behufs Aktivierung des böhmischen Staatsrechtes soll unbedenklich sein, weil nur eine Aenderung auf verfassungsmäßigem Wege gefordert werde und Verfassungsänderungen früher schon vorgenommen sind. Gewiß sind sie's. Der dem Oktoberdiplom entstammende Halb-föderalismus ist durch Verfassungsänderungen näher zur Staatseinheit geführt worden, und das ist nicht nur unbedenklich, sondern segensreich gewesen. Doch eine Aenderung, welche die volkreichste Provinz, vielleicht auch Böhmen und Mähren, als selbstständigen Staat neben Oesterreich stellt, die Anerkennung eines vorgeblichen Staatsrechtes, welches den auf Nothfrack-Barone sich stützenden Absolutismus, die Unmündigkeit des Bürgers, die Hörigkeit des Bauernstandes in sich schließt, wäre keineswegs unbedenklich, wäre der Untergang Oesterreichs. „Gegenwärtig“ will allerdings die jenseitige Regierung keine Verfassungsänderung, deshalb will sie weder das böhmische Staatsrecht noch die Krönungskronung Sr. Majestät „vorschlagen“. Die Zukunft wird also den Tschechen sperrangelweit offen gelassen. Die Regierung wird zwar „gegenwärtig“ nicht die Initiative ergreifen, aber sie lehnt auch nicht Beschlüsse einer föderal-

listischen Majorität ab. Sie hält es auch „nicht für zulässig“, sich gegenüber den Forderungen der Deutschböhmern „ablehnend zu verhalten.“ Zwar hat ihr Statthalter zugestimmt, daß diese Forderungen nicht einmal zur ersten Lesung zugelassen worden, aber sie hat ja mitten im Winter, da im Gebirgslande der Schnee die Versammlungen an den Wahlorten fast unmöglich macht, die Neuwahlen für die kassirten Mandate der deutschböhmischen Abgeordneten ausgeschrieben, obwohl die Neugewählten erst im nächsten Herbst ihre Sitze einnehmen könnten. Und da zweifle noch Einer an ihrer Deutschfreundlichkeit!

Ist es der einzige Zweck einer parlamentarischen Regierung, sich am Ruder zu erhalten, so ist die vom Grafen Taaffe ertheilte Antwort überaus geschickt verfaßt. Plener's wuchtiger Stoß hat nur die Luft durchbohrt; die Regierung ist schlau ausgewichen. Den Deutschliberalen ist das Recht zur Beschwerde genommen, denn das böhmische Staatsrecht wird „gegenwärtig“ nicht acceptirt, die deutschböhmischen Forderungen werden „nicht abgelehnt“. Und den Tschechen ist Recht gegeben, da ihre Strebungen für unbedenklich erklärt und deren späterer Erfolg nicht bestritten wird. Die Majorität hat sich auch sofort rallirt und den Antrag Plener's auf Eröffnung einer Debatte mit einer aus Polen, Alttschechen, Slovenen, Kroaten, Antisemiten und Deutschkerikalen gebildeten Mehrheit gegen die Stimmen der Deutschliberalen, Jungtschechen, Wälschtiroler und des Coroniniklubs abgelehnt. Gestern noch hieß es, die Alttschechen würden selbst auf eine Diskussion über die Antwort dringen. Sie haben sich über Nacht die Sache überlegt. Im verschwiegenen Busen wünschen sie das Staatsrecht dahin, wo der Pfeffer wächst. Denn zunächst hat das Kaiserreich von Minister- bis zu Kanzleidiener-Posten mehr Aemter zu vergeben, als das selbstständige Königreich hätte, und dann würden in letzterem vielleicht die Jungen zur Herrschaft gelangen. So hat denn Graf Taaffe alle parlamentarischen Schwierigkeiten gemeistert — bis nach Schluß der Parlamentsferien. Ob der Zukunft sich Kopfschmerzen zu machen, ist nicht seine Art. Daß seine heutige Rede den staatsrechtlichen Bestrebungen, indem sie dieselben als unbedenklich erklärt und ihnen die Möglichkeit der Erfüllung offen hält, einen mächtigen Anstoß gibt, daß sie alle dem Staatsgedanken

Die Polizistin.

Paris, 15. Dezember.

Wenn es noch Leute gäbe, welche daran zweifeln könnten, daß es Polizistinnen, das heißt Damen gibt, welche im Dienste der Polizei stehen und auf geheimnißvollen Wegen ebenso geheimnißvollen Dingen nachspüren, so müßte dieser Zweifel jetzt schwinden; denn thatsächlich hält derzeit „Die Polizistin“ einen Theil der Pariser Welt in Athem. Es ist das ein Ausstattungstück in sechs Akten und dreizehn Bildern von Xavier de Montépin und Jules Dornay, welches gestern im Ambigu-Theater mit großem Erfolge gegeben wurde. Nie hat dieses Theater noch ein so packendes, erschütterndes, mit so groben, aber dabei unfehlbaren Effekten arbeitendes Stück gegeben, wie es diese „Polizistin“ ist; zuweilen schnürt Einem die Angst dabei förmlich die Kehle zu, kalte Schauer überlaufen Einem und dann wird es Einem wieder stehend heiß. Und wenn dann zum Schlusse der Vorhang gefallen ist, entfernt man sich mit wüstem Kopfe und ärgert sich darüber, daß man sich von dem tollen Zeug dergestalt auf dem Ocean der Gefühle habe umherschleudern lassen, wie ein Schiff im Sturme. Man fühlt sich förmlich krank vor Aufregung.

Die Handlung dieses monströsen Stückes zu schildern, wäre ein ebenso monströses Beginnen. Nicht weniger als zweiundvierzig Personen treiben sich da auf der Bühne herum, in Verbindungen und Verschlingungen, daß es kaum möglich ist, den leitenden Faden der Handlung festzuhalten. Zum Verständniß des Lesers werden folgende kurze Andeu-

tungen genügen: Mademoiselle Aimée Joubert, eine Waise ohne Vermögen, ist als Gesellschafterin in das Haus der sehr reichen und sehr gutberzigen Fürstin Murawiew eingetreten. Nach einigen Monaten wird sie durch den Intendanten der Prinzessin, Pierre Lortiques, verführt. Dieser Lortiques, ein abgefeimter Schurke, ermordet die Fürstin, beraubt sie und entflieht. Man zieht die unschuldige Aimée Joubert als Mitschuldige des Mörders in Verdacht und verhaftet sie; dieselbe gibt während ihrer Haft einem Knaben das Leben.

Nachdem sich ihre Unschuld herausgestellt hat und sie freigelassen wurde, lechzt die junge Frau nach Rache an ihrem Verführer und dem Mörder der Fürstin, der entflohen ist, und um ihn der Gerechtigkeit in die Arme zu führen, bewirbt sie sich um eine Stelle in der Sicherheits-Brigade. Nun entwickelt sich eine Reihe fürchterlicher Szenen: Verführungen, Morde, Friedhofs- und Spelunken-geschichten der gräulichsten Art, das Alles zieht an dem Auge des Beschauers mit einem krassen Realismus vorüber, der kaum seinesgleichen hat. Ein Bröbchen davon bietet der Umstand, daß ein leidhaftiger Fiaker, mit zwei Pferden bespannt, auf der Bühne erscheint, und man darf noch froh sein, daß die in demselben befindliche Blutüberströmte Leiche nicht eine wirkliche Leiche, sondern bloß eine mit gräßlicher Natürlichkeit hergerichtete lebensgroße Puppe ist. Das Ende all dieser Schrecknisse ist, daß die Polizistin, die einen Mörder verfolgt, in demselben ihren eigenen Sohn erkennt, der sich, als er sich von allen Seiten bedrängt sieht, eine Kugel durch den Kopf jagt, und zwar aus einem Revolv-

ver, den ihm seine Mutter reicht, welche selbst von Lortiques tödtlich verwundet wurde.

Jedenfalls interessanter als dieses nach einem Schauerroman Montépin's verfaßte Schauerstück ist die Diskussion, welche sich nicht über das Stück selbst, sondern über den Gegenstand desselben entsponnen hat. Der pikante Titel „Die Polizistin“ hat die Aufmerksamkeit auf diese Spezies von Damen gelenkt, an deren Existenz viele Leute noch immer nicht glauben wollen, und doch gibt es deren in verschiedenen Kategorien. Als man den Polizeipräfekten Andrieux eines Tages damit in Berlegenheit bringen wollte, daß man ihm die Frage vorlegte:

— Wo waren Sie am 3. Januar um halb ein Uhr nach Mitternacht?, entgegnete er ruhig:

— Ich war bei einer schönen Dame, die mich gelehrt hat, wie ich mein Handwerk als Polizeipräfekt zu üben habe. Derselbe Präfekt sagte auch, daß gewisse Frauenzimmer mehr von den Geheimnissen der Pariser Welt wüßten, als die ganze Sicherheitsbehörde.

In Frankreich ist die Institution der Polizistinnen eine sehr alte und schon Ludwig XIV. hatte zwei ausgezeichnete Polizeiamtinnen, nämlich die schöne Ninon de l'Enclos und die Maintenon, bei welchen sich die ganze Pariser Gesellschaft jener Zeit Rendezvous gab. Da wurde Alles erzählt, was in Paris und Frankreich vorging und wenn Ninon auch nicht bei den Ministerberatungen anwesend war, so sagte Ludwig XIV. doch bei jeder wichtigeren Angelegenheit: „Wie wird Ninon darüber denken?“

gung eine rasche, gerechte und humane Verwaltung for-
dern; erleichtern wir daher dem Volke das Ertragen
der Lasten."

Das Szabolcser Komitat hat ebenfalls
heute die Beamtenrestoration vollzogen. Es wurden der
bisherige Obernotar Ladislaus Miklos zum Vize-
gepan, der Reichstagsabgeordnete Johann Mikocz
zum Obernotar gewählt. Komitatsfiskal Paul Szij-
fay und Waisenstuhlpräsident Franz Bégyani sind
wiedergewählt.

Das Bekprimé Komitat hat den Vizegepan
Desider Béghelyi, den Obernotar Joseph Ko-
losváry, den Komitatsfiskal Karl Keneffy, den
Waisenstuhlpräsidenten Adam Takacs und auch alle übri-
gen Beamten wiedergewählt.

Im Komitate Gyula ergab die Restauration
die Wiederwahl des Vizegepans Gza Andaházy,
des Obernotars Julius Palugyay und des Komitats-
fiskals Peter Vitáris; neu gewählt wurde Mar-
tin Szentiványi jun. zum Waisenstuhlpräsidenten.

Im Csánáder Komitate wurden Vizegepan
Alexander Meszlo, Obernotar Emerich Nagy, Komitats-
fiskal Emerich Dorok und Waisenstuhlpräsident
Albert Lonovics wiedergewählt. Auch auf den übri-
gen Stellen blieben nahezu ohne Ausnahme die bis-
herigen Beamten im Amte.

Aus der Restauration des Komitats Mán-
vártorna ist noch zu melden, daß zum Ober-
notar der bisherige erste Vizegepan Ladislaus Ham-
merberg gewählt wurde, während sein Mitbewer-
ber Andreas Rafovsky in der Minorität blieb. Der bis-
herige Obernotar, Thomas Karja, ist zurückgetreten.
Waisenstuhl-Präsident Julius Naményi und Komitats-
fiskal Johann Vitáris wurden wiedergewählt.

Ein Telegramm aus Kaposvár meldet, daß in der
Kongregation des Komitates Somogy die bisherigen
Beamten mit unbedeutenden Ausnahmen wieder gewählt
wurden. Vizegepan ist Julius Talián, Obernotar
Julius Maa, Komitatsfiskal Joseph Follay jun.,
Waisenstuhlpräsident Ladislaus Bosnyák.

Ausland.

Budapest, 17. Dezember.

Zur Tagesgeschichte.

Das geistige Finanz-Exposé des italienischen
Schatzministers hat trotz der Versicherung, daß zur
Deckung des Defizits vorläufig keine neuen Steuern
notwendig sein werden, in der Kammer keinen sehr
günstigen Eindruck gemacht. Die meisten italienischen
Blätter finden das Exposé wohl klar, aber opti-
mistisch, und heben hervor, daß es mit eisiger Kühle
aufgenommen wurde. Die „Opinione“ tadelt die
Darstellung, welche sie als trocken und allen wissen-
schaftlichen Wertes bar bezeichnet. Es sei ungeheuer-
lich, daß der Minister die Ausfälle dreier Jahre mit
Renten decken wolle; wenigstens hätte er aber die volle
Höhe derselben bekennen und nicht dreihundert Millionen
verschweigen sollen. Wie übrigens Giolitti das
Gleichgewicht durch bloße Ersparungen erreichen zu
können glaube, sei unerfindlich.

Der englisch-portugiesische Konflikt droht sich
zuzuspitzen. Derselbe bezieht sich bekanntlich auf die
Rivalität der beiden Staaten und hat folgenden
Ursprung:

Zwischen England und Portugal bestehen schon seit
einiger Zeit Differenzen über Gebietsansprüche in Süd-
afrika. Dort hatte Portugal sich schon zur Zeit der
Entdeckung des Seeweges nach Ost-Indien angeeignet,
England aber seit Erwerbung des Kaplandes zu Anfang
dieses Jahrhunderts seine Macht mehr und mehr aus-
gedehnt. Die beiderseitigen Ansprüche kreuzten sich
zuerst am Zambezi, wo Portugal ein altes Hoheits-
recht geltend machte, das England nicht anerkennen
wollte. Der Widerstreit der Interessen wuchs, als
kürzlich von der englischen Regierung eine britische
südafrikanische Gesellschaft konzeptioniert wurde, deren
Aktion sich auch auf Gebiete erstreckte, welche Portugal
für sich in Anspruch nimmt. Es gab darüber einen
Notenwechsel, aber bevor dieser noch ausgetragen war,
kam es in Süd-Afrika selbst zu einem Zusammenstoß
zwischen einer von dem portugiesischen Major und
Afrika-Forscher Serpa Pinto geführten Kolonne
und britischen Schützlingen, worüber bereits berichtet
wurde. Die Londoner Blätter meldeten, daß die vom
englischen Generalkonsul in Zanzibar eingegangenen
Telegramme über den Angriff des portugiesischen
Majors Serpa Pinto auf die Makololos dem Lord
Salisbury nach Hatfield, wo derselbe augenblicklich
sich aufhält, überendet wurden. Ueber ein definitives
Vorgehen werde Lord Salisbury voraussichtlich erst
dann schlüssig werden, bis ein weiterer detaillierter Be-
richt eingetroffen sein wird.

Die Stimmung in Athen hat, wie der
„National-Zeitung“ von dort geschrieben wird, in
Folge der neuesten Vorgänge auf Kreta einen
bedenklichen Charakter angenommen.
Straßendemonstrationen, wilde Szenen in der De-
putiertenkammer, antydynamische Propaganda und
Abdankungsgesuche hinsichtlich des Königs stellen den Inhalt des öffentlichen Lebens
in Athen dar. Dazu scheint die Staats- und Polizei-
gewalt im ganzen Lande nahezu machtlos. Die
Berichte über Mordthaten, Straßent-
kämpfe feindlicher Parteien, Mordscene-
n der Schüler und Studenten unter-
einander, ferner über Räuberwesen,
Diebstähle und Betrügereien größeren
Umfanges nehmen täglich in den Zeitungen Athens
größeren Raum in Anspruch. Am vorigen Samstag
brach der Sturm in der Kammer los. Seit drei
Wochen debattirte man daselbst die Finanzvorlagen
der Regierung, während die Opposition die Behand-
lung der kretensischen Frage immer von Neuem
forderte. Einstimmig scharfen nun am Samstag die
Mitglieder der Opposition, der Minister-Präsident
solle die Rednerbühne verlassen und die Finanz-

debatten beenden. Trikupsis aber stand unbeweglich
und sagte dem Präsidenten, er solle auf keinen Fall
die Sitzung schließen. Die Deputierten der Opposition
aber stürmten nun vor, um den Chef der Regierung
mit Gewalt von der Tribüne zu
drängen. Die Freunde desselben stellten sich zu
seinem Schutze zu beiden Seiten der Tribüne auf
und drängten die Angreifer zurück. Es folgte nun ein
wüstes Handgemenge, in welchem die
Deputierten mit Fäusten und Stöcken
einander bearbeiteten. Nur Trikupsis
stand in der Mitte unbeweglich, und ebenso ihm
gegenüber der Führer der Opposition Dellyannis.
Erst nach einem viertelstündigen Ringen wurden die
Wütenden durch das persönliche Eingreifen der
Minister Theotokis und Dragumis, sowie des
Abgeordneten Kalli auseinander gebracht.

Der vom Sultan erlassene Ferman über die
Amnestie in Kreta hat in Griechenland große Un-
zufriedenheit hervorgerufen, da die Amnestie sich
auf die Führer der Bewegung nicht erstrecke und
überdies die Autonomie der Kretenser erheblich ein-
geschränkt wird. In der gestrigen Sitzung der
griechischen Kammer hat Dellyannis hierüber
an die Regierung eine Interpellation gerichtet, die
wahrscheinlich heute beantwortet werden wird.

Herr Boulanger hat wieder einmal das Be-
dürfnis gefühlt, an „sein Volk“ zu schreiben, u. zw.
ein Manifest an seine Wähler im Bezirke Mignan-
court. Der tapfere General protestirt gegen die
Annullirung seiner Wahl, in welcher er eine schände
Berlegung des allgemeinen Wahlrechtes sieht; dieses
hat thatsächlich wie prinzipiell aufgehört nach dem
freien Akte, durch welchen die parlamentarische
Majorität die Wahl eines Kandidaten validirte, der
gar nicht als gewählt proklamirt werden durfte.
Die Parlamentarier repräsentiren nur ihr Belieben,
nicht aber den Willen der Nation; allein der Tag
werde kommen, wo den Wählern und dem Volke
seine souveränen Rechte würden wiedergegeben wer-
den. „Ihr könnt auf mich rechnen an diesem Tage,
sowie ich auf Euch rechne!“, so schließt das Manifest.

Sofort nach den letzten Ereignissen in Bra-
silien hielt die dortige neue Regierung, wie es
heißt, den Kabinettsrat unter strenger Aufsicht.
Mittlerweile ist jedoch der entthronte Kaiser mit
Familie und Gefolge in Lissabon eingetroffen und
wird durch mündliche Mittheilung manches interes-
sante Detail bekannt, welches vorher der Depeschen-
Censur verfallen wäre.

So hat ein Herr vom Gefolge Dom Pedro's dem
Lissaboner Berichterstatter der „Daily News“ einiges
über die Art und Weise erzählt, wie der Kaiser die
Nachricht von seiner Absetzung empfangen. Dom Pedro
konnte gar nicht begreifen, was vorgegangen war. Als
man ihm in der Früh mittheilte, daß die Stunde der
Abreise gekommen wäre, sagte er, er wolle bei Tage
fortfahren, damit es nicht aussehe, als sei er geflohen.
Der Abgesandte erklärte dem Kaiser jedoch, daß das
Dunkel vorzugehen sei, weil so Kundgebungen ver-
mieden würden. Dom Pedro antwortete: „Was schadet
es denn, wenn das Volk, für welches ich geliebt habe,
sieht, daß es mich liebt? Es würde seltsam sein, wenn
es mir nicht zugethan wäre.“ Die Antwort lautete:
„Wir wissen das Alles, aber Ihre Familie ist nicht
populär, und ein Mitglied derselben würde sicherlich im
Falle einer Kundgebung erschossen werden.“ — „Dann
will ich gehen“, erwiderte Dom Pedro. Aber indem er
immer noch nicht sich in seine Lage hineinfinden konnte,
rief er aus: „Es kommt mir vor, als ob ich unter
lauter Verrückten bin. Eine Revolution und abgesetzt?
Weshalb denn? Beim Himmel, was habe ich denn ge-
than?“ — „Nichts, aber Graf d'Eu hat das Unglück,
unbeliebt zu sein, und er steht am Fuße des Thrones.“

Lokal-Anzeiger.

Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 17. Dezember.

* Die hauptstädtliche Gewerbekommission
hielt heute unter Vorsitz des Magistratsrates Dr.
Nagy in Angelegenheit des Zinsfußes in
den Privat-Pfandleihanstalten
eine Sitzung, deren wichtigster Theil die zur Vor-
lage gelangten amtlichen Daten über das Geschäfts-
gefahren dieser Anstalten bildete. Bis zum Jahre
1886 betrug der Zinsfuß für Pretiosen 24 Prozent,
für Effekten 36 Prozent; auf Vorschlag des Mini-
sterpalausschusses wurde derselbe damals vom Han-
delsminister auf 15 Prozent, beziehungsweise 24
Prozent herabgesetzt. Nun petitionirten die
Inhaber der erwähnten Anstalten beim Minister,
derselbe möge die früheren Bestimmungen
wieder in Kraft treten lassen, „da ihre Exi-
stenz bei dem gegenwärtigen Zinsfuß unmöglich
sei.“ Des Weiteren baten sie in ihrer Eingabe, die
Gebühr von 5 Kr. möge — anstatt, wie bisher,
bei Darlehensposten von 2 fl. — erst bei Darlehen
von 6 fl. beginnen und diese Gebühr in Zukunft
von den Parteien geleistet werden. Der Mi-
nister sandte diese Eingabe zur Begutachtung an
die Hauptstadt herab. Die Gewerbekommission, der
dieselbe zugewiesen wurde, hatte leichtes Spiel. Die
amtlichen Daten ergeben, daß Pfandleihanstalten
auch bei dem jetzigen Zinsfuß zu den glänzendsten
Geschäften in der Hauptstadt zählen. Es wurde auch
die einstimmige Ablehnung des An-
suchens empfohlen und obendrein wurden behufs
Abstellung zahlreicher Mißbräuche einige neuere
Vorschriftsmassregeln in Vorschlag
gebracht.

Der Verathung lag ein hochinteressanter überaus
lehrreicher, amtlicher Ausweis des kön. Verlags-
kontrollors, Karl Lassanyi, über die Geschafts-
gebarung dreier hiesiger Privat-
pfandleihanstalten (ersten, zweiten und dritten
Ranges) vor. Derselbe bezieht sich einerseits auf den
Monat April 1887 und andererseits auf das betreffende
volle Jahr vom 1. Januar bis 31. Dezember. Mehr als
ein Drittel, in manchen Anstalten sogar die Hälfte
der gesamten Posten machen, wie aus dem Ausweise
ersichtlich ist, jene aus, auf welche nur ein Darlehen
von 1—2 Gulden gegeben ist. Der Gesamtumsatz in
der Anstalt ersten Ranges betrug in Pretiosen 42,462
Posten mit Darlehen in der Höhe von 330,161 fl., in
Effekten 47,93 Posten mit Darlehen in der Höhe von
231,416 fl., wovon 41,300, respektive 43,000 Pfand-
objekte im selben Jahre ausgelöst wurden. Die Anstalt
zweiten Ranges hatte im Jahre 1887 in Pretiosen einen
Gesamtumsatz von 13,964 Posten mit Darlehen in
der Höhe von 355,800 fl., in Effekten 25,166 Posten
mit der Darlehenshöhe von 177,312 fl., wovon im
selben Jahre 13,250, respektive 10,488 ausgelöst wurden.
Das Schriftstück übergeht sodann auf die Bemerkung
der Petenten, daß sie bei dem gegenwärtigen Zinsfuß
mit Verlust arbeiten. Diese Behauptung wird ent-
schieden in Abrede gestellt und vorerst ziffergemäß
nachgewiesen, um wie viel höher sich die Zinsen bei den
Privatleihanstalten, als im königlichen Verfaßamt stel-
len. Trotzdem weist dieses — bei einem Zinsfuß von
nur zehn Prozent und bei einer Regie von mehr als
200,000 fl. — immerhin noch einen mäßigen Gewinnst
aus. Die Berechnung der Petenten ist eine ganz eigen-
thümliche. Vorerst rechnen sie ihre gesammte Regie ab,
sodann die achtprozentige Verzinsung ihres Betriebskapi-
tals, ferner ihre Haushaltungskosten und erst nach-
dem die ganz unangenehmen Abstriche gelangen sie zur
Konklusion, daß sie nicht existiren können. Ihre Be-
hauptung, daß sie mit Verlust arbeiten, ist umso un-
gerechtfertigter, da die Anstalt I jährlich einen Rein-
gewinn von 12,032 fl., die Anstalt II von 9000 fl. und
die Anstalt III von 3589 fl. abwirft. Hierbei ist zu be-
merken, daß das Betriebskapital der drei in Rede
stehenden Pfandleihanstalten-Inhaber 23,012, respektive
14,844, beziehungsweise 2861 Gulden beträgt. Dieses
relativ geringe Kapital „circulirt“ so häufig, daß der
Jahresumsatz (wie bereits oben bemerkt) 561,577 fl., re-
spektive 533,112, beziehungsweise 82,935 fl. ausmacht. Nach
all dem — so konkludirt Lassanyi — ist das An-
suchen als gänzlich ungerechtfertigt zurückzuweisen.
An diesen mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Aus-
weis knüpfte sich eine kurze Debatte, an welcher To-
pics, Dezsényi, Bény, Kóvári und Magi-
stratsrath Dr. Nagy theilnahmen. Topics meint,
es müsse denn doch etwas an der Sache sein, da es
Leute gibt, die nach der Herabsetzung des Zinsfußes ihr
Geschäft aufgaben und sich lieber als Pfandleihvermittler
etablierten. (Widerpruch.) Dezsényi fragt, ob es
irgend einen Geschäftsmann in Budapest gebe, der im
Stande ist, mit einem Betriebskapital von 15,000 fl.
9000 fl. jährlich zu verdienen? Er sagt schließlich, es
seien dies mehr Wucher- und Hehlereiz-
stutten, als anständige Geschäfte. Das Ansuchen sei
unbedingt abzulehnen. Bény bemerkt, es werden in
diesen Anstalten auch Lose zu 24 Prozent befehnt,
welchem Uebelstande ebenfalls abgeholfen werden müsse.
Magistratsrath Dr. Nagy unterbreitet die motivirte
Ansicht der Sektion in folgendem: Diese Institute
seien zweifellos ein notwendiges Uebel, da das kön.
Verfaßamt nicht in der Lage ist, allen Bedürfnissen
der ärmeren Bevölkerung nachzukommen und es ver-
mehrt seiner bürokratischen Gebarung geringer be-
werthete Gegenstände gar nicht befehnt. Man muß den
Anstalten, die große Auslagen haben, einen gewissen
Zinsfuß sichern, bei dem sie bestehen können. Als
solcher erweisen sich 15, respektive 24
Prozent vollausreichend. Die Peten-
ten weisen in ihrer Eingabe auf alle ihnen ungünstigen
Momente hin, lassen jedoch die günstigen gänzlich außer
Acht. So sagen sie, daß sie bei kurzfristigen Darlehen
von 3—4 fl. für Pretiosen entweder verlieren oder nur
ein Minimum gewinnen. Das ist richtig; denn von
2 fl. ab muß bereits eine Gebühr von 5 Kr. per Posten
entrichtet werden. Aber sie vergessen oder wollen ver-
gessen, daß die diesartigen Posten nur einen winzigen
Bruchtheil ihres Umsatzes ausmachen. So betragen die-
selben in einem der erwähnten Geschäfte in einem Mo-
nate nur 27—63, während die Posten zu 1—2 fl., nach
denen keine Gebühr zu entrichten ist, 420
ausmachen. Auch leihen die Herren niemals 2 fl., son-
dern nur 1 fl. 99 Kr., da die Gebührenpflicht bei 2 fl.
beginnt. (Heiterkeit.) Dieses Argument sei also hinrällig.
Des Weiteren ist in Betracht zu ziehen, daß sie unzählige
Mal für ein Darlehen auf 2—3—15 Tage die voll-
monatlichen Zinsen begeben. Die vorliegenden Daten
sprechen zur Genüge dafür, daß sie existiren können,
wie kaum ein anderer Geschäftsmann. (Lebhafter Beifall.)
Freilich, wenn man früher die Regie und die Kosten
des Haushalts in Abzug bringt und nebstbei noch auch die
separate Verzinsung des Betriebskapitals mit 8 Prozent
berechnet, dann dürfte kein großer Nutzen restiren!
Schließlich gebe es zahlreiche unkontrollirbare Mißbräuche,
welche den Gewinnst noch wesentlich vermehren. So
werden z. B. häufig höhere Zinsen genommen, die Ge-
bühren den Parteien aufgebürdet, Manipulationskosten
gerechnet u. c. — was Alles nur dann nachweisbar
wäre und gehandelt werden könnte, wenn die Partei bei
der Rückzahlung des Darlehens stets eine detaillirte
Quittung bekäme. (Allgemeine Zustimmung.) Das
Ansuchen sei demnach abzulehnen und das Statut in
der lehterwähnten Richtung zu ergänzen. — Nachdem
noch eine kurze Debatte über die Belehbarkeit von
Losen folgte, enunziirte der Vorsitzende folgenden Beschluß:

Der Generalversammlung sei zu empfehlen,
daß sie dem Minister die Ablehnung des
Gesuches der Privatpfandleihanstalten-Besitzer bean-
trage. Für Lose sollen nur die nach Pretiosen
bemessenen Zinsen genommen werden.
Schließlich möge der Minister verordnen, daß jeder
Partei bei der Auslösung ihres Pfandobjektes
eine detaillirte Quittung ausgefolgt
werde.

* Einfahrt der Vizinalbahnen. Die gemischte Kommission, welche feinerzeit der Handelsminister zu dem Zwecke delegirt hatte, um Versuche betreffs Einleitung der Züge der Szent-Gyrdreer Vizinalbahn zu machen, sprach sich einstimmig für die — vornehmlich von dem Handelsminister — gewünschte Maßregel aus, indem jedoch folgende Bedingungen als geboten bezeichnet wurden:

A) Bezüglich der Strecke Moson-Hanp-t-lah-Filatordam: 1. Erweiterung einiger enger Abschnitte der Jajosgasse; 2. Ausgleichung des Niveau's in dem Abschnitte zwischen dem Hauptplatz und dem Palfisplatz; 3. Anlage sanfterer Kurven an mehreren Stellen; 4. Gleiseverchiebung an mehreren Stellen; 5. Erziehung der rinnenförmigen Schienen durch Signal-Schienen; 6. Anlage stärkerer Wechsell und Kreuzungen. B) Bezüglich der Strecke Mar-garethenbrücke-Karlskaserne: 1. Herstellung sanfter aufsteigender Anfahrtsrampen; 2. Anlage sanfterer Kurven; 3. Verchiebung der Gleise auf der Margarethenbrücke; 4. Auswechslung der rinnenförmigen Gleise; 5. Umgestaltung oder gänzliche Auswechslung der einfahrenden Lokomotiven. Gegen diese Bedingungen hatte der Generaldirektor der Straßenbahn-Gesellschaft — Heinrich Jellinek — Bedenken finanzieller Natur geltend gemacht, Bedenken, welche es der Gesellschaft derzeit verwehren müßten, das Projekt der Einfahrt der Realisirung zuzuführen. In dieser Angelegenheit ist nun heute an die Stadtbehörde ein Erlaß des Handelsministers gelangt, in welchem die Stadtbehörde zunächst verständigt wird, daß ein Duplikat des Protokolls über die Veruchsfahrten der Straßenbahn-Gesellschaft mit der Aufforderung überandt worden sei, die erstatteten Vorschläge zu studiren und über das Ergebnis dieser Studien einen Bericht betreffs der Durchführbarkeit der proponirten Herstellungen nebst einem orientirenden Vorschlage bezüglich der hiedurch bedingten Kosten vorzulegen. Ferner fordert der Handelsminister die Stadtbehörde auf, sich binnen acht Tagen in Betreff der Einleitung der Züge der Sorok-särer Vizinalbahn äußern zu wollen.

* Entziehung der Kaffeehauslizenzen. Die kompetente Behörde wird demnächst über folgende Angelegenheit zu entscheiden haben: In das Eigentum des Joseph Kohu bildende „Café Imperial“ am Wagner-Boulevard, in welchem allabendlich Gesangs- und andere Vorstellungen abgehalten werden, trat vor kurzem während der Vorstellung ein Bezirksgerichtswörner und stellte den Eigentümer zur Rede, warum er die zwei Billardtische zugedeckt halte; der Eigentümer antwortete, daß die Tische den Gästen zur Verfügung ständen, daß aber die Polizei die Benützung derselben während der Vorstellung aus dem Grunde unterlagte, weil die Ruhe durch das Geräusch gestört würde. Der Geschworne erstattete hierauf die Anzeige bei der Vorsetzung und diese sah sich veranlaßt, Kohn die Kaffeehauslizenz mit Bezug auf den §. 10 des Kaffeehaus-Statuts, welcher bestimmt, daß die Billards stets zur Verfügung des Publikums stehen müssen, zu entziehen. Gegen diesen Bescheid überreichte der Rechtsanwalt des Cafetiers die Appellation, in welcher er anführt, daß der citirte §. 10 bloß das Vorhandensein von zwei Billardtischen fordert, daß ferner laut §. 155 des Gewerbegesetzes dem Cafetier nur dann die Lizenz entzogen werden könne, wenn er sich eine Uebertretung gegen die öffentliche Moral und öffentliche Ordnung zu Schulden kommen läßt und daß in diesem Falle eben die Polizei, als die Hüterin der öffentlichen Ordnung, die Benützung der Billards während der Vorstellung unterlagte.

* Vorfahrungen gegen Hochwasser. Mit Rücksicht auf den frühzeitig eingetretenen großen Schneefall und den starken Frost, welcher in kürzlicher Zeit die Feststellung des Eises auf der Donau im Rayon der Hauptstadt erwarten läßt, hat das Ingenieuramt bereits die Abperrvorrichtung der linksseitigen Kanalschleusen funktionsfähig herstellen lassen und heute wurde auch mit der Reinigung zahlreicher rechtsseitiger Kanalschleusen begonnen. Das Wirtschaftsamt wurde angewiesen, die vorhandenen Gieppontons sofort repariren zu lassen und in Bereitschaft zu halten. Die Lokomobile und Pumpen wurden bereits früher in guten Stand versetzt und können eventuell sofort in Anspruch genommen werden.

* Modifikation der Bauordnung. Die Gewerbe-korporation der Bau-, Maurer-, Zimmermeister und Steinmetze hat sich entschieden gegen die Annahme des Antrages der Sanitätskommission ausgesprochen, nach welchem alle Neubauten erst im nächsten Jahr nach Beginn des Baues bewohnt werden dürften. Die Korporation bittet, es möge die vom Magistrat festgestellte Bestimmung, nach welcher einjährige Neubauten und Partierbauten auch im Jahre des Baubeginnes bewohnt werden dürfen, unverändert belassen werden.

Tagesneuigkeiten.

Budapest, 17. Dezember.

* Unsere heutige Beilage enthält: Die Feuilleton-Zeitung (Der Fall Cronin, Phonographische Uhr, „Allerlei“ und die Fortsetzung des Romans „Die Nutrene des Herzens“), ferner: Der Kapitalkist, Marktberichte, Bester Waaren- u. Effektenbörse, telegraphische Kurserichte, Auszug aus dem „Közlöny“, Verlosung, Budapest'ser Todtenliste, Wasserstand, die Kurstabelle, sowie Inserate.

* Wetterbericht. Die Kälte hält unverändert an; das Thermometer sank in der Nacht bis — 8 Grad R. und zeigte Mittags noch — 4 Grad R. Wir hatten Morgens starken Nebel und auch am Tage trübes Wetter. Das Barometer ist auf 778 Mm. gestiegen. In Ungarn ist das Wetter theils heiter, theils trüb und neblig. Schwacher Niederichlag (1 Mm.) war in Agram. Der Luftdruck ist in Nord-Europa gesunken, in Petersburg um 8 Mm., sonst ist er überall etwas gestiegen. Das Minimum (745—750) liegt über Island, das Maximum (780 bis 785) über Oesterreich. Die Temperatur ist unverändert. Nach der ungarischen meteorologischen Centralanstalt ist trockenes, kaltes, zumeist neblig-bes Wetter mit Frost zu erwarten.

* Ernennungen. Im Honvedministerium wurden ernannt: Konzipist Jeremias Santa zum Ministerialsekretär, Stephan D. Ljubiratic zum Ministerial-Konzipisten, Baron Karl Redwich, Nikolaus Tabakovics und Dr. Armand Brabely zum Ministerial-Konzepts-Adjunkten, Rudolf Thuerkauf zum besoldeten Konzepts-Praktikanten. — Ernennungen wurden ferner: der Unterrichter in Dunavese Alexander Gal zum Bezirksrichter in Szentes; der Unterrichter in Zenta Alexander Szerdabely zum Richter am Szabadker Gerichtshofe, der L.-Kanizsauer Unterrichter Dr. Emerich Vegh zum Richter am Groß-Becskereker Gerichtshof, der Richter in Groß-Becskereker Dr. Ladislaus Gedeon zum Staatsanwalt in Temesvar, der Szatmar-Meister Vizenotar Dr. Stephan Szöke und der Debenburger Advokat Dr. Julius Fischer zum Vize-Staatsanwälten in Karansebes. — Géza Genesky zum Finanz-Konzipisten 2. Klasse, Anton Fischer zum Rechnungs-Diuzial 2. Klasse in Erlau, Egidius Eduard Barju zum Accessisten an der Budapest f. Tafel, Joseph Kachner zum Gerichtsnotar in Presburg, Ludwig Sarkany zum Gerichtsnotar in Raposvar, Paul Finkef zum Vizenotar am S.-U. Ujhelyer Gerichtshof.

* Se. Majestät wird sich am 22. d. auf der Nacht „Greif“ zur Besichtigung des vor Triest ankommenden Geschwaders nach Trieft begeben.

* Reise des Erzherzogs Eugen nach Lissabon. Aus Olmütz wird berichtet: „Erzherzog Eugen tritt morgen Abends von Wien die Reise nach Lissabon an, um den königlichen Dom Carlos Namens des österreichisch-ungarischen Hofes zur Thronbesteigung zu beglückwünschen. Am 20. Januar erfolgt die Rückkehr des Erzherzogs.“ — Erzherzog Eugen wurde heute von Sr. Majestät in Privataudienz empfangen. Zur Ehrenkleidung ist dem Erzherzog Sektionschef Ritter v. Bonu zugetheilt. Von Lissabon begibt sich der Erzherzog zum Besuche seiner Schwester, der Königin von Spanien, nach Madrid.

* Erz-Kaiserin Eugenie. Die Erz-Kaiserin Eugenie hat, wie der Pariser „Figaro“ meldet, der kleinen Klosterkirche zu Faruborough (England) ein prachtvolles, aus dem Stoffe und den Stückerien ihres Brautkleides angefertigtes Bahrtuch gespendet. In dem genannten Kloster wurde überdies auf Wunsch der Erz-Kaiserin ein Zimmer eingerichtet, welches das Mobiliar und die Gebrauchsgegenstände des Prinzen Napoleon enthält, in dem getreuen Arrangement, wie dies zu Lebzeiten des Prinzen in Chislehurst der Fall war. In dem Gemach sind auch die Tischlerwerkzeuge untergebracht, mit denen Napoleon III. in Chislehurst arbeitete, um körperliche Bewegung zu machen, nachdem ihm der Arzt das Reiten verboten hatte.

* Die Kälte. Die heftigen Schneefälle, mit denen sich der Winter knapp zu Beginn des Monats Dezember eingestellt hat, haben einer schneidenden Kälte Platz gemacht, wie sie sonst erst nach Weihnachten aufzutreten pflegt. Bei trockenem Wetter herrschte bereits gestern eine grimmige Kälte, die sich heute noch steigert. Das Thermometer zeigte 8 Grad unter Null und diesem Thermometerstand entspricht das Exterieur der Hauptstadt. Auf den Promenaden liegt der Reif fingerdick auf den kahlen Aesten; die Telegraphen- und Telephonbrähre ziehen sich wie dicke Eisstriche durch die Luft; in hastiger Eile schreiten die vernummten Passanten über die Straße, um ehestens an ihr Ziel — ins geheizte Zimmer — zu gelangen. Auf der Donau ist die Eiszubildung eine so starke, daß der Strom beinahe stille zu stehen scheint. Wenn die Kälte in diesem Maße andauert, kann die Donau noch vor Weihnachten zufrieren, was bekanntlich nur selten vorkommt. Nebst zahlreichen Erkältungen, Schnupfen und anderen Krankheiten hat die strenge Kälte auch eine erhebliche Vermehrung des großstädtischen Glends im Gefolge; das Asyl für Obdachlose und die Volksküchen sind von armen Leuten förmlich belagert und die wohlthätigen Vereine können den auf sie gelangenden zahlreichen Bitten um Unterstützung kaum entsprechen.

* Die Untriebe der Auswanderungs-Agentien. Der Wiener Magistrat wird am nächsten Donnerstag Beschlüsse fassen, in welcher Weise gegen die Unswanderungs-Agenten vorgegangen werden soll, und seine Anschauungen der Statthalterei zur Begutachtung vorlegen. Das Material, das dem Magistratsgremium vorliegt, ist ein reiches und geradezu niederschmetterndes. Das Resultat der bisherigen Erhebungen ist dem „Wiener Tgbl.“ zufolge nachstehendes:

Drei Auswanderungs-Agentien sind es, welche in Wien hauptsächlich ihr Unwesen treiben und die sich mit allen Mitteln die erbitterteste Konkurrenz machen; Der Norddeutsche Lloyd in Bremen, die Hamburger Packetfahrt-Gesellschaft und die Societe de Navigation Belge-Americain. Insbesondere die Agentie des Albin Sockel, des Vertreters des Norddeutschen Lloyd in Bremen, der im vierten Bezirk, Weyringergasse Nr. 1, seine Geschäftslokaltäten hat, greift, um möglichst viele Auswanderer über Bremen nach Amerika zu expediren, zu Mitteln, die man als eine Art „Vauerung“ bezeichnet kann. Die Auswanderer rekrutiren sich, wie bekannt, meist aus oberungarischen Bauern, die durch Hunger und Geld nöthigkeit wurden, ihre Heimath zu verlassen, um sich jenseits des Ozeans ein neues, besseres Heim zu schaffen. Ohne Geld, ohne Dokumente langen diese Bauern in Wien am Staatsbahnhofe oder mit der Südbahn an und die Agenten der drei bezeichneten Agenturen suchen ihrer unbesoldeten Opfer noch am Bahnhof zu bemäch-

tigen, um sie in ihre Agentur zu schleppen. Auswanderer, welche entschlossen waren, über Amsterdam nach Amerika zu fahren, wurden von den Agenten Sockel's fast mit Gewalt verhindert, den Bahnhof zu verlassen, sie wurden in das Bureau des Norddeutschen Lloyd mehr geschleppt als geführt und dort verhielt man es, sie unter allerhand unwahren Vorpflegungen zur Reise nach Amerika über Bremen zu bewegen. Mehrere Tage wurden die Auswanderer von den Agenten Sockel's in Wien zurückgehalten, bis es ihnen endlich mit vieler Mühe gelang, ihre Reise über Amsterdam fortzusetzen. Bis vor Kurzem behalt die Sockel'sche Agentie am Staatsbahnhof selbst in der Warthehalle ein Bureau, das jedoch dann mit Rücksicht auf die vielen Unzukömmlichkeiten, die vorkamen, geschlossen wurde. Seit dieser Zeit hat Sockel in der Weyringergasse Nr. 1 sein Bureau errichtet, an das sich mehrere Warteräume anschließen. In diesen Warteräumen wurden die Auswanderer hineingepfercht und auf nacktem Boden und auf hölzernen Bänken brachten die armen Opfer des Bremer Norddeutschen Lloyd mehrere Tage und Nächte in diesen sanitätswidrigen Lokaltäten zu, die sie nicht verlassen durften, weil man fürchtete, daß sie sonst der Agentie untreu werden könnten. Selbstverständlich nahm die Sockel'sche Agentie es in Konkurrenzstämpfe gegen die anderen Gesellschaften nicht allzu genau mit dem Alter der Auswanderungs-lustigen. Es wurde durch die Erhebungen festgestellt, daß unter den 3500 Auswanderern, welche in diesem Jahre durch Albin Sockel nach Amerika expedirt wurden, mindestens acht hundert Militärpflichtige sich befanden. Auch Personen ohne Dokumente wurden von der Agentie ungehindert weiterbefördert. Um den Auswanderern zu imponiren, hatte die Agentie Albin Sockel bis vor circa zwei Wochen für ihre Beamten eine eigene Uniform angefertigt, eine Uniform, welche der der österreichisch-ungarischen Marine-Offiziere ähnlich sah, so daß die ungebildeten Auswanderer glauben mußten, daß die Beamten der Agentie wirkliche Seeoffiziere sind, die den Transport gleich von Wien aus leiteten. Die Auswanderer wurden jedoch nicht sofort an die Direktion des norddeutschen Lloyd in Bremen abgegeben, sondern sie wurden, wie feinerzeit auch die Auswanderer von Döwiczin, vorher noch einem Hause übergeben, in dem sie für ihre Verpflegung bis zur Abfahrt des Schiffes verhältnismäßig große Summen bezahlen mußten. Diese Geschäftshäuser, mit denen Sockel in Verbindung steht, waren und sind noch die Firma Mifler und das Geschäftshaus Kaseich und Stohky in Bremen. Die Agentur Albin Sockel hatte dieses Jahr ein glänzendes Geschäft gemacht. Sockel erhält nämlich für jeden Auswanderer eine Prämie von acht bis zehn Gulden, so daß Herr Sockel in diesem Jahre, in welchem er 3500 Auswanderer beförderte, über dreißigtausend Gulden in's Verdienen gebracht haben muß. Ähnliche Zustände, wie sie bei der Agentie des Bremer Lloyd herrschten, wurden durch die eingehenden Erhebungen auch bei den zwei anderen Agentien konstatiert. Die Hamburger Packetboot-Gesellschaft, deren Vertreter in Wien Herr Joseph Gischthakl ist und die ihre Bureau in der Weyringergasse Nr. 32 hat, arbeitete in derselben Weise, wie Albin Sockel. Im Laufe dieses Jahres beförderte die Agentie 1061 Personen, von denen ein großer Theil minderjährig war und seiner Militärpflicht noch nicht vollständig Genüge geleistet hat. Die Red star line oder Societe de Navigation Belge, die unter der Vertretung des Herrn Ludwig Willich in der Weyringergasse Nr. 17 ihre Bureau hat, hat 1650 Personen in diesem Jahre zur Auswanderung verschifft und auch unter diesen befanden sich zahlreiche Reservisten. Diese Gesellschaft unterhält in Ungarn zahlreiche Agenten, unter denen sich der Arzt, Gastwirt, ja Gendarmen befinden, die alle für die „geföherten“ Auswanderer eine bedeutende Provision beziehen.

Auf Grund des Resultates der Erhebungen dürfte nun Magistratsrath Schelle, welcher ein eingehendes Referat erstatten wird, den Antrag stellen, alle Unswanderungs-Agentien mit Rücksicht auf die konstatierten großen Unzukömmlichkeiten und Gesegwidrigkeiten zu schließen.

* Karpathen-Berein. In der gestern in Göllnitz abgehaltenen konstituiren Generalversammlung der neuen Göllnitzer Sektion des ungarischen Karpathen-Bereins wurden einstimmig erwählt: zum Präsidenten Dr. Gustav Dietner, zu Vizepräsidenten Alexander Piller und Gabriel Matyasovskij, zum Sekretär Dr. Sigmund Balk, zum Schriftführer Alexander Mikl. Die Sektion zählt gegenwärtig 100, darunter 3 gründende Mitglieder.

* Schauspiel-Kongress. Der Konversations-saal des neuen Stadthauses sah heute seltene Gäste. Es wimmelte da von glattrastren Gesichtern und karriren Anzügen — die Vertreter der ungarischen Thalia hatten sich zu einem Kongress eingefunden, um über das Wohl und Wehe des ungarischen Schauspielwesens zu berathen. Das Theaterwesen liegt namentlich in der Provinz arg darnieder und eine Besserung der Verhältnisse wäre nach jeder Richtung hin wünschenswerth. Hierüber sind auch sämtliche Mitglieder des Kongresses — ihrer Anzahl nach etwa sechzig — einig; über die Art und Weise jedoch, wie diese Besserung herbeigeföhrt werden solle, gehen die Meinungen stark auseinander, und leidenschaftlich, wie das Theatervolk schon ist, war die Berathung mitunter eine ziemlich erregte.

Den Vorsitz in der Versammlung führte Anführer der Ministerialrath Joseph Ribary, welcher jedoch sofort nach der kurzen Eröffnungsrede, die bloß die Erklärung enthielt, daß er die Zeit seines aktiven Wirkens im Schauspielverbande für abgelaufen erachte, seinen Blick dem Präsidenten Nikolaus Jeleki überließ. Den Vorsitz nahm der vormittägigen Berathung

bildete der auf die Reform des Verbandswesens und den Bau eines eigenen Verbandshauses bezügliche Antrag Anton Bártfay's, welcher eine stürmische Debatte hervorrief, in welcher es an Beschuldigungen gegen die Verbandsleitung nicht mangelte. Solche wurden hauptsächlich vom Komiker Breznay (in Form einer Interpellation) und von Dr. Béla Balassa (in Form einer Interpellation) vorgebracht; in Angelegenheit des Bártfayschen Antrages ergriß Desider Fiksi das Wort, der sich für den Antrag erklärte. — Dr. Armin Balassa spricht gegen den Antrag. Er betont, daß das Schicksal der ungarischen Provinz-Schauspielfkunst durch den Antrag nicht gesichert werden könne, weil er diese Frage vom rein geschäftlichen Gesichtspunkte behandle. Seiner Ansicht nach könne die Frage der Regelung des Provinz-Theaterwesens insoweit nicht gelöst werden, als die ungarische Regierung die Provinz-Schauspielfkunst aus ihrer Mollithet nicht befreit und aus der Kompetenz der Polizeibehörde des Ministeriums des Innern nicht in jene der Kulturbehörde verlegt. Nachdem noch Deréki, Breznay, Kiss, Benyei und Bártfay sich über den Gegenstand geäußert hatten, wurde der Antrag von der Majorität abgelehnt. — In der Nachmittags-Sitzung wurde unter Vorsitz Nikolaus Feksz darüber berathen, wann die Pensionierungen beginnen sollen. Der Direktionsrath beantragt, daß im Sinne der Statuten die Pensionierungen begonnen werden sollen, und zwar sollen im Jahre 1890 70 Prozent der Pensionen ausgezahlt werden, was 5387 Gulden ausmacht. Vidor Kassai und Géza Breznay stimmen für den Antrag. Béla Halasch weist darauf hin, daß bei einem Status von 1400 Mitgliedern und bei einem Kapital von 121,000 Gulden mit den Pensionierungen nicht begonnen werden könne. Jetzt sei die Anzahlung von 70 Prozent noch möglich, in einigen Jahren jedoch müßte der Prozentsatz herabgesetzt werden. Er wünscht die Verschiebung des Beginnes auf das Jahr 1895. Gabriel Sebdi möchte die Liste und Qualifikation der zu Pensionirenden sehen und jenen, die allen Bedingungen entsprochen haben, volle Pension gewähren. Ladislaus Raffka erwidert hierauf im Namen des Direktionsrathes, letzterer habe bis jetzt 22 Gesuche verhandelt und nur jene Bewerber berücksichtigt, welche den Anforderungen der Statuten vollkommen entsprechen. Die Jungen haben leicht eine Verschiebung zu beantragen. Der Beginn der Pensionierungen werde auch auf die Einzahlungen günstigen Einflusses sein. Er empfiehlt den Antrag. Anton Deréki meint, viele Schauspieler zahlen einen höheren Prozentsatz ein, als ihr faktisches Gehalt beträgt, sie werden demzufolge leinzeitig die Pension auf falscher Grundlage beanspruchen. Ludwig Szantó ist für die Aufschübung des Beginnes auf unbestimmte Zeit und proponirt die Errichtung eines Reservefonds. Noch sprachen Desider Fiksi und Raffka, worauf die Verathung auf morgen vertagt wird.

* Die Affaire Karl Herrmann's, welcher bekanntlich aus der Wiener Irrenanstalt flüchtete und sich gestern Abends in die Schwarzer'sche Privatheilanstalt aufnehmen ließ, hat heute eine für den unglücklichen jungen Mann unerwartete Wendung genommen. Herrmann war heute beim Direktor Dr. Otto Schwarz zu Mittag geladen. Er wurde von der Familie des Direktors sehr freundlich aufgenommen und entzückte dieselbe durch seine angenehmen, gebildeten Manieren. Während man beim Nachtsche war, erschien ein Diener und meldete dem Direktor, daß ein Herr ihn in dringender Angelegenheit zu sprechen wünsche. Direktor Schwarz verließ das Speisezimmer und verfügte sich in das ihm bezeichnete Zimmer, wo der Herr seiner wartete. Es war Polizeikommissar Edmund Garlaty, welcher Dr. Schwarz mittheilte, daß er den Auftrag habe, Karl Herrmann abzuholen und der Polizei stellig zu machen, von wo aus er noch heute die Rückreise nach Wien antreten werde. Polizeikommissar Garlaty wies eine vom Oberstadthauptmann unterfertigte Ordre vor, welche wörtlich lautet: „In Folge strikter Verordnung des Ministers des Innern ist der aus der Wiener Irrenanstalt flüchtig gewordene Karl Herrmann sofort nach Wien einzuliefern. Johann Török, Oberstadthauptmann.“ Als sich die Damen zurückgezogen hatten, machte Direktor Schwarz dem jungen Manne in schonender Weise die Mittheilung, daß er ausgeliefert werden müsse. Herrmann war einen Augenblick sprachlos, im nächsten Augenblicke aber schon hatte er sich gefaßt. Er verabschiedete sich von der Familie des Direktors, befragte den bereitstehenden Fiaker und fuhr mit dem Polizeikommissar Garlaty zur Oberstadthauptmannschaft. Eine halbe Stunde später war Herrmann auf dem Wege nach Wien.

* Die IV. allgemeine Lehrerversammlung wird, nach einem Beschlusse des Exekutivkomites, im Jahre 1890 in Budapest unbedingt abgehalten. Das Exekutivkomité (Präsident Bendel Lakits, Eszefgasse Nr. 4; Sekretär Joseph Somlyay, Alkotásgasse Nr. 19) ersucht nun die Lehrervereine und Korporationen, sich bis Ende Januar darüber zu äußern, 1. ob die Versammlung zu Beginn oder am Ende der Schulferien (vom 10. bis 15. Juli oder vom 24. bis 29. August) abgehalten werden soll; 2. welche Gegenstände auf die Tagesordnung gesetzt werden sollen.

* Die St. Ladislaus-Gesellschaft setzte heute unter Vorsitz des Bischofs Dr. Lorenz Schleich ihre Samstag begonnene Generalversammlung fort. Auf der Tagesordnung stand die Vorlage des Kassiberichtes. Laut diesem betragen die Einnahmen 21,504 fl. 63 kr., die Ausgaben 20,430 fl. 78 kr., die Einnahmen des Gsängerbundes 4542 fl. 49 kr., die Ausgaben 3666 fl. 67 kr. Das Vereinsvermögen hat die Höhe von 61,475 fl. erreicht. Die Generalversammlung nahm diesen Bericht zur Kenntnis und erteilte dem Kassier das Absolute

rum. Ueber Vorschlag des Vorsitzenden wird sodann Dr. Franz Kobitzky zum Sekretär gewählt und der Vereins-Ausschuß mit folgenden Mitgliedern ergänzt: Dr. Béla Kisfaludy, Dr. Karl Haydin, Arthur Szilágyi, Gustav König, Franz Krammer, Ferdinand Hummer, Dr. Géza Bartók, Johann Bally, Joseph Devics und Ignaz Takács. Damit war die Tagesordnung erschöpft.

* Die Infuenza. Einem heute von Professor Friedrich Koranyi auf der Klinik gehaltenen Vortrage über die Infuenza entnehmen wir Folgendes:

Die Ansicht, als stünden wir einer neuen Krankheit gegenüber, ist eine irrige. Wir begegnen derselben, wenn auch nicht unter demselben Namen, schon im 8. und 9. Jahrhundert. In Ungarn ist das Auftreten der Infuenza in den Jahren 1589, 1676, 1691, 1729, 1762 und 1831 verzeichnet, doch erinnert sich Koranyi auch an eine solche Epidemie im Jahre 1840. Sie unterscheidet sich von den heftigen Katarrhen der Respirationorgane durch die riesig rasche Verbreitung, die sie nimmt, sowie durch die Umstände, daß sie dem Organismus den Charakter einer schweren Erkrankung verleiht. Der Weg, welchen sie einschlägt, fällt oft mit dem der Cholera zusammen. Wenn die Epidemie irgendwo zum Ausbruch kommt, verbreitet sie sich oft so rasch, daß in wenigen Tagen zwei Drittel der Bevölkerung erkranken können. Von einem Orte aus verbreitet sie sich aber nur sehr langsam nach einem anderen. So herrschte sie schon seit zwei Wochen in Wien, während in Budapest auch nicht ein einziger Fall als Infuenza diagnostiziert werden konnte. Bei manchen Patienten, namentlich bei Kindern, pflegt ein Prodromalstadium der Krankheit aufzutreten, welches sich durch Kopfschmerzen, Mattigkeit, Frösteln kundgibt. Bei Erwachsenen zeigen sich beim Auftreten der Infuenza folgende Symptome: Reiz zum Niesen in der Nasenschleimhaut, Kopfschmerzen, Austrocknen des Rachens, Husten, 39- bis 40gradiges Fieber, welches in der Regel mit einem Schüttelfrost beginnt. Außer diesen Symptomen tritt manchmal auch Magen- und Darmkatarrh und Delirium auf. Am sechsten Tage der Krankheit tritt die Desquamation ein, welche entweder mit einer Lytis oder mit einer Krisis endigt. Manchmal bleibt andauernde Nervenschwäche zurück und der Kranke bleibt auffallend lange reconvaleszent. In den meisten Fällen endigt die Infuenza mit vollständiger Heilung; nur dort ist wirkliche Infuenza vorhanden, wo der Organismus durch Tuberkulose oder ein größeres Emphysem angegriffen, oder im Allgemeinen sehr geschwächt ist. In solchen Fällen kann die Infuenza auch von tödlichem Ausgange sein. Was die Therapie und die Prophylaxis betrifft, ist jedes gewaltsame Eingreifen in den Organismus schädlich, weil der Organismus nicht geschwächt werden darf. Den Kranken ist eine Diät zu verordnen, Mund und Rachen sind mit einer Salicyl- oder Borax-Lösung auszuwässeln, gegen das Fieber sind die üblichen Mittel anzuwenden, auf die unteren Extremitäten applicirt man Senf, eventuell wendet man Morphium an. Der Kälte, der Hitze und wechselnden Temperatur ausgelegte Menschen können von der Infuenza leichter ergriffen werden. Deshalb ist es rathamer, in guter Luft im Zimmer zu bleiben; Kinder sollen während der Dauer der Epidemie nicht ins Freie gelassen werden. Die Frage, ob die Krankheit ansteckend sei, oder nicht, ist nicht entschieden. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird sie durch eine Bakterienart hervorgerufen.

Die Infuenza soll in Temesvár aufgetreten sein; es befinden sich derzeit mehr als zweihundert Kranke in Behandlung. Die Krankheit nimmt im Allgemeinen einen milden Verlauf, in einzelnen Fällen ist sie mit heftigem Fieber und Uebelkeiten verbunden. — Aus Wien meldet man: Die Professoren Stricker, Kundrat und Kahler haben schon heute ihre vorweihnächtlichen Vorträge abgeschlossen. Wie die „Wiener Zeitung“ meldet, wurde in der Sitzung des obersten Sanitätsrathes am 14. d. ein Erlass des Ministeriums des Innern vom 10. d. mitgetheilt, mit welchem die Evidenzhaltung der Erkrankungsfälle von epidemischer Infuenza, die aufmerksame Sammlung der ärztlichen Wahrnehmungen über das Auftreten und über die Verbreitung dieser Krankheit, die besondere Rücksichtnahme auf das Auftreten derselben in Schulen zum Zwecke der sofortigen Durchführung sanitätspolizeilicher Vorkehrungen, die Vereinhaltung eines zureichenden Krankenbelegraumes in den öffentlichen Spitälern, sowie die Herstellung des entsprechenden Einvernehmens der Civil- und Militärbehörden behufs wechselseitiger Mittheilungen über das Auftreten der Epidemie angeordnet worden ist. Hieran knüpfte sich eine eingehende Diskussion über das bisherige Auftreten und über die bisherige Verbreitung der Infuenza, insbesondere in Wien, und gelangte der oberste Sanitätsrath zu dem Beschlusse, daß ein bedrohliches Hervortreten dieser Krankheit nicht besteht und weitere sanitätspolizeiliche Maßnahmen derzeit nicht geboten erscheinen. — Aus Berlin telegraphirt man uns: Moltke war mehrere Tage an Infuenza erkrankt, doch konnte er schon wieder eine Ausfahrt machen. — Telegraphisch wird uns aus Wien gemeldet: Die Direktion der Handelsakademie theilt mit, daß in Folge der Infuenza, die unter dem Lehrkörper und den Hörern herrscht, die Weihnachtsferien bereits am 19. d. beginnen.

* Der Lehrkurs für Schulärzte wurde heute beendet. Bei der Schlussprüfung präsidirte Prof. Dr. Géza Mikhalovics; in Vertretung der Regierung war Sektionsrath Dr. Johann Klamarits anwesend. Diplomirt wurden die Ärzte: Dr. Ludwig Kékám, Dr. Franz Ryll, Dr. August Székely; mit Auszeichnung: Dr. Béla Szathmari, Dr. Sigmund Gerlek, Dr. Béla Kontur, Dr. Paul Baumgarten.

* Eine Antisemitenversammlung. Aus Wien wird berichtet: Gestern Abends fand im Saale

„zur schönen Schäferin“ eine Antisemitenversammlung statt, diesmal von Dr. Pattai einberufen. Als erster Redner kam der Bezirksvorsteher, Herr Loquai, zum Worte, der die Wienfluß-Regulirung besprach. Nach ihm betrat Dr. Pattai die Tribüne. Er bespricht in erster Linie die Ursachen des Bruches zwischen ihm und den Deutschnationalen, der in einem Beschlusse zu suchen ist, der im März dieses Jahres in seiner Abwesenheit und in der des Abgeordneten Fiegl gefaßt worden ist, ein Telegramm an den Reichskanzler Fürsten Bismarck abzusenden. Fiegl war als Erster auf jenem Telegramme unterschrieben. Tags darauf kam an diesen ein Telegramm Bismarck's, in welchem derselbe mittheilte, daß Fiegl seine Unabhängigkeit an das deutsche Reich am besten dadurch bekunden könne, daß er seinem angestammten Herrschertreue ergeben bleibe. Dr. Pattai bespricht nun die Vorgänge der letzten Tage und die Unwahrheiten, die über ihn durch das hiesige Antisemitenorgan ausgebreitet worden sind. Das Blatt sei in Folge seiner unwahren Berichte und großartigen Entstellungen nicht würdig, von einem Christen und ehrlich handelnden Menschen unterstützt zu werden. Die Ausschreitungen am Freitag seien von den Deutschnationalen hervorgerufen worden. Weiter führt Dr. Pattai aus, daß gefälschte Karten, die seinem Antrage den Eintritt in die Versammlung ermöglicht hätten, nicht angefertigt wurden, sondern ganz und gar glatte Karten zur Verwendung kamen. Sonach sei diese Anschuldigung, sowie jene, daß er „Bereit Schönerer“ gerufen habe, eine Lüge des von ihm wegen Ehrenbeleidigung geklagten Blattes, das damit nur beabsichtige, Herrn Schönerer irrezuführen und ihn gegen Pattai zu hetzen. Er habe zahlreiche Zuschriften von seinen Gegnern erhalten, darunter auch eine, daß er als politischer Todter aus dem Saale des Schwurgerichtes hinausgebracht werden wird. Nun wisse er genau, auf welcher Seite er seine Freunde zu suchen habe. Bezüglich des Prozesses, den er gegen das „Deutsche Volksblatt“ anstrengen werde, fordert er alle im Saale Anwesenden, die sich am kritischen Abende des 13. d. M. im Extrazimmer befanden, als Zeugen auf. Den Schluß bildete eine heftige Polemik gegen das Blatt, dessen Lebensstage er für gezählt hält. — Herr Loquai ergreift nochmals das Wort und beantragt eine Resolution, wonach Herrn Dr. Pattai von den Wählern des sechsten Bezirkes das Vertrauen votirt und dem „Deutschen Volksblatt“ für seine Haltung entschieden eine Mißbilligung ausgesprochen werde. Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen.

* Vorträge. Die naturwissenschaftliche Gesellschaft veranstaltet Mittwoch, den 18. d., Nachmittags 5 Uhr, im chemischen Institute eine öffentliche Fachsitzung, in welcher Joseph Pflaßky über den Wiener zoologischen Kongreß und Rudolf Kleiner über die elektrische Kalenderuhr lesen werden. — Franz Pflaßky hält Samstag, 21. d., Abends 8 Uhr, in den Lokalitäten des Selbstbildungsvereins des 3. Bezirkes (Rajosgasse Nr. 122) eine Vorlesung über die alte Komik. — Die nächste Sesssion der naturwissenschaftlichen Gesellschaft findet Freitag, 20. d., Nachmittags 6 Uhr, im chemischen Institute (Museumring Nr. 4) statt, bei welcher Gelegenheit Dr. Stephan Csapodi einen Vortrag „Ueber die Augengläser“ halten wird.

* Polizeinachrichten. Die Schauspielerin Laura Kéthly verlor heute Abends zwischen 6 und 7 Uhr ihre goldene Uhr und Kette im Werthe von 100 Gulden. Am inneren Deckel ist der Name „Laura“ eingravirt. — In dem auf der Waijnerstraße Nr. 48 befindlichen Keller des Spezereihändlers Leopold Kuttman kam heute Abends durch die Unvorsichtigkeit des Lehrlings Arnold Velti ein Brand zum Ausbruch, der von der Feuerwehr des fünften Bezirkes gelöscht wurde. Der Lehrling erlitt leichte Verletzungen an der Hand. Die Höhe des Schadens ist unbekannt.

Sanitätsausweis. Ausweis des hauptstädtischen Obergesundheitsamtes über den Gesundheitszustand vom 17. Dezember: Infektionserkrankungen kamen vor 28, und zwar: an Typhus 7, Blattern —, Scharlach 2, Mäern 13, Diphtheritis 1, Group 1, Cholera —, Scharblattern 3, Trachoma 1, Keuchhusten —, Rothlauf —. Krankenstand der städtischen Spitäler 2126. Im Laufe des gestrigen Tages sind auf dem Gebiete der Hauptstadt gestorben 46, und zwar: 1. Bezirk 6, 2. Bezirk 2, 3. Bezirk 1, 4. Bezirk 1, 5. Bezirk 2, 6. Bezirk 5, 7. Bezirk 1, 8. Bezirk 6, 9. Bezirk 4, 10. Bezirk 3, in Spitälern 11. Todesursachen: Gehirn- und Nervenkrankheiten 2, Augenentzündung 4, Tuberkulose 11, Magen- und Darmkatarrh 5, sonstige Krankheiten der Verdauungsorgane 1, Blattern —, Scharlach —, Typhus 1, Mäern —, Diphtheritis 1, Group —, Dysenterie —, andere Krankheiten 21.

Gut englische Handschuhe, Reichehmben, Decken und Plaids, Jagdgilets, Hosensträger, Strümpfe etc. billigt bei A. Langkowitz, Waijnergasse 22.

Brillant-Christbaum-Ausputz und Galisay bei Th. Kertész.

Mit ministerieller Genehmigung 3. 54,889/80 sind die gegen Husten und Heiserkeit unübertrefflichen Lairig Kiefernel-Donbons, Karton à 35 kr., bei Sigmund, Rathhausgasse, erhältlich.

Theater, Kunst und Literatur.

* (Beethoven = Abend.) Der 17. Dezember wurde in der Landeskonservatoriums-Schule durch ein Schülerkonzert gefeiert, bei welchem ausschließlich Beethoven'sche Kompositionen zum Vortrage gelangten. Das sehr geschickt zusammengestellte Programm enthielt Instrumental- und Gesangsstücke in bunter Folge. Die Klavierschule Chován war durch die Zöglinge Fräulein Weib und Rosenfeld, die Violinklassen (Hubay) durch die jungen Geiger Harzer und Reht bestens vertreten. Fräulein Valerie Adler (Schule Passy) sang mit kräftiger und sympathischer Stimme und natürlichem, geschmackvollem Vortrage die „Chöre

„Bottes“ und „Neue Liebe, neues Leben“, Fräulein Raczér (Schule Pauli), deren schönes Talent wir schon von früheren Produktionen her kennen, drei von den herrlichen „Schottischen Liedern“ des Meisters mit Triobegleitung. Den Schluß bildete der erste Satz des Klavierquartetts in Es dur, gespielt von den begabten Schwestern Mäber. Sämmtliche Nummern des Konzerts, welchem u. A. auch Bischof Schlauch und Minister Csáky anwohnten, fanden bei dem zahlreichen und distinguirten Publikum ungetheilte Anerkennung.

Der Violinvirtuose Desider Nemes veranstaltete heute im kleinen Redoutensaal unter Mitwirkung des Fräulein Klara Kürh und des Herrn Bela Gótzonyi ein im Ganzen recht gelungenes Konzert. Die Vorzüge, durch welche sich das Spiel des Herrn Nemes auszeichnet, sind ein voller, kräftiger, gesunder Ton, ein sicherer, fester Strich, sowie eine bedeutende Fingerfertigkeit. Sein Vortrag zeigt auch einen vornehmen Geschmack, jedoch kaum eine Spur von warmer Empfindung, so daß ein voller Genuß durch sein Spiel nicht geboten wird. Am besten gelangen ihm von den Nummern seines Programms das Bruchstück G moll-Konzert, sowie die schwierige Fantasia appassionata von Beuxtempis, während das Wianawskische Scherzo wohl recht verschwommen klang. In den Zwischenpausen sang Fräulein Kürh (eine Schülerin des Herrn Pauli) mit einem blaffen Stimmton und verständnißvollem Vortrage mehrere Lieder, die ihr von wohlwollenden Zuhörern mit tosendem Beifall beselzt wurden. Weit mehr verdiente denselben — allerdings nur von rein musikalischen Standpunkte — Herr Gótzonyi, welcher in dem Vortrag von Liszt's Cantique d'amour, sowie einer Chopin'schen Ballade tüchtige Schulung und eine schöne Technik offenbarte. Das nicht sehr zahlreich anwesende Publikum stattete übrigens selbstverständlich auch seinen Dank an den Konzertsgeber nach jeder Nummer und jedem Satze durch lebhaften Beifall ab.

Der Direktor der Großen Oper von Paris, Mr. Gaillard, wohnte heute Abends der Vorstellung in der L. u. Oper bei. Unter Führung des Direktors Gustav Mahler besichtigte der Gast die Bühne und die gesammte Einrichtung des Hauses, über die er sich mit größter Anerkennung aussprach. — Anstatt der wegen den Vorbereitungen für das Ballet „Sonne und Erde“ am Freitag unterbleibenden Vorstellung im Abonnement wird die sonntägliche Vorstellung in der Oper nicht, wie angefangen war, bei aufgehobenem Abonnement, sondern im Abonnement stattfinden. Für das neue Ballet sind die Proben bereits im Zuge. Balletmeister Mazzantini hat die einzelnen Bilder mit neuen Tanznummern und Gruppierungen ergänzt. Für die erste Aufführung des neuen Ballets sind schon Vorbereitungen erfolgt.

Die spanische Theater-Gesellschaft, deren Budapestener Gastspiel wiederholt signalisirt wurde, wird sich am 9., 11., 13. und 14. Januar im Volkstheater produziren.

Frau Charlotte Seredi wurde vom 1. Januar 1890 ab für das Volkstheater engagirt.

Im deutschen Theater wird morgen, Mittwoch, das mit vielem Beifall angenommene Ganghofer-Brocner'sche Schauspiel „Die Hochzeit von Valenii“ wiederholt.

Gerichtshalle.

Budapest, 17. Dezember. (Wuchergeschichten.) Vor einem Erkenntnißsenate des Budapestener kön. Gerichtshofes, in welchem Gerichtsrath Brinkmann den Vorsitz führte, hatte sich heute der hiesige Juwelier János Deutscher wegen Wuchers zu verantworten. Das Substrat der gegen Deutscher anhängigen Strafsache haben wir vor Kurzem mitgetheilt. Deutscher hat laut der Anklageschrift der Frau Georg Valentin, geb. Anna Dorfinger, welche sich im Jahre 1887 in Gelände besaß, 1000 fl. geliehen, und zwar dergestalt, daß er ihr gegen einen auf diesen Betrag ausgestellten Wechsel Pretiosen übergab und bis zur Höhe des Acceptes das Pfandrecht auf eine Liegenschaft der Schuldnerin intabuliren ließ. Die Valentin war dem Deutscher dertart 1000 fl. schuldig, obgleich die von ihm erhaltenen Pretiosen laut gewissenhafter Schätzung bloß 435 fl. werth waren und im Pfandleihamt bloß mit 373 fl. belehnt wurden. Als Frau Valentin die Rückzahlungsrate nicht leisten konnte, erwirkte der Gläubiger gegen sie eine Pfändung, auf Grund deren er später die Freibietung der mit einer Hypothekenschuld belasteten Liegenschaft erwirkte. Durch dieses Darlehensgeschäft wurde die Valentin angeblich um 500 fl. geschädigt. Ein zweites Wuchergeschäft, das der Angeklagte mit dem hiesigen Einwohner Gustav Weiß abschloß, hatte eine ähnliche Basis. Weiß erhielt gegen einen Schuldschein über 230 fl., der gleichfalls intabulirt wurde, Pretiosen, die bloß 70 fl. werth waren, und wurde später im Prozesse zur Zahlung der 230 fl. verhalten. In der heutigen Schlussverhandlung, in welcher die Anklagebehörde durch Bezirksanwalt Dr. Anton Gerö vertreten war, deponirten die Zeugen ziemlich entlastend, ja, es zeigte sich eine wesentlich veränderte Sachlage, durch die manche Behauptungen der Anklagebehörde widerlegt erschienen. Der Gerichtshof fällt schließlich entsprechend dem Verlangen des Verteidigers Dr. Bernhard Friedmann einen Freispruch.

Die Laufbahn eines Spielers.

Wien, 17. Dezember.

In August Nowack, der heute vor Gericht erscheint, sehen wir den Typus eines bis zum Wahnsinne leidenschaftlichen, gewissenlosen Spielers, welcher dieser Passion, sowie dem Hang zum Wohlleben Ehre und Existenz opfert. Er spielte im

Lotto, mit Promessen, am Totalisator, in der Roulette und an der Börse. Um seiner Spielwuth und Verschwendung fröhnen zu können, schenkte er nicht zurück, seine Gattin, die schon Schulden in hohen Beträgen für ihn bezahlt hatte, in verbrecherischer Weise um die Summe von hunderttausend Gulden, den Rest ihres Vermögens, zu bringen. Diese Handlungsweise — er entwendete seiner Frau einen Depotschein der österreichisch-ungarischen Bank und fälschte die zur Erhebung nöthige Legalisirung durch einen Betrug erschlich — bildet den Hauptpunkt der heutigen Anklage. Bezeichnend für die Laufbahn des Angeklagten ist, daß seine erste Verhaftung nach seiner Flucht aus Wien in Monaco erfolgte, wo er den Rest seines Vermögens, den Preis seines Verbrechens, am grünen Tische verspielt hatte. August Nowack, welcher in Wien geboren ist und 34 Jahre zählt, ist ein schwächlicher Mann mit schwarzem Schnurr- und Backenbarte; sein Neukeres entspricht ganz der Erscheinung eines Geschäftsmannes oder Agenten. Die Verhandlung, welche für drei Tage anberaumt ist, geht unter dem Vorsitz des Landesgerichtsrathes Pia vor sich; die Verttheidigung wird von Dr. Markbreiter geführt. — Der Anklage entnehmen wir folgende Stellen:

Die Anklage gegen Nowack lautet auf das Verbrechen des Betruges und stützt sich auf folgende Gründe: August Nowack, zeigte stets einen Hang zum Leichtsinne. Er wurde im Jahre 1880 Sekretär des Grafen Johann Balfy in Preßburg, in welcher Eigenschaft er nebst freier Station ein Dienstverkommen von mehr als 3600 fl. hatte. Im August 1885 heirathete er eine junge Witwe, Namens Johanna Dönass. Daß es sich Nowack hiebei lediglich um eine Scheidheirath handelte, geht daraus hervor, daß er ein- bis zweifachen mit einer Frauensperson unterhaltenes Verhältniß auch nach seiner Verheirathung fortlebte. Die erhaltene Mitgift von fünfzigtausend Gulden ging zum großen Theil zur Zahlung seiner Schulden an. Mit 1. Januar 1884 verließ Nowack seine Dienststellung und war somit ohne Erwerb am 3. Juli 1884 starb sein Schwiegervater und seine Frau kam in den Besitz des Gutes Pellerd bei Fünfkirchen in Ungarn, mit dessen Verwaltung sich Nowack bis zu dem im März 1887 erfolgten Verkaufte beschäftigte. Nowack hatte damals 80,000 fl. Schulden, da er leidenschaftlich an der Frucht- und Effektenbörse, in Promessen und am Roulette spielte. Seine Frau wollte ihm helfen und hatte 20,000 fl. aus dem Erlöse für das Gut zum Ausgleich seiner Schulden bestimmt. Es zeigte sich aber, daß Nowack Wehnel auf den Namen seiner Frau gefälscht hatte und so mußte sie, um nur die gefährlichsten Schulden zu decken und ihren Gatten nicht der Strafvollstreckung verfallen zu lassen, über 34,000 fl. aus ihrem Vermögen aufwenden.

Im Frühjahr 1887 ließ die Frau sich von ihrem Gatten schriftlich seine Einwilligung zur Ehescheidung für den Fall erteilen, als er abermals Schulden machen sollte. Sie hatte nämlich noch zahlreiche Verbindlichkeiten für ihren Mann übernommen, so daß ihr von dem väterlichen Erbtheile nur mehr eine Summe von rund 100,000 blieb. Ueber ihre Weisung erlegte ihr Vertreter Dr. Philipp Woller am 15. März 1887 diese Summe, bestehend in 10 Stück 4% perzentigen Pfandbriefen des ungarischen Bodenkreditinstituts per 10,000 fl. zur Verwaltung und Verwaltung bei der österreichisch-ungarischen Bank in Wien; den betreffenden Depotschein Nr. 59,085 verwahrte Frau Nowack nebst ihren Pretiosen und dem Baargeld in ihrem Schlafzimmer in einer verriegelten eisernen Kassette, deren Schlüssel Nowack nicht zugänglich war.

August Nowack aber schritt alsbald dazu, seine Gattin auch ihres letzten Vermögens zu berauben, wenige Monate, nachdem sie jene 34,000 fl. für ihn geopfert hatte. Anfangs Juli 1887 nämlich — Frau Nowack befand sich damals in Karlsbrunn in Schlesien — ließ er durch einen Schlosser die Kassette öffnen und sich einen Nachschlüssel dazu anfertigen. Er entwendete daraus den Depotschein und setzte sich mit einer bis jetzt nicht eruierten Frauensperson ins Einvernehmen, nahm dieselbe am 30. Juli 1887 zu seinem Vertreter Dr. Theodor Gutmann, als wäre sie seine Frau, mit und erwirkte dortselbst, daß die beiden Kanzleibedienten Wenzel Schütz und Joseph Lux ihn und diese Frauensperson in die Kanzlei des k. k. Notars Dr. Ignaz Ritter v. Füllenbaum begleiteten, dortselbst die Identität der angeblichen Frau Nowack bestätigten, welcher sofort die Vollmacht zur Hebung des Depots unterschrieb, worauf die Legalisirung der Unterschrift durch den substituierenden k. k. Notar Dr. Franz Lamel erfolgte. Im Besitze dieser Vollmacht und des gestohlenen Depotscheines behob nun Nowack in der Zeit vom 30. Juli bis 16. Dezember 1887 die ganzen 100,000 fl., und in weniger als einem Jahre war dieses ganze Vermögen durchgebracht. Bald nach Beginn des Jahres 1889 war die Lage Nowack's eine solche, daß er sein Heil nur in der Flucht erwarten konnte, und es handelte sich ihm noch darum, Geld zu seiner Flucht und zu einem letzten Versuche am Spieltische zusammenzurufen. Dies gelang ihm durch Betrug, indem er mit Hilfe des bankrotten Budapestener Kaufmannes Ferdinand Meißner dem Vorjegeschäftsinhaber Albert Löw in Wien Accepte des Grafen Rudolf Chotek in der Höhe von 40,000 fl. entlockte und verwertete. Endlich entlockte er am 26. März 1889 dem Juwelier Max Tausky ein Paar Brillant-Boutons und ein Armband mit Solitär im Gesamtwerte von 1750 fl., welche er sofort zu Geld machte. Am 31. März ging nun Nowack mit Meißner unter Angabe eines falschen Reiseziels durch und Beide begaben sich nach Monaco. Dort versuchten sie ihr Glück im Spiele und verloren die ganze mitgebrachte Summe. Nowack wurde am 8. April in Monaco verhaftet, entsprang am 8. Mai aus dem dortigen Gefängnisse und wurde am 17. Mai in Paris abermals zur Haft gebracht, worauf am 18. Juli seine Einlieferung hierher erfolgte. Die erhobene Anklage ist somit begründet.

Dem Angeklagten wird gestattet, da er leidend ist, sich fiegend zu verantworten. Auf die Frage, ob er sich schuldig erkläre, antwortet er: In Betreff des Löw und Tausky nicht; in Betreff seiner Gattin ja, soweit es die Thatfachen betrifft, aber ohne schädigende Absicht. Er macht von seinem Rechte, eine zusammenhängende Darstellung des Sachverhaltes zu geben, einen überaus umfassenden Gebrauch. Er hält hiebei eine Reihe beschriebener Bogen in der Hand, in die er zuweilen zur Unterstützung seines Gedächtnisses blät. Nowack gibt in ziemlich redseliger Weise eine Darstellung seiner Vergangenheit, seiner Beziehungen zu seiner Frau und der Schulden, die er in Folge seiner unglücklichen geschäftlichen Manipulationen machte. Er sei in einer Situation gewesen, in welcher er an einen Selbstmord denken mußte. Da er aber das einzige Kind seiner hochbetagten Mutter war, habe er diesen Schritt nicht thun wollen und sich entschlossen, Gelder seiner Frau ohne deren Zustimmung zu nehmen. „Nach längerem Kampfen mit meinem besseren Ich“, sagt der Angeklagte, „sah ich, daß mir absolut kein anderer Ausweg übrig bleibe.“

Nachdem der Angeklagte hiemit seine Ausführungen, die nahezu zwei Stunden in Anspruch nahmen, beendet hat, will er erst noch auch ein regelrechtes Resümé derselben geben, aber der Präsident erklart ihm: „Ich kann dies nicht zulassen, denn Sie haben bereits unsere Geduld, wie noch wenige Angeklagte, in Anspruch genommen.“

Gegen den in Budapest weilenden Ferdinand Meißner deponirt die Mehrzahl der Zeugen im denkbaren und nützlichsten Sinne; ein Herr Hönl und der bekannte Professionspieler Arnold Lichtner sagen aus, daß Meißner unter allen Umständen, ob Nowack gewann oder verlor, keinen Profit hatte. Gewann Nowack in Roulette, so zahlte er, verlor er, so zahlte die Bank an Meißner die Provision. In einem Briefe nennt Nowack eine Frau Marie Tschörner als Diebin, welche sich zur betrügerischen Komödie in der Notariatskanzlei hergab, doch konstatirt der Staatsanwalt, daß die Untersuchung das Verleumdungsrisiko dieser Beschuldigung ergeben habe.

Offener Sprechsaal. *) „Törley-Talisman-Sec.“

Für den Arbeiter und die Arbeiterin, welche sich das tägliche Brod durch ihrer Hände Arbeit verdienen müssen, sind Störungen der Gesundheit von großem Nachtheil, und sie müssen daher ängstlich bedacht sein, dieselben zu verhüten und, wenn sie sich einstellen, sofort zu bekämpfen. Ein Mittel nun, das bei den Arbeitern wegen seines billigen Preises (die täglichen Kosten betragen nur 3 fr.), dabei angenehme, sichere Wirkung fast allgemein als Hausmittel Eingang gefunden hat, sind die Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen. Dieselben sind in den Apotheken à 70 fr. die Schachtel erhältlich und haben sich in all' den Fällen, wo sich in Folge einer gestörten Verdauung und Ernährung, Müdigkeit der Glieder, Unlust, Mangel an Appetit, Schwindelanfällen, Verstopfung mit Magenbrüden u. eingestelt hat, als ein vorzügliches Hausmittel seit 10 Jahren bewährt. Man sei stets vorsichtig, keine werthlose Nachahmung zu erhalten.

Statt jeder besonderen Anzeige.
Gisela Schid und **Camilla Schid**
und
Friedrich v. Dreger, Bernhardt Lechner,
b. h. Schiffskapitän, Beamter,
empfehlen sich als **Verlobte.**
Breka. Breka.

Den geehrten Kaufleuten, Industriellen, Bauunternehmern u. hier und Provinz, empfiehlt sich zur Verjorgung „**loiden Bankkredites**“ (Real- und Eskomptekredit), **Intabulationen** auf Amortisation I. und II. Satz, **Konvertirungen** theurerer Sätze, sowie überhaupt zur Durchführung jedweder wie immer gearteten Finanzgeschäfte **Jaques Weiss**, Budapest, Waiznerboulevard Nr. 35. Briefliche Anfragen beantwortet promptest.

Wir empfehlen unsere altbewährten und vorzüglichsten Tafelwasser, als

Szolyvaer Polnaer Olenyovaer } **Sauerwasser.**
Selbe eignen sich besonders zur Mischung mit säuerlichen Weinen, denen sie einen außerordentlich feinen prickelnden Wohlgeschmack verleihen.

Szolyvaer Mineralwasser-Versendung
German & Bodnár,
SZOLYVA, Bereger Komitat.
Zu beziehen direkt von uns, aus unserer Niederlage bei Herren **MATTONI & WILLE**, Budapest, ferner durch alle Spezerei- und Delikatessenhandlungen der Hauptstadt und der Provinz. 29717

Die Ung. Allg. Sparkasse Aktien-Gesellschaft
(eingezahltes Aktienkapital 1 Million Gulden.)
5. Bezirk, Josephsplatz 9,
übernimmt von nun ab bis auf Weiteres:
Einlagen gegen Sparbüchel zu 4 1/2%
und zwar bis zum Betrage von fl. 500 gegen 8 Tage Kündigung, höhere Beträge gegen 30 Tage Kündigung.
Die Zinsensteuer bezahlt das Institut.

Für leidende Tüfte,
besonders für Gicht und Rheuma-Leidende empfehle ich mein Erzeugniß in Rückbeileidung.
Goró Adolf,
Südböhmische, Böhmer, V. Große
Brauerei, Prag, Böhmen, Pragerbazar 31.
*) Für diese Rubrik ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Aus Midy vorausjah, daß der Copaiwa-Balsam und Tubeca von den Ärzten binnen Kurzem aufgegeben werden müssen, erzeugte Midy die Santal-Kapseln.

Regalien-Abösungen

läuft für ein heiliges Institut zu constanten Bedingungen Carl Felner, Budapest, Elisabethplatz 6. Zu sprechen von 3-5 Uhr Nachmittags.

Telegramme.

Laaffe über das böhmische Staatsrecht.

Wien, 17. Dezember.

(Sitzung des Abgeordnetenhauses.)

In Erwartung der Antwort des Ministerpräsidenten auf die Interpellation Plener sind die Galerien dicht gefüllt, die Herrenhausloge vollständig besetzt.

Ministerpräsident Graf Laaffe:

In der Sitzung des hohen Abgeordnetenhauses vom 3. Dezember d. J. haben die Herren Abgeordneten Dr. Edler v. Plener und Genossen an mich als Ministerpräsidenten eine Interpellation gerichtet und in derselben folgende zwei Fragen gestellt: 1. Welche Stellung nimmt die Regierung gegenüber jenen staatsrechtlichen Ansprüchen, wie sie in den Beschlüssen des böhmischen Landtages vom 9. November d. J. niedergelegt sind, ein; hält sie sich nicht für verpflichtet, diesen, die Grundlagen des Staates bedrohenden Bestrebungen mit allem Nachdruck entgegenzutreten?

Bei der Beantwortung dieser beiden Anfragen könnte ich mich wohl auf den Hinweis beschränken, daß der Beschluß des böhmischen Landtages vom 9. November d. J., womit über den bekannten Antrag des Dr. Julius Gregr und Genossen zur Tagesordnung übergegangen wurde, der Regierung keinen Anlaß bot, ihre Stellung besonders zu kennzeichnen.

Insofern in den dem Landtagsbeschlusse vom 9. November d. J. vorangeschickten Erwägungen nur der Wunsch nach Änderungen der bestehenden Verfassung ausgesprochen wird, liegt kein Grund vor, diese Erwägungen als Bestrebungen zu betrachten, welche die Grundlagen des Staates bedrohen.

Die zweite in der vorliegenden Interpellation enthaltene Frage kann ich mit aller Bestimmtheit nur dahin beantworten, daß die Regierung es nie für zulässig gehalten hat und auch dormalen für nicht zulässig hält, den mit dem allgemeinen Staatsinteresse und den Staatsgrundgesetzen vereinbarlichen Ansprüchen irgend eines Volkstammes in irgend einem Lande gegenüber sich ablehnend zu verhalten.

Dr. v. Plener richtet an das Haus die Bitte, aus Anlaß der Beantwortung seiner Interpellation eine Debatte zu eröffnen, welche in der morgigen Sitzung stattzufinden habe.

glaube" — sagt Redner —, Jeder von uns hat das Bedürfnis, angesichts dieser Interpellationsbeantwortung zur Klärung der Sache beizutragen.

Der Antrag auf Eröffnung der Debatte wird mit 143 gegen 114 Stimmen abgelehnt.

Hierauf setzt das Haus die Spezialdebatte über die Seemanns-Ordnung fort.

Wien, 17. Dezember. (Privat-Telegramm.) In seiner Abend Sitzung erklärte der Klub der vereinigten Linken die Gefahr bedrohlicher staatsrechtlicher Experimente als vorläufig beseitigt und die Antwort der Regierung bloß wegen der Äußerung über die Deutschböhmen für unbefriedigend.

Aus dem französischen Parlament.

Paris, 17. Dezember. (Sitzung der Kammer.) Laur verteidigt seine Wahl. Hubbard bekämpft dieselbe und ruft durch seine Worte heftige Proteste von Seite der Boulangisten hervor.

Granger begründet seinen Amnestie-Antrag, den er auch auf die vom Senatgerichtshofe Verurtheilten ausgedehnt wissen will, und beantragt die Dringlichkeit.

Moreaun verlangt nur für die anlässlich der Arbeitseinstellungen Verurtheilten die Amnestie und beantragt gleichfalls die Dringlichkeit.

Paris, 17. Dezember. (Sitzung des Senates.) Beaumanoir interpellirt wegen der Einstellung der Gehälter der Priester in Saint-Brieune.

Brag, 17. Dezember. (Privat-Telegramm.) Die tschechischen Blätter bringen heute wahre Brandartikel gegen die deutsche Opposition.

Die „Politik“ spricht von Tartufferie, Unverfrorenheit, Frevolität und schwört, daß die Czechen bei jeder Gelegenheit die Restituirung des heiligen Rechtes ihrer Krone verlangen werden.

Brag, 17. Dezember. In Unter-Schetno bei Jungbunzlau erzeuerten Bauernknechte gegen die dortige Zuckerrfabrik und suchten in das benachbarte Haus eines Israeliten einzudringen; sie stießen auf Widerstand.

Leipzig, 17. Dezember. Der zweite Senat des Reichsgerichts hat das Urtheil des Königsberger Landesgerichts gegen den Chefredakteur Michels der „Sartungischen Zeitung“ wegen Beleidigung der Kaiserin Friedrich, welches auf einen Monat Festungsstrafe lautete, aufgehoben und die Sache zur erneuten Verhandlung an das Landesgericht Bartenstein verwiesen.

Rom, 17. Dezember. (Kammersitzung.) Ministerpräsident Crispi legt die diplomatischen Schriftstücke betreffs Bulgariens, Kretas, Aethopiens und

des Sklavenhandels am Rothen Meere und der Zanibar Küste, ferner einvernehmlich mit dem Kriegsminister die Schriftstücke betreffs Belegung Serens und Asmaras vor.

Petersburg, 17. Dezember. Das „Journal de St. Petersburg“ drückt sein Erstaunen aus, daß die österreichisch-ungarische Presse wegen einer rein finanziellen Frage Serbien angreife und Beschwerden vorbringe, wie jene wegen Aufnahme der montenegrinischen Auswanderer durch Serbien.

Zanzibar, 17. Dezember. (Reuter-Meldung.) Emin Pascha soll außer Gefahr sein und wird demnächst hier erwartet.

Zanzibar, 17. Dezember. Bushiri, welcher gegen die Angen genommen wurde, ist gestern standrechtlich mit dem Tode bestraft worden.

Wien 17. Dezember. (Privat-Telegramm.) In der heutigen Sitzung der geographischen Gesellschaft unterlag bei der Präsidentenwahl trotz energischer Agitation Professor Eduard Sueß gegen Hofrath Hauver.

Berlin, 17. Dezember. (Privat-Telegramm.) Der Kaiser empfängt heute Hamacher zur Berichterstattung über die Streikbewegung.

Saarbrücken, 17. Dezember. In Kohlwald, Lampenneß, Koinitz, Dechen, Friedrichthal und Eszdorf sind heute alle Arbeiter angefahren.

Paris, 17. Dezember. (Privat-Telegramm.) Boulevard-Verkehr.] Zweipentige französische Rente 87.47, italienische Rente 95.72, Ottomanbank 535.62, ungar. Goldrente —, Banque de Paris 211.87,

Wiener Börse vom 17. Dezember.

Schwächere Berliner Notirungen und ungünstige Geldverhältnisse — in der Coullisse mußten 10-12 Prozent Report bezahlt werden — riefen heute eine mattere Stimmung hervor.

(Amtliches Telegramm.)

Table with 2 columns: Item and Price. Items include Eisenbahnanleihen, 4proz. ung. Goldrente, 5proz. Papierrente, etc.

An der Abendbörse hielt die Geschäftslässigkeit an, da ausländische Schlussnotirungen keine Anregung boten; die theilweise Abbröckelung der Kurse dauert fort.

Um halb 6 Uhr blieben: Oesterreichische Kreditaktien 317.75, ungar. Goldrente 100.70, Länderbank 238.10, prima-Warner 173.25, ungarische Papierrente 98.15, Napoleond'ois 9.35, Reichsmark 57.82.

Verleger: Sigmund Brödy. Druckerei: „Kunzaria“ Buchdruckerei u. Verlagsgehilft.

Provinzaufträge
werden
prompt effectuirt.



Illustrirte Preiscourante
stehen auf Verlangen
zur Verfügung

WEIHNACHTS- UND NEUJAHRSGESCHENKE.

Grösstes Lager Ungarns von Neuheiten in
Porzellan, Majolika, Fayence u. Bronzen

Schenswerthe in- und ausländische Spezialitäten der Kunst-Keramik
empfiehlt zu billigsten Fabrikspreisen

THEODOR HÜTTL,

k. k. Hoflieferant,

Dorotheagasse, Handelsstandsgebäude

Porzellan-Gemälde, Vasen, Jardinières, Theetische, Platten, Krüge, Csutoras, Tafel- und Kinder-Service, Kaffee-, Thee- und Mocca-Service für 6 Personen von 4 fl. 50 aufwärts. Herender Porzellane, Zsolnay'sche Fayencen, Meissener Porzellane aus der königl. Manufaktur, Elbogener und Dallwitzer Porzellane, englische Fayencen von Mintons (Limited); Original ungarische Majoliken und Figuren ausserordentlich billig.

Billiger Gelegenheitskauf!

Eine Partie Herender Porzellane, Ia Qualität
" " Zsolnay'sche Fayencen
" " Luxus- und Dekorationsgegenstände

zu ausserordentlich herabgesetzten Preisen.

Wo suchen wir das beste
Puder?
Verlangen wir das
J. L. Müller'sche Blaha-Serail-Puder,
das Lieblings-Gesichtspuder der Kaiserin Louise Blaha (Baronin Sülzby); das Vorzüglichste aller Gesichtspuder, sowohl für den Tag als auch für die Nacht; von Kapazität untersucht, als chemisch rein und vollkommen unschädlich befunden. Als Toilette-Artikel unentbehrlich, verleiht der Gesichtshaut die zarteste Weiße, jugendliche Anmuth, Schönheit und rothe Farbe. 1 Schachtel 60 kr., größere 1 fl.

Crème Pompadour.
Infolge meiner Verbindungen mit Pariser Größen auf dem Gebiete der Parfümerie ist es mir gelungen, das weltberühmte und überaus vorzüglich wirkende „Crème Pompadour“ in ganz originaler Reinheit und Kraft heranzustellen. Dies ist das Mittel, mit welchem die berühmte Frau Pompadour ihre Wunderbarkeit bis in ihrem hohen Alter erhalten konnte, ohne das selbst ihrer Gesundheit schädlich gewesen wäre. Ich kann es deshalb nicht unterlassen, dieses geachtete Damenmittel auf das eingehendste zu empfehlen. Dieses ausgezeichnete Mittel übertrifft bei Weitem jedes derartige bisherige Präparat.
Das „Crème Pompadour“ wird zum Einreiben des Gesichtes und der Hand, Früh und Abend, verwendet, sodann ein wenig mit dem „Poudre de Serail“ eingestreut. 1 Ziegel fl. 1.60.
Zu haben beim Erzeuger:
J. L. Müller,
Parfümerie- u. Toiletteseifen Fabriks-Niederlage,
Budapest, Kronprinz-asse Nr. 2.
Reiches Lager in besonders vorzüglichen Zahn-, Haar- und Kleiderbürsten, Kämmen aus Elfenhorn, Ebenholz und Schildkrot, verschiedene Sorten von Spiegeln, Schwämmen, feinsten Nagelbürsten, Haarbrennern. Ferner empfehle ich zur besonderen Aufmerksamkeit der g. Damen mein stets reichhaltiges Lager in den modernsten und neuesten Haarnadeln.
Ausländische Parfums billiger als überall.
Vor Fälschungen wird gewarnt und verlange man ausdrücklich **J. L. Müller'sches „Blaha Serail Poudre“**, welches auf der Budapester Landesausstellung mit der höchsten Auszeichnung prämiirt wurde. — Zu haben in allen Provinz-Apotheken und bei größeren Kaufleuten. 22426

Schutzmittel gegen
FROST.
Dr. Lendolff's
Siberianer
Frostbalsam
heilt rasch und sicher Frost aller Art, Hand-, Nasen- und Ohren-Röthe, aufgesprungene Haut, Frostbeulen und Jucken derselben. Preis eines Probefläschchens 60 kr., 1 ganze Flasche 1 fl.
Hauptdepot: Budapest in der Apotheke Josef v. Erdő, Königsgasse 12.

Das **Bank- und Wechselgeschäft** von
May, Elfer & Adler,
Füredő-utca 6, BUDAPEST, Füredő-utca 6,
empfiehlt sich bestens zum
Ein- und Verkauf von Werthpapieren, Münzen und Valuten;
daselbe übernimmt auch die Ausführung von Aufträgen für die hiesige und die auswärtigen Börsen zu den constantesten Bedingungen und ertheilt auf Verlangen bereitwilligst mündliche und schriftliche Informationen.
Telephon-Anschluss Nr. 99. Telegramm-Adresse: May—Budapest, Füredő-utca.

PROMESSEN
auf
Wiener Lose. 3 75
Ziehung am 2. Januar. Haupttreffer 200.000 fl.
Staats-Wohlthätigkeits-Lose. 2 —
Ziehung am 30. Dez. Haupttreffer 100.000 fl.
Hypotheken-Lose. 2 —
Ziehung am 15. Januar. Haupttreffer 50.000 fl.
Alle 3 zusammen nur 7 fl.
Beimel Lajos, Bankgeschäft,
Administration des „Sorsolási Közlöny“,
Budapest, Kecskemétegyasse Nr. 6.

Aus berühmtem Gönobitzer Eigenbau-Wein destillirten, dem echten französischen vollkommen ebenbürtigen, alten
Cognac
Liefert ohne weitere Spesen 4 Fl. um fl. 6 oder 2 Lit. um fl. 8
Benedikt Hertl, Grossgrundbesitzer auf Schloss Goltsch bei Gönobitz, Südsteiermark

Eingesendet.
Laut vorgelegten, zahlreichen authentischen Dankesbriefen ist diese älteste und bewährteste Anstalt, wo die neuesten Errungenschaften der Wissenschaft mit reichster Erfahrung gepaart, verwertet werden, bestens zu empfehlen.
In Dr. LEITNER'S
seit 46 Jahren bestehender Ordinations-Anstalt, Budapest, Trommelgasse 18, werden geheime, noch so veraltete Krankheiten jeder Art, so auch Manneschwäche, Haut-Ausschläge, Haru-Beschwerden, Frauenkrankheiten etc., auch brieflich, gründlich, schnell und sicher ohne Folgebefehl geheilt und auf Verlangen Medicamente besorgt.
Ordination täglich bis 9 Uhr Früh, von 1—5 Uhr Nachmittags und Abends von 7—10 Uhr.

J. SEMLER,
k. und k. Hoflieferant,
Budapest, Ecke Wiener- und Deák-gasse.
Grösste Auswahl von
elegantem Modestoffen
für 32017
Herren- und Damenkostüme.
Von jetzt ab wird ein grosser Theil der feinsten Stoffe, sowie alle Gattungen Reste zu stark reduzirten fixen Preisen abgegeben.

Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

Mittwoch, den 18. Dezember 1889.

Beilage des „Neuen Pester Journal“.

Seite 9.

Nemzeti színház.

Havi bérlet 7. sz.

A hol unatkoznak.

Vigjáték 3 fev. Irta Pailleron E.
Bellac, tanár Horváth
Céran Roger Mihály
Raymond Benedek
Toulonnier Hetényi
Saint Réault Gabányi
Tábornok Szigeti I.
Virok, képviselő Pintér
Gaiac, szerkesztő Körösmezői
Des Millets Latabár
Réville hercegné Prielle C.
Céran grófné Felekine
Loudon marquisné Lendvayné
Raymondné Lányó I.
Villiers Susanne Csillag T.
Watson Lucy Nagy I.
Saint Réault báróné Gaál I.
Arriegnon Lubinszkyne
De Boines báróné Györgyne
Kezdete 7 órakor.

Magy. kir. operaház.

Ma zárva marad.

Népszínház.

Náni.

Eredő népszínmű dalokkal 3 fev.
Irta Follinus A.
Kreuzer Michel Németh

Reperitoire des Nationaltheaters. Donnerstag Monats-Abonnement Nr. 19. „Medea.“ — Freitag Monats-Abonnement Nr. 19. „Nehéz sebek.“ (zum ersten Male) — Samstag Monats-Abonnement Nr. 20. „Nehéz sebek.“ — Sonntag Monats-Abonnement Nr. 21. „Nehéz sebek.“

Reperitoire des königlichen Opernhäuses. Donnerstag (Jahres-Abonnement Nr. 1. 3. Monats-Abonnement Nr. 13). „Windsor vig nok.“ Gewöhnliche Preise. — Freitag, geschlossen. — Samstag (Jahres-Abonnement Nr. 155. Monats-Abonnement Nr. 15). „Aarozos bá.“ Gesspiel des Herrn Heinrich Brechtel und „Nap és föld.“ (zum ersten Male). Gewöhnliche Preise. — Sonntag (Jahres-Abonnement Nr. 1. 5). „Villars dragonyosai“ und „Nap és föld.“ Gewöhnliche Preise.

Erstes hauptstädtisches

ORPHEUM.

Grosse Feldgasse 17.

Nur noch 9 Gastspiele der Drig.-Wiener Gesellschaft

Guschelbauer und Müller

(6 Personen).

Gewöhnliche Entréepreise, und zwar: 1 Loge für 4 Personen 7 fl., ein nummerierter Sitz 2 fl., Erster Platz fl. 1.20, Entrée 70 kr. Früher gelöste Karten wie gewöhnlich sind bei Bárdos, Andrássystrasse Nr. 38, 1. Platz 1 fl., Entrée 60 kr., tagsüber zu haben.

Anfang präzis 8 Uhr. Ende 12 Uhr.

ORPHEUM,

Hajós-uteza 13, nächst der königl. Oper.

Direktion: Carl Herzmann.

PETRUS reengagirt.

Diese in Maste, Gesang und Darstellung äußerst gelungenen Parodie des berühmten französischen Coupletjägers Pantus, von dem beliebten Gesangsdomiker und Imitator Wilhelm Schwab, welche vom Publikum mit so großem Beifalle aufgenommen wurde, gelangt noch 8 Tage zur Darstellung. Ferner Produktion des berühmten Ventriloquist Paul Sándor, mit seinem elektro-magnetischen Panoptikum in prachtvoller Ausstattung, der unübertrefflichen Pieder- und Wäckerfängerin Selma Blanca, des Jongleurs Mr. Eiliani, der Tauben- und Kanonen-Königin Mik Ureeta mit ihren 12 dressirten Racetauben, der neuengagierten Sängerin Jabala Schäfer und Ada Hoffer und aller übrigen engagierten Kunstkräfte. — Die 2 komischen Szenen: Zilly und Kassenjammer und die Ausstattungs-Feerie: Am Meeresgrund.

„Blaue Katze“

Königsgasse Nr. 15.

Hochinteressante Singspiel-Revität.

Grand Succes

Mata

Florida.

Singspiel von M. Fischer und W. Jürgen. Musik von A. Huber.

Costumes à l'espagnole.

Präzise halb 11 Uhr Abends.

Auftreten der unübertrefflichen Wiener Piederfängerin

Josefine Linder,

singt: „Die harbe Godl“.

Náni)
Szepl)
Ozv Molnar Jánosné Pártényiné
Józi)
Bódi)
Szilárd Péter
Róza, Isanya
Lupi bácsi
Sándor, fia
János, pinczér
Egy vendég
Kezdete 7 órakor.

Deutsches Theater.

Die Hochzeit von Valeri.

Schauspiel in 4 Aufzügen von Lubin.
Ganghofer und Marco Brociner.
Demeter Fortunat Th. Wänzel
Abel, seine Frau G. Fröhlich
Jonel, seiner Sohn W. Straß
Kriszid Notara G. Danfmar
Mihai Bogdan J. Wittels
Jóé, seine Frau M. Corbach
Via, seiner Tochter E. Friedländer
Pantasi Tschufu Th. Seinar
Wassil Gorowé H. Góbal
Nemus Aldeanu G. Voigt
Lydia, seine Frau P. Groß
D'escu D. Hub
Moriz Grünspedht C. Göstl
Bárbu E. Novak
Samba, f. Tochter H. Reichenbach
Parasfija G. Paar
Belic J. Jöbel
C. Constantiu J. Smoboda
Dragosch J. Kobler
Anfang 7 Uhr.

Redouten-Bierhalle.

Heute, Mittwoch:

Militär-Konzert

der Kapelle des 1. und 1. Jnfr.-Regimentes König von Rumänien Nr. 6, bei freiem Entree.

Denjenigen meiner geehrten p. t. Gönner und Gäste, welche nur die Restauration mit ihrem geschätzten Besuche beehren, erlaube ich mir aufmerksam zu machen, daß in dem neben der Bierhalle befindlichen, elegant eingerichteten Blumen-saal, wo keine Musik spielt, Speisen und Getränke in vorzüglicher Qualität zu den mäßigsten Preisen verabreicht werden. Hochachtungsvoll Anton Kommer jun., Redoutenpächter.

Wer gut essen, gut trinken und gut lachen will, der gehe in's

Folies Caprice,

Gittergasse Nr. 4.

(Reservirte Sitze).

Elite-Etablissement

„Harmonia“

Königsgasse Nr. 40.

32416

Artisticcher Leiter C. Hornau.

Heute, Mittwoch, den 18. Dezember:

Grosse Künstler-Vorstellung.

Auftreten der Baronesse Caritas, der Original Wiener Sport-Mirz Mirz Merty, der Jny-Duettsisten Brüder Joseffi, der jugendlichen Duettsistinnen Geschwister Jäger, des Gesangsdomikers Carl Hornau. Täglich 3 neue Possen. Von 12 bis 1 Uhr Klavier-Konzert von Hermann Rosenzweig. Das Lokal bleibt die ganze Nacht geöffnet. Entrée frei. Reservirte Plätze 50 und 30 kr. Hochachtungsvoll S. Vasvary.

„IMPERIAL“

Waltnerstraße Nr. 48.

32369

Abends halb 10 Uhr:

Die Kavalliers-Banni.

Ausstattungs-Singspiel aus dem ungar. Zigeunerleben.

Halb 11 Uhr:

Munkácsy und Joachim.

Lueff Sándor,

Parfumeur,

Budapest, Waltnergasse 22,

im Gebäude des Hotel National, empfiehlt sein reich assortirtes Lager der neuesten und feinsten engl. und franz.

Parfumerie- u. Toilette-Artikel.

Kassetten mit feinen Parfums und Seifen, Vaporisateurs, Kammgarnituren aus Schildpatt und Elfenbein, seine Toilette-Spiegel, Sachets u. s. w. zu den billigsten Preisen. 32368

Café Bereczky Lajos,

Calvinplatz 10, Ecke Üllöerstrasse.

Heute und täglich:

KONZERT

der allbekanntesten und bestbeliebtesten

Spezialitäten - National - Damen - Kapelle

Gegedüs 2. unter persönlicher Leitung der Dirigentin Frä. Rozinay Roza. Abwechslendes, reichhaltiges Programm. Besonders bemerkenswerth: Neuestes Jny-Potpourri „Budapester Nachtschwärmer“ bei bengalischer Beleuchtung. Aantes Buffet. Beste Getränke. Amer. Billards. Entrée frei. 32345

Carl Müller,

Konditor,

Budapest, V., Josephplatz 1, Ecke der Badgasse, empfiehlt dem hochgeehrten Publikum seine reichhaltige Konditorei, feinste Bonbons und französische Bonbonnières, schön gepuzte Christbäume, sowie rühmlichst bekannte

Nuss- und Mohnbengel.

Preiscontante auf Verlangen franco.



J. EHLBECK

vormals

A. Bach's

grösste

Menagerie

der Welt.

Serepeterstraße, vis-à-vis dem Central Bahnhofe.

Täglich geöffnet von 9 Uhr Früh.

Dressur und Fütterung von Raubthieren täglich zweimal, u. z. um 4 Uhr Nachmittags und 7 Uhr Abends. Preise der Plätze: I. Pl. 60 kr., II. Pl. 40 kr., III. Pl. 20 kr.

„ÉLITE SEC“

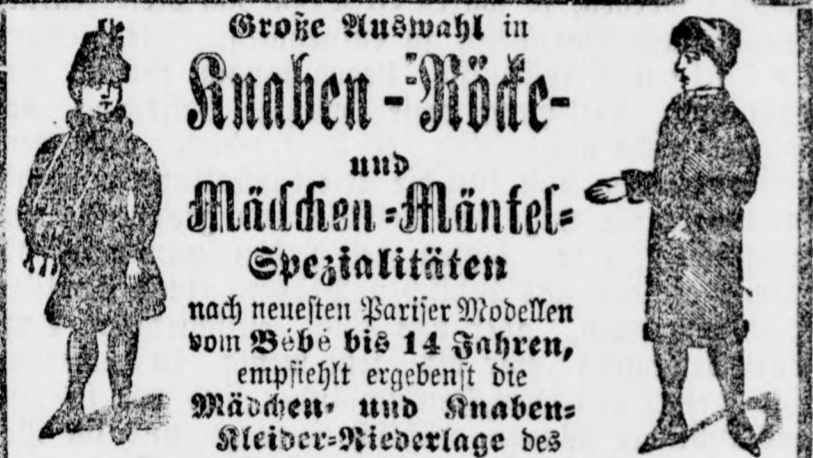
allseitig anerkannt als der vorzüglichste

Champagner

von

32225

Prückler & Co., Budapest.



Große Auswahl in

Knaben-Röcke-

und Mädchen-Mäntel-

Spezialitäten

nach neuesten Pariser Modellen vom 2. bis 14 Jahren, empfiehlt ergebenst die Mädchen- und Knaben-Kleider-Niederlage des

Epstein Mór,

kigyó-utca 9, im Hause der Schlangen-Apothek.

Bestellungen nach Maß werden, wie bekannt, auf das Feinste angefertigt.

Spiritus-Ersparniß

erzielt man durch meine unübertreffliche Verstärkungs-Essenz für Brantweine; dieselbe verleiht den Getränken einen angenehmen, schmeibigen Geschmack und ist nur bei mir zu haben. Preis fl. 3.50 per Kilo (auf 600-1000 Liter), inklusive Gebrauchsanweisung. Preisliste franko.

Karl Philipp Pollak,

Essenzen-Spezialitäten-Fabrik in Prag.

solide Vertreter gesucht.

Janowsky Emilie,

Wienergasse Nr. 5,

empfiehlt ihren werthen

Kunden zu

Weihnachts-

Geschenken

Kleider und

Mäntel,

auch ganze Kostüme für

Mädchen und Knaben

wegen vorgerückter Saison

zu bedeutend herabgesetzten

Preisen.

Die anerkannt besten

Mohn- und Nussbengel

empfiehlt

FRANZ MAYER,

Weiß-, Lurus- und Zuderbäder,

Hauptgeschäft: Budapest, IV., Christophplatz 7;

Filialen: IV., Schiffgasse 3 und V., Dreissigstgasse

Nr. 6.

32409

Seltene Gelegenheit für Weihnachts- und Neujahrsgeschenke.

Zu tief herabgesetzten Preisen werden die aus dem Anstehen meiner Filiale zurückgebliebenen Waaren, namentlich

Operngucker,

sowie andere optische und Galanterie-Waaren abgegeben.

Hatschek Emil, IV., Deakgasse Nr 15.

Der Kapitalist.

B u d a p e s t, 17. Dezember.

(Zur Lage des Getreidegeschäftes.) Die wichtigste Thatsache für die Gestaltung des hiesigen Getreidegeschäftes ist die gestern von der Donaudampfschiffahrts-Gesellschaft offiziell kundgemachte Einstellung der Schifffahrt. Die nächste Folge davon war, daß die Besitzer mit dem Ausgebot zurückhaltender wurden und daß die Preise von Weizen gestern und heute zusammen um zehn Kreuzer höher gingen. Es ist dies eine beim Schifffahrtsschluß regelmäßig wiederkehrende Erscheinung und wir haben dieselbe bereits vor Wochen vorausgesagt. Es bleibt nun abzuwarten, ob die stattgefundenen Preisbesserung dazu beitragen wird, Waare aus der Provinz auf den Eisenbahnen heranzuziehen und in welchem Maße in Folge dessen die hier lagernden Vorräthe zur Deckung des Bedarfs der Mühlen in Anspruch genommen werden müssen. Die Schätzungen der hiesigen Platzbestände gehen momentan ziemlich weit auseinander, sie differiren je nach dem verschiedenen Standpunkte der Interessenten zwischen 1.500.000 und 1.800.000 Meterzentnern, wobei die bei den Mühlen befindlichen Vorräthe mit inbegriffen sind. Zu Beginn dieses Jahres betragen die hiesigen Platzbestände inklusive derer bei den Mühlen 2.500.000 Meterzentner, es war aber auch ein weit größeres Quantum, als dies gegenwärtig der Fall ist, durch Abgaben auf Frühjahrslieferung gebunden. Der Bedarf der Mühlen bis zum 1. März, d. h. bis zu dem Durchschnittstermin der Wiedereröffnung der Schifffahrt, also in elf Wochen, beträgt bei der gegenwärtigen Vermahlung von circa 90.000 Meterzentnern per Woche annähernd eine Million Meterzentner; nehmen wir an, daß während dieser Zeit etwa 200.000 Meterzentner zugeführt werden, so wären circa 800.000 Meterzentner den hiesigen Vorräthen zu entnehmen. Die hiesigen Lokale Verhältnisse liegen sonach für die Behauptung, beziehungsweise mäßige Besserung der Preise nicht ungünstig; es darf jedoch nicht vergessen werden, daß für die Preisgestaltung auch die internationale Lage des Artikels von großer Bedeutung ist. In der letzten Zeit haben nun wohl die Preise an den ausländischen Plätzen einen gewissen Halt gewonnen, aber von einer entschiedenen Aufwärtsbewegung war bis jetzt wenig zu bemerken. Die westeuropäischen Kontrahenten sind mit in- und ausländischer Waare reichlich versorgt und ihr Bedarf ist, in Folge ihrer eigenen besseren Ernte, wesentlich geringer als zur gleichen Zeit im Vorjahre.

(Die Budapestischer Handels- und Gewerbe-kammer) hält nächsten Donnerstag, den 19. d., eine Plenar-sitzung. Auf der Tagesordnung steht neben einer Reihe anderer Gegenstände auch der von uns bereits erwähnte Erlaß des Handelsministers, wonach die an das Ministerium zu erstattenden Jahresberichte der Kammern alljährlich spätestens Ende März einzureichen und außerdem alle fünf Jahre eine größere statistische Darstellung der Handels- und Gewerbeverhältnisse des Kammerbezirks zu liefern sein wird.

(Oesterreichisch-ungarische Bank.) Die über den Bankausweis vom 15. Dezember telegraphisch gemeldeten Hauptziffern ergeben die unter den heutigen Verhältnissen des Geldmarktes überraschende Thatsache einer Verminderung des Notenumlaufes um 2.092.000 fl. und einer Stärkung der steuerfreien Banknotenreserve um 2.414.000 fl. In den beiden Hauptgeschäftszweigen findet diese Veränderung allerdings keine Erklärung, denn das Wechselportefeuille hat noch um 67.000 fl. zugenommen, der Lombard nur um 167.000 fl. abgenommen. Es scheint, daß die Bank andere Aktiva mobilisiert hat, um ihre Reserve zu stärken und sich für den zu erwartenden großen Bedarf zu rüsten. Darauf deutet auch die Zunahme des Pfandbriefumlaufes um 1.623.000 fl., welcher dadurch entstanden sein dürfte, daß die Bank Pfandbriefe ihres Reservefonds in diesem Betrage realisiert und den Erlös ihrer Notenreserve zugeführt hat.

(Schweinezufuhr nach Steinbruch.) Ackerbauminister Graf Julius Szapary hat heute ausnahmsweise gestattet, daß vom nächsten Vorstienviehmarkt in Groszwardein die zur Mastung bestimmten Raceschweine auch ohne besondere Erlaubniß des für Steinbruch ernannten Ministerial-Kommissärs nach Steinbruch eingeführt werden dürfen.

(Die hiesigen Weizenvorräthe in Amerika) betragen nach der neuesten Aufnahme 33.945.600 Bushels, haben also wieder um 605.000 Bushels zugenommen.

(Eine Aktion für die Milderung des Branntweinsteuer-Gesetzes.) Gestern ist eine Bauern-Deputation aus Mähren in Wien eingetroffen, um in einer Audienz beim Kaiser die von den böhmischen und mährischen Branntweinbrennereien gewünschte Abänderung des Branntweinsteuer-Gesetzes zu unterstützen. Die Audienz beim Kaiser wird für drei Mitglieder der Deputation angeht werden. Die Wünsche der böhmischen und mährischen Branntwein-Brennereien drehen sich hauptsächlich um drei Punkte: 1. Der für gewerbliche und Haushaltungszwecke bestimmte Spiritus, welcher auf Grund des Gesetzes außerhals des Kontingents steht, möge für die nächsten zwei Jahre in das Kontingent einbezogen werden, dabei aber steuerfrei bleiben; die Brenner glauben, daß nach Ablauf dieser Zeit die alten Vorräthe successive aufgebraucht sein werden und daß der Konsum dann dem Kontingente entsprechen werde.

2. Der Ausschüttungs-Maßstab der Reifbrennereien, welche mehrlige Stoffe verarbeiten, möge so weit erhöht werden, daß derselbe dem Sage von 35 fl. gleichkomme. 3. Der Export-Prämienfonds von einer Million Gulden möge nicht mehr alljährlich abgeschlossen, sondern im Contocorrentwege gewährt werden, derart, daß der Minderanspruch eines Jahres dem nächsten Jahre zugeschlagen werde; wenn also in diesem Jahre eine halbe Million übrigbleibt, dann sollen für's nächste Jahr anderthalb Millionen bewilligt werden, so daß bei einer Exportprämie von 5 fl. 300.000 fl. Hektoliter exportirt werden könnten. In der Petition, welche die Deputation überreichte, wird erklärt, daß ein großer Theil der Landwirthe, namentlich in Mähren, darauf angewiesen sei, nur Erdäpfel zu bauen, weil der unzureichende Zustand des Bodens, sowie auch die Preisgestaltung der letzten Zeit den Getreidebau nicht zulassen. Man habe sich auf den Erdäpfelbau verlegt, weil man das Produkt um 1 fl. 70 kr. und selbst um 2 fl. per Meterzentner an die landwirtschaftlichen Brennereien verkaufen konnte und von diesen überdies die Mätsche erhielt, welche billiges Futter für Vieh bietet. Dies habe sich nun geändert. In Folge des Preisrückganges des Branntweins ging auch der Preis für Erdäpfel zurück, derart, daß man nicht einmal 60 kr. für den Meterzentner erhalten kann. Bei diesem Preise sei es unmöglich, Erdäpfel zu bauen, und wenn andererseits wieder die landwirtschaftlichen Brennereien weniger erzeugen, dann bleibe auch um so viel weniger Mätsche für das Vieh übrig, und der Bauer vermöge dann auch aus der Viehzucht keinen Gewinn zu ziehen. Nach alledem stellen die Bauern die Bitte, der Reichsrath möge die Forderungen der landwirtschaftlichen Brenner bei der Regierung befürworten.

(Die Direktion des Handelsmuseums) gibt bekannt, daß die seitens des bulgarischen Kriegsmintisteriums angelegte Offerverhandlung wegen Lieferung von Reservebestandtheilen des Mechanismus und der Montirung der Gewehre System Verban Nr. 2 nicht zu Stande kam und eine neue Offerverhandlung für den 1. Januar 1890 ausgeschrieben wurde. Die Super-Vigitation ist nunmehr für den 9. Januar 1890 u. St. bestimmt. Nähere Auskunft ertheilt die Direktion des Handelsmuseums (Stadtwäldchen, Industriehalle).

(Der Cheek- und Clearingverkehr der ungarischen Postsparkassen.) Die Direktion der ungarischen Postsparkassen hat anlässlich der mit 1. Januar bevorstehenden Einführung des Cheek- und Clearingverkehrs eine populäre Schrift veröffentlicht, in welcher die Vortheile dieses Verkehrs dargelegt werden und die überdies einen Leitfaden für die Benützung dieses Verkehrs darstellt.

(Internationale Unfallversicherungs-Aktien-gesellschaft.) Mit Bezug auf diese unter Anlehnung an die „Riunione adriatica“ hervorgehende neue Unfallversicherungs-Gesellschaft theilt man mit, daß nur ein Aktienkapital von sehr mäßiger Höhe, etwa 500.000 bis 600.000 fl., in Aussicht genommen ist, welches vollständig in den Verwaltungskreisen der „Riunione“ aufgebracht wird, ohne daß die Gesellschaft selbst an der Beschaffung direkten Antheil nimmt. Für die Stelle eines ersten und zweiten Direktors sind bereits bestimmte Persönlichkeiten in Aussicht genommen, doch dürfte der Geschäftsbetrieb kaum vor ein bis zwei Monaten eröffnet werden.

(Der Landes-Agrikulturverein) hielt gestern unter dem Vorsitz des Grafen Aurel Desseffy eine Direktions-sitzung, in welcher die Berichte der einzelnen Sektionen zur Verlesung gelangten. Der für ein Werk über die Rübenkultur ausgearbeitete Preis wurde dem Werke Friedrich Kovara's zugeurtheilt. Ferner beschloß die Direktion die Herausgabe mehrerer landwirtschaftlicher Fachwerke.

(Die Generalversammlung des Heceres-lieferungs-Verbandes der ungarischen Landwirthe,) die für heute anberaumt war, konnte nicht stattfinden, weil die Mitglieder wegen der gegenwärtigen Komitats-beamten-Restauration nicht in beschlußfähiger Anzahl erschienen waren. Die Generalversammlung wird für Anfang Januar neu einberufen werden.

(Großschlachtereien in Wien.) Beim österröichischen Ministerium des Innern finden derzeit Verhandlungen über das Einschreiten der allgemeinen Depositenbank um die Konzession zur Errichtung eines Aktienunternehmens unter dem Titel „Wiener Großschlachtereien-Aktiengesellschaft“ mit dem Sitze in Wien statt. Diese Großschlachtereien ist in wahrhaft kolossalem Umfange geplant und hätte u. A. auch die Aufgabe, den Fleischbauern verschiedene hohe Speisen zu eripieren.

(Eine widerstandsfähige Nebenart.) In öno-logischen Fachkreisen erweckt eine in Kroatien allgemein in Wäldern wild wachsende Nebenart, die sogenannte „Binica“, große Hoffnungen für die zukünftige Bekämpfung der Phylloxera. Die „Binica“ soll in Folge ihrer urwüchsigten, mächtigen Wurzelbildung widerstandsfähig bezüglich der Reblaus sein. Sie ist keinem bekannten Insektenfraß unterworfen. Man hofft nun, daß sie sich auch zum Pfropfen mit der Weinrebe gut eigne, da sie mit ihr nahe verwandt ist. Dies soll unumkehr der Fall sein, weil die „Binica“ nur eine verwilderte Rebe sein soll. Mit der „Binica“ nun werden vom österröichischen Ackerbauministerium Versuche im großen Maßstabe zu gedachtem Zwecke vorgenommen.

(Der Befähigungs-Nachweis im deutschen Reichstage.) Der deutsche Reichstag hat noch unmitttelbar vor seiner Vertagung den Antrag der reaktionären Parteien auf Einführung des Befähigungs-Nachweises angenommen. Der zum Beschluß erhobene Antrag, welcher von der konservativen Partei im Vereine mit dem Centrum gestellt war, geht dahin, den Befähigungs-Nachweis für alle Handwerker einzuführen und vorzuschreiben, daß derselbe erbracht werde durch die Ablegung einer Prüfung entweder vor der Innung oder einer Prüfungs-Kommission unter Vorsitz eines staatlichen Kommissärs. Dieser Antrag wurde angenommen gegen die Stimmen der Freisinnigen, National-Liberalen, Sozial-Demokraten, Polen und einiger Mitglieder der Reichspartei. Für den Antrag stimmten die sämtlichen reaktionären Parteien. Es lag auch ein Antrag der Reichspartei vor, den Befähigungs-Nachweis nur für eine kleine Anzahl von Handwerken einzuführen und ihn erbringen zu lassen durch Nachweis einer ordnungsmäßigen Lehr- und einer

dreijährigen Gesellenzeit. Nur für Handwerke, welche bei mangelhafter Ausübung Leben und Gesundheit der Mitbürger gefährden, also hauptsächlich für Baugewerbe, sollte eine Prüfung eingeführt werden. Dieser Antrag wurde abgelehnt.

Wien, 17. Dezember. (Spiritus.) Die Preise flieben heute behauptet. Prompter Kontingent-Spiritus notirte 12 fl. 75 kr. Geld, 13 fl. Brief.

(Wiener Fruchtbörsen vom 17. Dezember.) (Privat-Telegramm.) Die feste Haltung des Effektengeschäftes und die neuerdings günstigen Meldungen aus Budapest haben im heutigen Terminverkehre insofern eine besetzende Wirkung geübt, als sich trotz mehrfachen Ausgebotes Frühjahrsmehlen fest behaupten konnte und sogar noch eine kleine Kursavance zu erzielen vermochte. Mais sprach sich sehr ruhig aus, dagegen war Frühjahrshaber bei lebhafter Frage steigend. Korn still, aber fest. — Amlich notirten um 12 Uhr Mittags: Weizen per Frühjahr von 9 fl. 12 kr. bis 9 fl. 17 kr., Weizen per Mai-Juni von 9 fl. 20 kr. bis 9 fl. 25 kr., Roggen per Frühjahr von 8 fl. 60 kr. bis 8 fl. 65 kr., Roggen per Mai-Juni von 8 fl. 60 kr. bis 8 fl. 65 kr., Mais per Mai-Juni von 5 fl. 76 kr. bis 5 fl. 81 kr., per Juni-Juli von 5 fl. 80 kr. bis 5 fl. 85 kr., per Juli-August von 5 fl. 92 kr. bis 5 fl. 97 kr., Hafer per Frühjahr von 8 fl. 23 kr. bis 8 fl. 28 kr., Hafer per Mai-Juni von 8 fl. 20 kr. bis 8 fl. 25 kr., Kohlraps per Februar-März von 18 fl. 50 kr. bis 18 fl. 75 kr., per August-September von 12 fl. 75 kr. bis 13 fl. — fr., Rüböl per Januar-April von 44 fl. 50 kr. bis 45 fl. — fr.

(Steinbruch, 17. Dezember. (Original-Bericht der Steinbrucher Vorstienviehhändler-halle.) Das Geschäft ist unverändert. — Es notirten: Ungarische schwere Waare, alte von 43 fr. bis 44 fr., junge schwere von 44 fr. bis 44 1/2 fr., mittlere von 44 fr. bis 44 1/2 fr., leichte von — fr. bis — fr., Bauernwaare, schwere von 43 fr. bis 44 fr., mittlere von 43 fr. bis 44 fr., leichte von 42 bis 43 fr., rumänische, Bakonyer, transito, schwere von — fr. bis — fr., mittlere — fr., leichte von — bis — fr., Stachel, schwere von — fr. bis — fr., mittlere von — fr. bis — fr., leichte von — bis — fr., schwere von 43 bis 44 fr. transito, mittlere von 43 bis 44 fr. transito, leichte von 42 bis 43 fr. transito. (Die Preise sind bei gemästeten Schweinen nach Abzug von 45 Kilo und 4 Prozent in Klogramm zu verstehen. Bei jenen serbischen und rumänischen Schweinen, welche transito verkauft wurden, werden dem Käufer 3 fl. in Gold per Paar vergütet.) Am 15. Dezember aufgenommenen Vorrath: 95.888 Stück. Auftrieb am 16. Dezember 223 Stück, Abtrieb 841 Stück. Verbleibt Vorrath am 16. Dezember 95.270 Stück.

(Wiener Vorstienviehmarkt vom 17. Dezember.) (Privat-Telegramm.) Zum heutigen Marke waren 5496 Stück angemeldet und hiervon zu Beginn 1295 Stück Jungschweine und 3862 Stück Festschweine ungarischer Race, zusammen 5157 Stück aufgetrieben. Die Tendenz des heutigen Marktes war sehr flau. Es notirten: Prima von 39 1/2 fr. bis 40 1/2 fr., ausnahmsweise 41 fr., mittel von 37 fr. bis 39 fr., leichte von 32 fr. bis 36 fr. und Jungschweine von 32 fr. bis 40 fr. per Kilogramm lebenden Gewichtes exklusive Verzehrungssteuer. — Laut Verordnung findet der Hauptmarkt des Vorstienviehmarktes in der Weihnachtswochen Montag, den 23. d., und der Nachmarkt am Dienstag, den 24. d., ferner in der Sylvesterswoche der Hauptmarkt am Montag, den 30. d., statt.

Pester Waaren- und Effektenbörse.

Effektengeschäft. 17. Dezember. Die Stimmung war heute etwas matter, bei sehr ruhigem Verkehr gingen die Kurse der Spekulationspapiere und Renten zurück. Auch Lokalpapiere waren weniger gesucht, nur Pester Kommerzbankaktien und nordungarische Kohlenaktien blieben gefragt und wurden zu festeren Kursen gekauft.

Vormittags wurde fünfprozentige Papierrente mit 98 bis 98.10, österröichische Kreditaktien mit 316.60 bis 316.80, nordungarische Kohlenaktien mit 164.50 bis 165 gehandelt.

An der Mittagsbörse kam vierprozentige ungarische Goldrente per Ultimo mit 100.70 bis 100.80, fünfprozentige ungar. Papierrente mit 98 bis 98.20 in Verkehr. Oesterreichische Kreditaktien hielten sich zwischen 316.70 und 316.50, ungarische Kreditbankaktien wurden mit 335 bis 335.25, Eskomptebankaktien mit 108.65, Pester Kommerzbank mit 806 bis 812, Gewerbebank mit 180 geschlossen. Von sonstigen Effekten fanden Straßenbahnaktien mit 417, Rima-Muränner Eisenwerk mit 175 und 174.75, Salgó-Tarjänner Kohlenwerk mit 422 bis 425, nordungarische mit 165 bis 166, Ganzliche Eisengießerei mit 1405 und 1400, internationale Wagonleihanstalt mit 83.50 bis 84 Reimer. — Zur Erklärungzeit notirten: Oesterreichische Kreditaktien 316.50, vierprozentige ungarische Goldrente 100.75. — Liquidationskurse: Oesterreichische Kreditaktien 317, ungarische Kreditbank 335. — Devisen und Valuten: Zwanzig-Francs-Stücke 9.84 bis 9.88, Reichsmark 57.80 bis 58, London 117.80 bis 118.40.

Die Prämienkäse waren zum Theil etwas billiger; Stellagen in österröichischen Kreditaktien bedangen per morgen 2 fl. bis 3 fl., per acht Tage 5 fl. bis 6 fl., per einen Monat 10 fl. bis 11 fl.

Die Nachbörse war matt; österröichische Kreditaktien mit 316.50 bis 316.30, vierprozentige Goldrente mit 100.72 1/2, fünfprozentige Papierrente mit 98.15 umgekehrt.

An der Abendbörse war ein schleppender Verkehr; österröichische Kreditaktien mit 316—316.60 bis 316.10, ungarische Kreditbank mit 335, Eskomptebank mit 108.45 bis 108.50, vierprozentige ungarische Goldrente mit 100.80, nordungarische Kohlenaktien mit 166 geschlossen.

Getreidegeschäft. Das Ausgebot in Weizen war heute mäßig, die Kauflust blieb günstig, die Tendenz fest, es wurden 20.000 Meterzentner umgekehrt, welche durchwegs 5 fr. höhere Preise holten. In anderen Kör-

Der Fall Cronin.

Ein aufsehenerregender politischer Prozeß, welcher die Gemüther in Nord-Amerika und Großbritannien Monate lang in Aufregung hielt, ist endlich, wie eine Depesche aus Chicago meldet, durch richterliches Urtheil beendet worden. Es handelte sich um die im Mai d. J. erfolgte Ermordung des Chicagoer Arztes Dr. Cronin. Die in dieser Angelegenheit geführte Untersuchung hat — wie erinnerlich sein wird — den Bestand eines Geheimbundes offengelegt, welcher, was Macht und rücksichtslosen Gebrauch derselben anbelangt, an die heilige Behme erinnert. Es ist dies der irische Geheimbund Clans-na-Gael. Derselbe ward 1869 von patriotischen Irländern in Dublin gegründet und hatte zuerst den Zweck, Home-Rule in Irland einzuführen. Erst in Amerika entfaltete er sich zu gewaltiger Macht und Blüthe. Er erweiterte dann seine Aufgabe, indem er die Losreißung Irlands von England mit Waffengewalt anstrebte, und ein Punkt in der Bundesverfassung ordnete Dynamit als Waffe an. Die oberste Leitung des Bundes liegt in den Händen von Dreien, des „Triangel“ — so genannt, weil sie als Symbol einen Triangel haben und auch damit unterzeichnen. Dr. Cronin war ein ehrlicher irischer Patriot, welcher große Mißstände in der Finanzverwaltung der Brüderlichkeit entdeckte und die jegliche Brüderlichkeit der unehrlichen Kaffeengebahrung bezichtigte. Dr. Cronin drohte die Mißwirtschaft mit den Bundesgeldern in die Öffentlichkeit zu bringen. Diese Drohung scheint ihm sein Todesurtheil eingetragen zu haben; denn der schneidige und unerschrockene Staatsanwalt sagte in einer Ansprache an die Geschworenen, er sei im Besitze eines Protokolls vom 5. Februar 1889 vom Camp 20 (Chicago), worin der Senior Guardian Gibbs (auch auf der Anklagebank) sagt: „Den Stänkereien Cronin's müsse ein Ende gemacht werden, und so folgte es Blut Foster.“ Am 4. Mai Nachts wurde Dr. Cronin von einem Fremden in einem Wagen nach Sullivan's Eißhaus-Arbeiter-Wohnungen zu einem Kranken abgeholt; er ward in ein Haus der Vorstadt Lake View gelockt und dort ermordet; sein Leichnam wurde aber erst am 22. Mai in einer Cloake jener Vorstadt gefunden.

Die Verhandlung nahm einen ebenso langsamen Fortgang, wie die Zusammenstellung der Geschworenen. Die besondere Ausbildung, welche das Kreuzverhör in Amerika gefunden, gibt es in die Hand der Verteidiger, die Zeugen zu verwirren und sie so in die Enge zu treiben, daß sie schon sehr fest sein müssen, um nicht ihr Zeugniß in das Gegenteil von dem verwandelt zu sehen, was sie sagen wollen. Unter diesen Umständen hat die Staatsanwaltschaft einen schweren Stand. Sie begann damit, die Identität der gefundenen Leiche mit dem verschwundenen Cronin festzustellen. Schritt für Schritt mußte das geschehen. Die Staatsanwaltschaft hegte die Vermuthung, daß die Verteidigung bei ihrer späteren Ansehung eines auf Schuldig lautenden Urtheils schon damit anfangen würde, zu behaupten, die aufgefundenen Leiche sei gar nicht die des Dr. Cronin gewesen. Schon aus diesem Grunde war es nöthig, jeden Zweifel in dieser Richtung zu beseitigen. Polizei-Kapitan Williers, der die Leiche fand und Dr. Cronin oberflächlich kannte; Dr. Cronin's Schneider, O'Keefe; James Holland, einer seiner Patienten; Stephan Conley, sein intimer Freund; W. Wisch, sein Barbier; Joseph Burk und N. H. Morris, zwei Herren, die mit ihm in geheimen Gesellschaften zusammen saßen; der Weinhändler, bei dem er kaufte; der Speisewirth, bei dem er aß; die Diener, die täglich um ihn waren, mußten beschwören, daß die Leiche die des Dr. Cronin war. Und nicht auf ihre Ueberzeugung allein hin wurden sie vernommen. Die Verteidigung bestand in jedem Falle auf Beweise. Der Zahnarzt packte der Leiche ein Reserve-

gebiß des Verstorbenen an. Der Barbier mußte Schnitt und Farbe des Bartes beschreiben, der Schneider die Länge und den Umfang der einzelnen Körpertheile. Das Gebiß selbst wurde im Gericht vorgezeigt, es paßte genau in den Mundabdruck, den der Zahnarzt bei Lebzeiten gemacht.

Genau dieselbe Reinlichkeit wurde bei der Feststellung der Todesursache beobachtet. Von den fünf vernommenen Ärzten waren vier einig darin, daß der Tod entweder von Gehirnerschütterung herrühre, die durch den Schlag mit einem stumpfen Instrumente auf den Kopf herbeigeführt worden, oder daß das Durchschneiden der Schlagader am Halse den Tod veranlaßt. Zwischen dem Tode und dem Auffinden der Leiche sei schon zu viel Zeit vergangen, um ein Urtheil mit genauem Zutreffen abgeben zu können. An diese Aussagen klammerte sich die Verteidigung. Dr. Egbert gab als seine Ansicht, daß Dr. Cronin an Blutverlust gestorben, ob nun die Hauptwunde am Halse allein oder in Verbindung mit den anderen Wunden ihn herbeigeführt, könne er nicht genau sagen. Dr. Moore, welcher der Sektion der Leiche beigewohnt, schilberte die Wunden und die Erkennungsmerkmale der Leiche.

Hier nun setzte die Verteidigung mit einem neuen „Trick“ ein, mit dem sie beinahe Erfolg gehabt hätte, insofern der Vorsitzende des Gerichts merkwürdigerweise Neigung zeigte, darauf einzugehen. Der Verteidiger beantragte nämlich die Ausschließung von Dr. Moore's Aussagen aus dem Grunde, daß er den Bericht über die ärztlichen Aussagen in den Zeitungen gelesen habe, was genau dasselbe wäre, als ob er im Gerichtssaale anwesend gewesen und die Aussagen gehört hätte. Der Präsident, Richter McConnell, war der Meinung, daß die Aussagen Dr. Moore's ausgeschlossen werden sollten, eine Entscheidung, welche einen wahren Sturm von Einwürfen in den Seiten des Staatsanwalts verurteilte. Derselbe legte förmlichen Protest ein gegen die Ausschließung und erklärte, daß er überhaupt nicht Zeugen vorführen könnte, welche nicht Alles über den Fall geleitet hätten. Wenn der Präsident eine solche Entscheidung treffe, könnte er ganz ebensogut den Prozeß sofort vertagen. Nach langem Hin- und Hergerede bemerkte der Präsident, daß die Regel für die Ausschließung von Zeugen wahrscheinlich erachtet worden sei, ehe Zeitungen wörtliche Berichte über Prozeß-Verhandlungen gedruckt hatten und daß, wenn diese Regel im alten Geiste in Kraft gesetzt würde, Prozeß-Verhandlungen unmöglich sein würden. Er konnte Zeugen nur vom Gerichtssaale ausschließen, aber er fühle, daß dies auf nichts hinauslaufe. Der Antrag des Verteidigers wurde folglich verworfen, worauf das Verhör der Zeugen seinen Fortgang nahm.

Man trat nun in den Theil der Beweiskführung ein, welche den Zusammenhang der Angeklagten mit der Ermordung darthun sollten. Dinan, ein Stallknecht, erzählte, wie Coughlin, einer der Angeklagten und zur Zeit der Ermordung Geheimpolizist, Pferd und Wagen mietete, welche ein Fremder in der Nacht, in welcher der Mord verübt wurde, abholte. Er fügte hinzu, daß dies der Schimmel und der Wagen war, welcher Dr. Cronin nach dem Hause führte, wofür er ermordet wurde. Der Fremde erhob Einwendungen gegen den Schimmel, aber Dinan weigerte sich, ein anderes Pferd zu beschaffen. Der Fremde wollte auch Seitenvorhänge zu dem Wagen haben, aber dieses Geschäft wurde ebenfalls abgeschlagen, worauf er in der Richtung von Dr. Cronin's Haus abfuhr. Am nächsten Tage sagte ihm Coughlin, er möchte darüber, daß er Pferd und Wagen gemietet, nichts verlauten lassen, weil er und Dr. Cronin nicht Freunde seien und Letzterer ihm Unannehmlichkeiten bereiten dürfte. Der Zeuge lieferte eine Beschreibung des Fremden, den er aber seitdem nicht wiedergesehen haben will. Hingegen wurde unzweifelhaft festgestellt, daß Coughlin mußte, um was es

sich bei dem Mieten des Wagens handelte. Er forderte Dinan direkt auf, nicht zu sagen, daß er, Coughlin, den Wagen bestellt habe, weil es bekannt sei, daß er und Dr. Cronin nicht auf gutem Fuße ständen. Er bezahlte auch nach einigen Tagen die Rechnung angeblich wieder für den eben abgereisten Fremden. Das Pferd, so sagte Dinan, sei spät in der Nacht heiß und abgemattet in den Stall zurückgebracht worden.

Unterm Heutigen wird aus Chicago telegraphirt: Im Cronin-Prozeße sprachen die Geschworenen nach dreistündiger Berathung Coughlin, Sullivan und Burke des Mordes schuldig. Der Richter verurtheilte dieselben zu Lebenslänglichem Gefängnisse. Runze wurde zu dreijährigem Gefängnisse verurtheilt; Wagg's wurde freigesprochen.

Nach den endlosen Verzögerungen, welche die Schwierigkeit, eine Jury zu bilden, verurteilte, wurde am 24. v. M. die Schwurgerichtsverhandlung gegen die Ermordung des Dr. Cronin angeklagten Personen, Burke, Coughlin, Wagg's, Sullivan und Runze, im Chicagoer Kriminalgerichtshofe unter dem Vorsitze des Richters McConnell eröffnet. Die Zuschauerräume waren gedrängt voll. Der Staatsanwalt Longenecker eröffnete die Verhandlung mit einer Ansprache, worin er zuvörderst die Umstände schilderte, unter denen Dr. Cronin verschwand. Dann fuhr er fort, der Staat beabsichtige die Beweise dafür vorzubringen, daß Dr. Cronin als Opfer einer Verführung ermordet wurde. Der Verteidiger, Mr. Forder, beanstandete die Aussagen des Staatsanwaltes als unzulässig, ehe dieselben unter Beweis gestellt worden seien, und der präsidirende Richter bemerkte dem Staatsanwalte, daß er diese Angaben auf seine eigene Gefahr hin mache. Mr. Longenecker erwiderte, er würde das, was er gesagt habe, beweisen und er übernehme die volle Verantwortlichkeit für seine Angaben. Sodann erzählte der Staatsanwalt, wie das Komplott, Dr. Cronin zu ermorden, erdacht und ausgeführt wurde.

Phonographische Uhr.

Die phonographische Uhr ist Thomas Edison's neueste Erfindung, eine Uhr, welche, statt durch Glockenschlag jede abgelaufene Stunde zu verkünden, dieselbe sogar viertelstündlich mit lauter, klarer Stimme ausruft. Der „Voss. Ztg.“ wird darüber geschrieben: „Im Innern der Uhr befindet sich ein mit dem Uhrwerk in Verbindung stehender Phonograph, der mit irgend welchen Sprechplatten für alle möglichen Zwecke versehen werden kann. Edison hat eine unerlässlichste Reihe von Variationen für die Thätigkeit dieser Uhr vorbereitet, um Personen oder ganze Zuhörerschaften laut vernehmlich anzurufen, zu mahnen, zu befehlen. Als Wecker ruft sie den Schlafenden mit lauter Stimme beim Namen und gebietet ihm wiederholt, nunmehr aufzustehen, bis er der Mahnung Folge leistet. Als Küchenuhr theilt sie der Köchin die Befehle der Hausfrau für die Bereitung des Mittagessens mit und erinnert an jede einzelne Arbeit zu der und der Stunde, damit das Mahl zu rechter Zeit fertiggestellt und aufgetragen werden könne. Bei öffentlichen Versammlungen verkündet die Uhr die Programm-Nummern in Aufeinanderfolge und mahnt die an Zeit gebundenen politischen Redner etwa wie folgt: „Dieser Redner hat jetzt eine halbe Stunde gesprochen und macht dem nächstkommenden Platz.“ Der unbequeme abendliche Besucher, der sich selbst um die Mitternachtsstunde nicht vom befreundeten Familienkreis losreißen kann, hört um 11 Uhr 55 Min. plötzlich den Ruf der Nachtwächter: „In fünf Minuten bricht der morgende Tag an“ u. s. w.

Wie bei allen seinen Erfindungen will Edison

42.] Die Untreue des Herzens.

Roman nach fremdem Motiv von Max v. Weiskenthurn. Zweiter Band.

6. — Sie haben nicht viel Erfindungsgabe, lieber Lorenz; bedenken Sie denn nicht, daß es mir ein Leichtes sein wird, zu erzählen, ich bringe den Tag bei Viola zu? Wenn ich erst Abends um elf zurückkomme, so ist dabei weiter gar nichts besonders Erstaunliches; die Tante hat Viola so gründlich, daß es ihr gewiß nimmer einfallen würde, mich dort abzuholen oder aufzusuchen, wenn ich sage, daß ich zu ihr gehe!

Lorenz war mit diesem Plane nichts weniger als einverstanden; er wußte, daß die Gräfin seinen intimen Verkehr mit ihrer Nichte nicht billigte und wühend wäre, wenn sie auch nur die leiseste Ahnung von diesem Projekt hätte; er wußte auch, daß Baron Deveraux in seinen Ansichten über die Frauen sehr strenge war und daß ernstste Mißbilligungen daraus entstehen konnten, wenn ein böser Zufall es fügte, daß Adrian Kenntniß erhalte von dieser beabsichtigten Escapade seiner künftigen Gattin. Lucie aber war eigenfinnig und fest entschlossen, das durchzuführen, was sie sich nun einmal in den Kopf gesetzt; der Gedanke, in der Gesellschaft des jungen Doyle einen Herntag mitmachen zu können, erschien ihr unendlich verführerisch! Und nebstbei machte es ihr Spaß, Adrian übertrumpfen zu können.

— Er wird es ja nie erfahren, Lorenz, seien Sie kein Feigling! rief sie, über die ängstliche Miene

des jungen Mannes lachend, dessen Obhut sie sich anvertrauen wollte?

— Ich bin kein Feigling, ich denke nur an Sie, entgegnete Lorenz Doyle mit ernster Miene. Was dann, wenn er von der ganzen Exkursion Kenntniß erhielt.

— Dann, mein lieber Junge, dürfte vermuthlich das Spiel, insofern es mich betrifft, verloren sein, aber ich halte Sie für viel zu ängstlich! Der Herr Baron, dieser verführerische Anstand, würde allerdings nach aller menschlichen Aussicht auf das Vergnügen verzichten, mich zu heirathen, aber es ist höchst unwahrscheinlich, daß er Lunte riechen sollte; ein Mann im fernen Schottland ist noch keine gar so grimmig zu fürchtende Persönlichkeit!

Eine Blutwelle stieg Lorenz plötzlich zu Kopfe und ein Gedanke, der ihm bis jetzt vollkommen fern gelegen, durchzuckte ihn — was dann, wenn Baron Adrian von der Sache Kenntniß erhielt? Lucie hatte gerade vorhin gemeint, er würde so sehr entsetzt sein, daß er im Stande wäre, die Verlobung aufzulösen — und bei dem Gedanken an eine solche Möglichkeit pochte das Herz des guten Lorenz mächtig. Er wagte kaum, Lucie anzusehen, aus Furcht, diese könne seine Gedanken errathen.

— Nun, Schwachherz, wollen Sie auf meinen Plan eingehen oder nicht? fragte Lucie in einschmeichelndem Ton.

— Ja, entgegnete er ernsthaft, ich will Sie mit mir nehmen, aber Sie müssen mir Eines versprechen, wenn aus der Sache Unheil entsteht, so müssen Sie mich nicht tadeln und die Folgen Ihrer Handlungsweise tragen, versprechen Sie mir das?

— O, mein Gott, ja! Sehen Sie nur nicht so furchtbar feierlich aus, ich verspreche Alles, sobald Sie mich nur mit sich nehmen; was soll ich anziehen? Ein Lodenanzug und ein Filzbut dürfte wohl

das Geeignete sein, ich habe die größte Lust, mir ganz speziell zu diesem Zwecke ein Kostüm machen zu lassen!

Und in der wichtigen Toilettenfrage schwanden Lucien's letzte Zweifel und Bedenken dahin, sie war fester entschlossen denn je, das Rennen mitzumachen und ihren künftigen Gatten zu betrügen — als Adrian am selben Abende von den Beerdigungsfeierlichkeiten auf Schloß Cortell zurückkehrte und den Abend in Gemeinschaft mit den beiden Damen zubrachte.

Sie plauderten über die Ereignisse des Tages, über die aufregende Zeitungsnachricht von dem Entkommen des Mörders; Adrian war Viola's wegen im Stillen sehr beunruhigt, fürchtete sich vor der Art, wie sie diese Kunde aufnehmen werde und sagte sich andererseits doch, daß es das Beste sei, wenn es dem Unglücklichen gelinge, außer Land zu kommen, weil man dann jeden weiteren Schritt für seine Begnadigung, der doch schwerlich von einem Resultat gekrönt war, unterlassen konnte.

Adrian war der Gedanke, daß Viola's Name überhaupt in Verbindung mit einem rohen Verbrecher vor einem Richterkollegium genannt werden sollte, entsetzlich. Er hatte versprochen, ihr beizustehen, weil er ihr einziger Freund war und die Motive würdigte, die ihre Handlungsweise leiteten; aber trotzdem gab er sich nur ungerne dazu her, sich für Edward Wilson zu verwenden.

Die Gräfin und Lucie klagten Viola durch Andeutungen, wenn schon nicht durch offene Worte der Liebe zu Edward Wilson an, ja, es fehlte nicht viel, so wären sie sogar so weit gegangen zu behaupten, daß sie eine Mithäuldische sei bei der Ermordung ihres Vaters.

— Natürlich, meinte die Aeltere der Damen, wollen wir das arme Mädchen nicht zu schroff be-

natürlich auch diese geschäftlich ausbeuten und die veredelte Uhr soll binnen Kurzem in den Markt gestellt werden. Uebrigens ist Herr Edison inzwischen in Gianni Bettini, Lieutenant a. D. der italienischen Armee, der jetzt in Newyork lebt, ein Mitbewerber entstanden. Derselbe hat einen neuen Phonographen erfunden und patentirt, den er für eine bedeutende Verbesserung des Edison'schen wie des Graphophons erklärt. Und thatsächlich gibt die Bettini'sche Schreibmaschine die menschliche Stimme mit überragender Deutlichkeit und vollkommener Lautbildung und mit solcher Klangstärke wieder, daß sie in einem gewöhnlichen Zimmer von allen Anwesenden ohne Schalltrompete deutlich vernommen werden kann. Gleich dem Edison'schen Phonographen und dem Graphophon werden die Stimm-Schwingungen vom Schallblech mittelst Nadelspitze auf eine Cylinderschale eingezeichnet, nur mit dem Unterschied — und darin soll hauptsächlich die Verbesserung bestehen — daß eine Anzahl strahlenförmig gestellter Nadelspitzen von verschiedenen Theilen des Schallblechs die Schwingungen in einem gemeinsamen Mittelpunkte sammeln und dem Cylinders die Summe derselben somit konzentriert zuführen. Dadurch wird eine Klangfülle, Deutlichkeit und Genauigkeit erzielt, die weder Telephon noch Phonograph bisher in diesem Grade erreicht haben. Bettini behauptet, daß 60 Prozent der der Maschine mitgetheilten Klangmasse auf diese Weise wiedergegeben werden können, und er gedenkt den Apparat noch leistungsfähiger zu machen und in Stand zu setzen, die empfangenen Klang- oder Stimm-Mittheilungen ganz genau in gleicher Stärke, Tonfarbe und Deutlichkeit dem Original nachzubilden.

Die Maschine kann auf eine Entfernung von 100 Fuß klar und deutlich gehört werden. Bettini hat auch an Stelle des Wachs-Cylinders eine Komposition erfunden, die weit empfindlicher für alle Schalleindrücke sein soll. Bettini soll ebenfalls ein gebornes Erfindergenie sein. Unter Anderem hat er einen Notenhalter für das Klavier hergestellt, mittelst dessen der Spielende die Blätter des Musikbuchs zu wenden vermag, ohne die Hände von den Tasten zu nehmen.

Allerlei.

(Gerichtskommissäre als Schneeschaufler.) Aus Wien meldet man: In eine eigenthümliche, nicht gerade angenehme Situation kamen jüngst die Mitglieder einer Gerichtskommission, als sie sich, in gewissenhafter Auffassung ihres Berufes, in Ausübung ihres ersten Amtes befanden. Dr. v. Nemetz, Untersuchungsrichter des Bezirksgerichtes Hietzing, fuhr Samstag Nachmittag mit den Jrenärzten Dr. Hinterstößer und Dr. Frißch mittelst Fiakers in die Privat-Irenanstalt nach Inzersdorf, wo die Einnahme eines dort in Pflege befindlichen Kranken zu erfolgen hatte. Außerhalb Hietzing verlor der Fiaker nicht mehr durch die die Straße bedeckenden Schneemassen durchzukommen, aber auch ein Umkehren war nicht mehr möglich, da das Gefährte vollkommen festsaß. Die Kommissionsmitglieder verließen den Wagen und standen bis zu den Knien im Schnee. Rathlos stand der Kutscher da. „Es muß ausgeschauelt werden“, meinte ein Kommissionsmitglied. — „Aber Euer Gnaden, bis die Straße von „amtswegen“ ausgeschauelt wird, sind ja schon die ersten Gurken zeitig“, jammerte der Fiakerkutscher. Die Herren gaben diesem nun den Auftrag, zu warten, sie würden gleich zurück nach Hietzing gehen und Schneeschaufler herbeiholen. Nach einer halben Stunde sah der Fiaker einige mit Schaufeln bewaffnete Männer aus Hietzing kommen. Die Schneeschaufler waren aber die Herren Dr. v. Nemetz, Dr. Hinterstößer und Dr. Frißch. Es waren eben in Hietzing keine Leute aufzutreiben, weshalb die Mitglieder der Gerichtskommission die „Schnee-Arbeit“ selbst besorgten. Die Herren kamen hierbei derart in Hitze, daß sie ihre Röcke ablegen mußten und in Hemdärmeln ihr schwieriges Unternehmen fortsetzten. Nach anderthalbstündiger Arbeit hatte die Kommission ihr Werk vollendet und nachdem nun auch der Fiaker gegen

Ertrag von 50 Kr. einen „Vollblut-Hengendorfer“ als „Vorpann“ aus der Ortschaft herbeigeleckt hatte, konnte die Fahrt nach Inzersdorf fortgesetzt werden.

(Wie man Bücher schreibt.) Aus London wird geschrieben: Gestern war der als „Sublime-Blunger“ bekannte junge Lasse Benzou, der in zwei Jahren 250,000 Lst. durchbrachte, vor Gericht. Die Ursache war ein vor einigen Monaten unter seinem Namen veröffentlichtes Buch, worin er seine Methode, das Geld durchzubringen, erzählte. Die gerichtlichen Verhandlungen haben nun ergeben, daß nicht er, sondern ein Journalist Namens Shaw das Buch geschrieben hat, das kurze Zeit so viel Sensation erregte. Herr Shaw machte mit Herrn Benzou und seinem Verleger einen Vertrag, wonach er 200 Lst. für das Buch erhalten sollte; 100 Lst. vor der Veröffentlichung, 100 Lst., wenn der Erfolg gesichert sei. Er erhielt die erste Anzahlung, nahm den jungen Benzou mit sich nach Ventnor, um ihn dort auszupumpen. Statt aber seine Erlebnisse zu erzählen und Stoff für das Buch zu liefern, gestiefel sich der Herr Benzou damit, in einem Bierpänner umherzukutschieren, und die philosophischen Betrachtungen und naiven Bemerkungen, womit das Buch reichlich gespickt ist, stammen gar nicht von dem denksamen und arbeitssamen Helden, sondern von Vere Shaw her. Der einzige Beitrag, den Benzou lieferte, war sein Namenszug unter dem Porträt, welches das Buch enthält. Trotzdem das Buch einen riesigen Absatz hatte, weigerte sich der Verleger, die zweite Anzahlung von 100 Lst. zu leisten. Die Geschwornen kamen aber zur Ansicht, daß Shaw dazu verpflichtet sei und legten Benzou und seinem Verleger obendrein die Kosten des Verfahrens auf.

(Zehn Kaffeeregeln.) Praktische Anweisung zur Bereitung eines wohlschmeckenden Kaffees: 1. Man beurtheile den Kaffee nicht nach der Farbe der Bohnen, sondern nach dem Geschmack (der Kaffee ist oft gefärbt); 2. beim Rösten achte man darauf, daß der Kaffee nur kastanienbraun, ja nicht schwarz werde, damit seine edelsten Bestandtheile, die sich leicht verflüchtigen ätherischen Oele, nicht verbrennen, wodurch der Kaffee einen unangenehmen, bitteren Geschmack bekomme; 3. den frisch gerösteten Kaffee schütte man nicht in ein enges Gefäß, sondern behutsam in einen Kaffee auf ein Sieb oder in dessen Ermahlung auf eine möglichst große Platte, damit der heiße Kaffee nicht nachdröhen und verbrennen kann; 4. nachdem der Kaffee erkaltet ist, bewahre man ihn in einer gut schließenden Blechbüchse auf, und zwar an einem trockenen, jedoch nicht zu warmen Orte; 5. das Quantum der zu mahelnden Bohnen bestimme man nicht durch ein Gefäß, sondern nach dem Gewichte, da die Bohnen leichten Kaffees beim Brennen größer wie diejenigen schwerer und kräftiger Sorten werden, so daß man bei Anwendung eines Gefäßes von leichtem Kaffee weniger und von kräftigem mehr Gewicht erhält, während es doch gerade umgekehrt sein sollte; 6. man nehme per Tasse circa 8 Gramm gemahlener Kaffee, welches Quantum sich als das geeignetste bewährt hat; 7. der Kaffee soll so fein als möglich gemahlen werden; je feiner er gemahlen ist, desto besser entlaugt er sich; 8. der Kaffee darf nicht gefocht, sondern muß durch auf einmal aufzuschüttendes, stark kochendes Wasser zubereitet werden; 9. man bediene sich hierbei seines Kaffeesäßes, sondern einer zweckmäßigen Filtrirmaschine, deren Boden je nach dem zu bereitenden Quantum größer oder kleiner sein muß; 10. der Kaffee soll, nachdem er filtrirt ist, alsbald genossen werden, da er durch langes Nach- und Aufwärmen an Aroma verliert.

(Der Flächeninhalt von Oesterreich-Ungarn.) Der Professor der physikalischen Geographie an der Wiener Universität, Dr. Albrecht Penck, hat der Akademie der Wissenschaften am 21. Juni eine Abhandlung vorgelegt, deren Inhalt, abgesehen von seiner rein wissenschaftlichen Bedeutung, auch für das große Publikum von allgemeinem Interesse sein dürfte. Aus der Abhandlung des Professors Penck erfährt man nämlich die merkwürdige Thatsache, daß der Flächeninhalt der österreichisch-ungarischen Monarchie bisher nicht genau bekannt war. Professor Penck vermaßte eine neue Art der Bestimmung des Merals der Monarchie, und zwar

mit Hilfe der neuen Spezialkarte Oesterreich-Ungarns, dieses kartographischen Meisterstückes des militärgeographischen Instituts. Er fand, daß der Maßstab dieser Karte (1:75,000) es ermöglicht, die Fläche der Monarchie bis auf Bruchtheile von Quadrat-Kilometern auszurechnen und auch der Krümmung der Erdoberfläche vollkommen Rechnung zu tragen. Die Messungen wurden auf den 400 Blättern der Karte im geographischen Institute der Wiener Universität unter steter Aufsicht und Kontrolle des Professors Penck von Herrn Franz Stadl mit Hilfe eines Amsterdamer Polar-Planimeters ausgeführt und ergeben als Flächenraum der Monarchie 62555677 Quadrat-Kilometer, also um 324712 Quadrat-Kilometer mehr als die jüngste offizielle Angabe. Was das Besondere, wird erst klar, wenn man bedenkt, daß das Areal dieser Differenz dem Großherzogthum Sachsen-Weimar nahezu gleichkommt und das Großherzogthum Mecklenburg Stettin übertrifft. Man hat also bisher Oesterreich-Ungarn um ein Stück Land zu gering geschätzt, das viel größer ist, als die Grafschaft Görz. Dieser Irrthum bezog sich hauptsächlich auf das Königreich Ungarn, welches nach Professor Penck's Messung um 305402 Quadrat-Kilometer größer ist, als bisher offiziell angenommen wurde. Aber auch die im Reichsrathe vertretenen Königreiche und Länder sind größer, als die offiziellen Ziffern bisher angaben, so unter Anderem Niederösterreich um 3038 Quadrat-Kilometer.

(Man muß sich zu helfen wissen.) Der Umkehrung der Dinge in Brasilien, so erzählt der „Figaro“, hat wohl Niemand schmerzlicher bedauert, als die Modistin Madame K. in Paris; sie war nämlich Hof-Korsettenfabrikantin der Kaiserin von Brasilien lange kann sie nach, wie sie diesen Ausfall eines so wohlklingenden Titels, der ihr bei ihrem Geschäfte recht förderlich gewesen, ersetzen könnte. Schließlich kam ihr ein Einfall, einfach wie das Ei des Columbus. Sie ließ auf ihre Geschäftskarten drucken: Madame K. Korsettenfabrikantin der Republik Brasilien.

(Selbstmord eines Schauspielers.) Aus Rom wird geschrieben: In Rojario di Lanta Fe hat sich der aus Rom gebürtige und als Künstler sehr geachtete Schauspieler Antonio Schiavoni unter eigenthümlichen Verhältnissen das Leben genommen. Schiavoni war verheiratet, lebte aber bereits seit 1873, ohne von seiner Frau geschieden zu sein, mit der Schauspielerin Filiberti in Gemeinschaft. Sie waren zusammen nach Amerika gegangen, wo Schiavoni die Direktion einer Gesellschaft übernommen hatte, aber es entstandenen Zwistigkeiten zwischen ihnen und die Filiberti verließ den Geliebten und Amerika, kehrte aber nach kurzer Zeit dorthin mit einem anderen Manne zurück. Als Schiavoni, der inzwischen dem Theater den Rücken gekehrt hatte und als Agent einer großen Bank mit Erfolg wirkte, davon erfuhr, reiste er zu ihr nach Buenos Ayres und bat sie flehentlich, zu ihm zurückzukehren, da er ohne sie nicht leben könne. Doch die Filiberti wies ihn ab und Schiavoni reiste tiefbetäubt nach Rojario zurück. Er schloß sich in seiner Wohnung ein, zog die mit Tapeten-Feismedaillen geschmückte Uniform eines Garibaldischen Oberleutnants an, zündete vier Kerzen an, legte sich auf sein Bett und schoß sich eine Kugel durch das Herz.

(Aus der Newyorker Gesellschaft.) Wie der „Herald“ berichtet, ist dieser Tage Miss Alta Sicles, die Tochter des aus dem Secessionskriege bekannten Generals Daniel S. Sicles, mit einem Kellner, Namens Dinham, durchgebrannt. Das Pärchen hat sich bereits trauen lassen, und so wird dem betriebenen Vater wohl nichts Anderes übrig bleiben, als Ja und Amen zu dieser „Mesalliance“ zu sagen.

(Ländlich, sittlich.) In Amerika gibt es einen papiernen Hochzeitstag nach einem, einen hölzernen nach 5, einen blechernen nach 10, einen leinernen nach 15, einen porzellanernen oder gläsernen nach 20 Jahren. Und dann die silberne Hochzeit nach 25, dann die goldene nach 50; die diamantene nach 60 und die eiserne nach 65 oder 70 Jahren.

urtheilen, denn wie ich immer gesagt, sie ist von niederer Herkunft und schlechtes Blut verräth sich immer; mein armer Mann hat sie für seine Tochter gehalten, ob sie es wirklich war oder nicht, das wird jetzt freilich nicht mehr an's Tageslicht kommen, so viel aber steht fest, daß ihre Mutter eine ganz niedrige gemeine Person gewesen und die Tochter ist ihr eben nachgerathen.

— Gräfin, ich kann derlei Worte wirklich nicht länger mit anhören! rief Adrian ungeduldig; für die vornehme oder niedrige Herkunft ihrer Mutter kann man Viola nicht verantwortlich machen, sie persönlich ist aber eines der vornehmsten, liebenswürdigsten Geschöpfe auf Erden!

— Natürlich, die wandelnde Vollkommenheit, höhnte Lucie, welche, mit einer weißen Angorafazze spielend, auf dem Sopha lag.

— Mein lieber Adrian, meinte die Gräfin ärgerlich, ich will zugestehen, daß der Aufenthalt in einem Pensionate ersten Ranges ihren Geist herangebildet hat; daß der tägliche Verkehr mit Herren und Damen der besten Gesellschaft es ihr ermöglichte, sich den äußeren Schluß anzueignen; wenn man aber ihrem Charakter auf den Grund geht — was findet man da? Bevor das Mädchen in unser Haus kam, hatte es sich schon in eine Täbellei mit jenem Glenden eingelassen, der sich jetzt als ein Mörder entpuppte; sie klammerte sich an ihn trotz neuer Bande, die sie geknüpft — warum hat sie ihn nicht frei und offen dem braven Manne vorgezogen, welchen ihr Vater und ich ihr zum Gatten bestimmt, der ein guter, tüchtiger Mensch gewesen ist und nun in einem vorzeitigen Grabe ruht, was auch ihr zur Last gelegt werden muß!

Die Gräfin wünschte bei diesen Worten mit dem schwarzgeränderten Taschentuche einige thatsächlich nicht vorhandene Thränen vor ihren Wangen.

— Ich glaube nicht, daß Sie die Sachlage nicht ganz richtig hinstellen, Gräfin! wandte Adrian ein, dem es Mühe kostete, seine Ruhe aufrecht zu halten. Ich weiß sehr wenig, aber es macht mir den Eindruck, als ob Viola jenen unglückseligen Edward Wilson gehaßt und gefürchtet hätte, als ob sie in steter Angst vor seinen Drohungen gewesen.

— Mag sein, aber warum fürchtete sie dieselben? Weil sie in seiner Gewalt stand, weil er etwas wußte, was gegen sie sprach! In Lucien's Gegenwart will ich nicht näher darauf hindeuten, was das gewesen sein kann — Sie aber, als Mann von Welt, verstehen mich zweifelsohne!

— Unerhör! rief Adrian aufspringend, ich will mein Leben für Viola's Unschuld und Reinheit auf's Spiel setzen! — Das Geheimniß, welches zwischen jenen Beiden bestanden haben mag, war gewiß ganz unschuldiger Natur, und nur seine Drohungen haben die arme Kleine so sehr einge-schüchtert!

— Jedenfalls muß es doch bedeutsam genug gewesen sein, um ihren Vater zu tödten, denn zweifelsohne hat nur ich eine Kunde, welche mein Gatte über seine Tochter erhalten, sein Ende beschleunigt.

Adrian schwieg einen Augenblick, die Worte, welche die Gräfin gesprochen, hatten ein unaufgeklärtes Geheimniß in seinem Gedächtnisse wachgerufen — ein Geheimniß, welches zu ergründen er fest entschlossen war.

— Es fällt mir eben ein, Gräfin, sprach er nach kurzem Zögern, daß ich Sie schon längst um Frau Ivan's Adresse bitten wollte.

— Meinen Sie die Wärterin? Ich kenne deren Adresse nicht, ich glaube, Doktor Grives hat sie aus irgend einem Hospital bestellt — doch was ist Dir, Lucie? weshalb springst Du plötzlich auf?

Das Fräulein v. Meland sah kerkzengrad auf dem Sopha, in ihren Zügen drückte sich unverhohlen lebhafter Schreck aus.

— Diese abscheuliche, kleine Raze hat mich gekraht! rief sie, das Thier weit von sich auf den Boden schleudernd, ich hasse Razen, es sind verrätherische, falsche Dinger! fügte sie mit scheinbar ganz unmißverständlicher Heftigkeit hinzu, sie hat mich gekraht!

— Doch hoffentlich nicht in's Gesicht, Kind? forschte die Tante besorgt.

— Nein, sie hat mir nur das Handgelenk gekraht, erwiderte Lucie, die kostbaren Spitzen am Ärmel weiter vorziehend.

Baron Adrian schien gar nicht neugierig, die Wunde zu inspizieren, wie er dies als dienstfertiger Bräutigam hätte thun sollen; er hielt nur die arme, kleine fortgeschleuderte Raze auf den Knien und streichelte sie zärtlich. Der kleine Zwischenfall, den seine Braut herbeigeführt, sollte ihn aber doch nicht hindern, das Gespräch weiter fortzusetzen, welches er begonnen und das ihn lebhaft interessirte.

— Ich habe immer das Gefühl gehabt, als ob jene Wärterin Klarheit in die ganze, geheimnißvolle Geschichte hätte bringen können, meinte er nach einer Weile ernsthaft. Die merkwürdig rasche Veränderung in dem Befinden des Grafen muß doch durch Umstände oder Ereignisse hervorgeworfen worden sein, über welche sie vielleicht Aufschlüsse zu geben im Stande wäre; ich möchte die Person deshalb sehr gerne aufsuchen und ein kleines Verhör mit ihr anstellen.

— Ich kenne, wie gesagt, ihre Adresse nicht, vielleicht ist Doktor Grives in der Lage, Ihnen dieselbe zu nennen, sprach die Gräfin in gelangweiltem und ablehnendem Ton.

(Fortsetzung folgt.)

Nationale Hausindustrie.

Die jetzt sehr beliebten „Kitzelja“ (rumänische gestricelte Schürzen mit langen Fransen), so auch serbische gestricelte Leinwand, rumänische und serbische

TEPPICHE,

welche in der originellen Dessinierung schöner als die Smyrnaer sind, werden von mir zu billigen Preisen geliefert. Kitzelja (als Schutzdecken für Sopha, Ottomans, Sautenits und Sessel, von fl. 1 bis fl. 3 per Stück.

Gestricelte dünnfädige serbische Leinwand von 25 bis 45 fr. per Meter.

Rumänische Teppiche je nach Größe von fl. 15 bis fl. 20.

Serbische Teppiche je nach Größe von fl. 20 bis fl. 30.

Echt bulgarische Teppiche (sehr beliebt als Ueberwürfe auf Sophas, Ottomans) mit Gold- und Metallfäden gestickt von fl. 12 bis fl. 18.

Bulgarische Schürzen (Neuheit) fl. 1.20 bis fl. 1.50.

Aufträge werden nur gegen entsprechende Angabe effectuirt bei

Julius Schnabel
in Oravicza (Südungarn).

LE GRIFFON

echt französisches Papier



DAS BESTE

GESUCHTESTE

der Gesundheit zuträglichste
CIGARETTEN PAPIER

Passendste

und
billigste

Weihnachts-

und
Neujahrs - Geschenke

sind unstreitig die

„JÓ SZIV“- LOSE.

Jährlich 3 Ziehungen: am 15. Febr.,
15. Juni, 15. Oktober.

Haupttreffer 20,000 fl. ö. W.

Original - Lose

sind genau zum amtlichen Tageskurse in allen

Bank- und Wechselstuben

jederzeit erhältlich.

32287



Dem Ministerial-Erlass entsprechende
Beständige Supplikanten,
so auch untauschbar oder Supplikanten auf solche zu billigen Preisen.
Dr. Eugen und Emil V. Wagner,
Budapest, IX., Soroksárgasse 96.

Egy gyakorlott
szabónó
ajánkozik házakhoz jutányos árak mellett; géppel és babával rendelkezik. Czim a kiadóhivatalban. 14885

Geld

auf
Sofe
und

Werthpapiere
(rückzahlbar nach Belieben, auch in kleinen Beträgen) ertheilt in jeder Höhe billigt das **Bank- u. Wechsel-geschäft**
Armin Kováry,
Batvanergasse Nr. 4,
Palais Dreher. 15649

Geschäfts-Eröffnung.



Beehre mich, einem hohen Adel und dem p. t. Publikum höchst anzuzeigen, daß ich eine Filial-Niederlage meiner Waisner Wagenfabrik in **Budapest**

8. Bezirk, Kereposorstrasse (Belozyay-Garten) eröffnet habe, und lade höflichst zum gütigen Besuche meines Etablissements ein. Hochachtungsvoll 31789

Reitter István,
kaiserl. und königl. Hof-Wagen-Fabrik in Waitzen.

Passendstes Weihnachts-Geschenk.

Haar-

Patentirte Haarklemme Neuer, höchst eleganter Damenfrisurkamm, um abgepresengtes oder verschwitzenes, kurzes Haar einfach u. haltbar mit der Natur zu verbinden. Ein Paar echte Schildkrot fl. 1.50. Imitation o. Celluloid 80 fr. Nr. Radn.



Wagen.

Zu beziehen durch
A. Stodinger
WIEN,
Spiegelgasse 8.
Engrosverkauf bei
Otto Kanik & Co
WIEN. 32043

Der Anker

Gesellschaft für Lebens- und Renten-Versicherungen.
General-Representanz für Ungarn in **Budapest, Deakplatz Nr. 6,**
im eigenen Hause („Anker udvar“).

Die Gesellschaft befaßt sich mit allen auf das Leben des Menschen Bezug habenden Versicherungsgeheimnissen, und zwar:

- a) mit Versicherungen auf den Lebensfall und Aussteuerversicherungen;
- b) mit Versicherungen auf den Todesfall und Gegenversicherung der für Versicherungen auf den Lebensfall geleisteten Einlagen;
- c) Versicherungen von Leibrenten.

Versicherungen mit Theil am Gewinne.

Die Gewinntheil-Dividende betrug im Jahre 1888:

- a) für die zur Liquidation gelangten Versicherungen auf den Lebensfall 25,066% des versicherten Kapitals;
- b) für die Todesfallversicherungen 25% der Jahresprämie;
- c) Die Ergebnisse der im Jahre 1888 liquidirten Assoziationen repräsentiren eine Verzinsung der geleisteten Einlagen bis zu 6% Zins auf Zins.

Attientkapital und Gewährleistungsfonds

am 31. Dezember 1888: fl. 36,471,934.03. Laut letztem Rechenschafts-Bericht war der Versicherungsstand am 31. Dezember 1888: fl. 173,767,929.88 Kapital und fl. 52,079,40 Rente.

Auszahlungen:

für Sterbefälle bis 31. Dezember 1888 fl. 16,850,886.04
für liquidirte Versicherungen auf den Lebensfall 1871—1889 fl. 45,027,372.86
Zusammen fl. 61,878,258.90

SPAREINLAGEN

werden durch die gefertigte Bank unter den constantesten Rückzahlungs-Modalitäten bis auf Weiteres mit

4 Prozent

verzinst und wird hierbei die 10% Zinsensteuer den Einlegern nicht abgezogen. Einlage und Rückzahlung Vor- und Nachmittags während der üblichen Geschäftsstunden.

Ungarische Eskompte- und Wechselbank,

Dorotheagasse Nr. 6.

30878

Nur fl. 30

eine ganze Hausbibliothek, bestehend aus den hervorragendsten Klassikern in tadellosen, neuen Exemplaren, gute Ausgaben mit sehr gutem, klarem Drucke, in eleganten Prachtbänden. Die Einzelpreise sind:

- Goethe's Werke, 12 Bde, elegant gebunden, nur . . . fl. 3.80
 - Schiller's Werke, 12 Bde, komplette Ausgabe, elegant gebunden, nur . . . fl. 3.60
 - Heine's Werke, komplette Ausgabe, 12 Bände, elegant gebunden, nur . . . fl. 3.—
 - Lessing's Werke, 6 Bde, elegant gebunden, nur . . . fl. 2.50
 - Shakespeare's Werke, Uebers. v. Schlegel und Tieck, 12 Bände, elegant gebunden, nur . . . fl. 3.80
 - Byron's Werke, 12 Bde, elegant gebunden, nur . . . fl. 3.20
 - Körner's Werke, elegant gebunden, nur . . . fl. 1.—
 - Senar's Werke, elegant gebunden, nur . . . fl. 1.—
 - Haus's Werke, elegant gebunden, nur . . . fl. 1.80
 - Chamisso's Werke, elegant gebunden, nur . . . fl. 1.—
 - Weber's Demofritos, komplet, 12 Bde, elegant gebd nur fl. 4.80
 - Shokke's Novellen, komplet, 12 Bde, elegant gebd nur fl. 4.50
- Eine komplette Kollektion dieser sämtlichen Werke, tadellos neu, in eleganten Prachtbänden, statt fl. 34 zu nur fl. 30. Die Werke sind in Folge ihrer eleganten Ausstattung auch als

Weihnachts-Geschenke

bestens zu empfehlen. Bilderbücher, Jugendschriften, Prachtwerke, Lexika, Romane stets in großer Auswahl zu billigsten Preisen vorrätzig.
Post-Bestellungen gegen Nachnahme oder vorherige Einzahlung des Betrages. — Ankauf von ganzen Bibliotheken, sowie einzelnen guten Werken stets zu höchsten Preisen gegen Kassa.

Leo Révai,

Buchhandlung,
Budapest, IV., Universitätsgasse 9 (vis-à-vis dem Gr. Karolyischen Palais). 82242

O RANGEN oder Citronen per 5 Kilo-Korb für 1 fl. 60 fr. versendet frostgeschützt verpackt porto- und zollfrei a „Tongerre“ kiadóhivatala in Triest.

Café Metropole

BUDAPEST, Andrassystrasse.

Rendez-vous aller Fremden.

Spezialität: Cognac

von
F. Courvoisier und Ourlier freres,
Höflicheferanten in Cognac.
Goldene Medaille auf der Pariser Weltausstellung 1889.

Beste und älteste Cognac der Gharente, welchen ich laut Bestätigung des Maire in Jarnac (Frankreich) in Original-Flaschen bester und selbst zu Engrospreisen verkaufe, wie auch glasweise.

A. Beliczay.

82410

Kleiner Anzeiger des „Neuen Bester Journal“.

Ankünfte werden ertheilt und Anträge übernommen. Schriftliche Anträge werden nur bei Einsendung einer Retourmarke beantwortet. (Telephon)

Verlaufen.
Mops, Weibchen, hört auf den Namen Missi, Marke Nr. 772, bitte gegen entsprechende Belohnung an die Adresse Váci-körút 38 abzugeben. 14422

Feinste Rufe- und Theegebäck, Christbaumkonditorei, sowie elegant gepushte Weihnachtsbäume sind billig zu haben in Aug. Eichknecht Konditorei, Kerepeserstraße 24. 14423

Reisender gesucht
pro 1. Januar, der bei Spezerei-, Delikatessen- und Spirituosenhändlern, dann Apothekern der ungarischen Provinz gut eingeführt. Offerte mit Angabe bisheriger Verwendung unter „Dauernd“ an die Exp. 14404

Eine Offizierswitwe, welche perfekt deutsch u. ungspricht, wünscht für die Nachmittags- und Abendstunden zu einer Dame oder zu einem franken Herrn als Gesellschafterin oder Vorleserin placirt zu werden. Adresse: Futó-utca 48, ajtó 11, N. P. 14393

Größere und kleinere Wohnungen, komfortabel eingerichtet, sind sofort zu vermieten. Adresse in der Exp. 13755

Zanka.
Wichtiger Brief erliegt unter vollem Namen Hauptpost resto restante.
Bitte Antwort unter M. Z. an die Adm. d. Bl. gegen Inzeratenschein. Warum Brief nicht behoben? M. Z. 14414

Erzieherin.
Zu einem 14jährigen Mädchen wird als Gouvernante eine diplomirte Lehrerin, die auch französisch und Klavierspiel unterrichten kann, zum sofortigen Eintritte gesucht. Eventuell wird auch eine Tagesgouvernante respektirt. Anträge sub „B. B. 100“ an die Exp. erbeten. 920

Buchhalter
für Provinzstadt gesucht. Jahresgehalt fl. 600. Offerte nebst Adresse sub „Provinzstadt“ übernimmt die Exp. d. Blattes. 14402

Lüchtige und sonne Agenten
zum Verkaufe von Silber u. Spiegel gegen Monatsraten werden gegen hohe Provision sofort aufgenommen bei Adolf Bleier, Prag-Weinberge. Auch ungarische Offerte werden entgegengenommen. 13249

1000 Gulden
sucht ein Privatbeamter gegen sichere Garantie aufzunehmen. Anträge sub „Privatbeamter“ an die Exp. 14403

Ein Praktikant
mit guter Schulbildung wird acceptirt bei Sam. L. Ba., Akademiegasse Nr. 13. 14406

Ein gut erhaltenes, mehrere Stücke spielendes Kinder-Werkel
wird zu kaufen gesucht. Off. mit Preisangabe unter „D. G.“ an die Adm. d. Bl. 14396

Ein junger Mann, welcher der Buchführung, deutschen u. ungs. Korrespondenz mächtig, im Getreide-Geschäfte verirt ist, wird gesucht. Offerte erbeten unter Heinrich Frank & Sohn, Bojár. 14413

Wandleih-Anstalt
in Neutra, wegen Kränklichkeit des Eigenthümers zu übergeben. Näh. in der Exp. d. Bl. 919

Ich suche einen Erzieher
zu 3 Kindern von 6-11 Jahren, welcher die hebräische, ungarische, deutsche Sprache und die erste Gymnasialklasse zu unterrichten im Stande ist. Der Posten ist wenn möglich Anfang Januar 1890 anzutreten. Gehalt laut Uebereinkommen. Offerte samt Ansprüche sind zu richten an Max Vogel, Liptó-Vázseez. 14411

Buchhalter
und ungarisch-deutscher Korrespondent auch in Zeitungs-administrations-sache verirt, sucht Stelle, eventuell bloß für den Nachmittag. Geneigte Anträge unter „Administrativ“ an die Exp. erbeten. 14405

Schneiderinnen
werden bei der Firma A. Krippel Nachfolger sofort aufgenommen und dauernd beschäftigt. 14421

Komptoirist
wird aufgenommen. Derselbe muß der deutschen u. franz. Sprache in Wort u. Schrift vollkommen mächtig sein. Off. unter „K. Z. 21“ an die Exp. d. Blattes erbeten. 14419

Schöne Bilder, auch von ung. Künstlern, werden einzeln und in Partien verkauft. Agenten hohe Provision. 4. Bez., Natbanergasse 1. 14417

Ein überpieltes Klavier
für Anfänger wird preiswürdig zu kaufen gesucht. Adresse mit Angabe des Preises unter „Billiges Klavier“ an die Exp. erbeten.

Weihnachts-Geschenk.
Schöne Zither
mit Mechanik, Schnie, zwei elegant eingebundene Notenbücher, sowie Notenpult, Saiten etc. etc. Alles sofort billig zu verkaufen. Adr. in der Exp. 14418

Reisender, fleißiger Mann, findet dauernde Arbeit. Adr. in der Adm. 14415

Drei französische Sonnen

direkt aus der Schweiz, und eine Gespielin (16 Jahre alt), ferner eine nordg. geogr. Kindergärtnerin, musikalisch gebildet, und eine deutsche Erzieherin, perfekt im Französischen, Englischen und Deutsch in der Musik, wünschen sofort Stellung unter best. Bedingungen durch das Centralbureau für Lehrkräfte der Frau Doroschka Schaffer-Große, nordg. geogr. Lehrerin, Elisabethring 3. 14407

Praktikant
(Christ), aus gutem Hause, mit entsprechender Vorbildung und schöner Handschrift, wird für das Bureau eines hiesigen Großhandlungshauses sofort gesucht. Offerte bis 21. dieses sub „Reisend“ und fünf 23“ an die Exp. d. Bl. 14416

Spott billig
wird ein munde ichönes Schlaf- u. Speisegewürz, altdeutsch, matt, verkauft. Für Brautleute sehr empfehlenswerth. Adr. in der Exp. 14394

Rigler József Ede
papirnemű
és
gép-levélbontók gyára
BUDAPESTEN,
VI., Rózsa-utca 55. szám.

RIGLER JÓZSEF EDE,
előbb
POSNER KÁROLY LAJOS.
Író- és rajzeszközök, levélpapírok, albumok, feliratok, dísz tárgyak nagy választéka,
Budapest, 5. kerület, Erzsébet-tér 19. szám, Bálvány-utca sarkán.

Rigler József Ede
gyártelepének
fiók-üzlete:
IV. kerület, Kecskeméti-utca
13. szám.

Patentirt für Oesterreich-Ungarn, Frankreich, Italien etc.
TIRGRAM
Mittel Wazgen und deren Brut gänzlich zu vernichten, à 20, 40 und 60 fr. in allen Spezereihandlungen, Apotheken, Droguerien etc. zu haben.

Mit „TIRGRAM“ werden Wazgen und deren Brut durch bloßes Bestreichen gänzlich vernichtet. Preis per Flasche 20, 40 und 60 fr. — Postaufträge über 2 fl. franco Emballage und Zuendung. — Bestellungen zu richten an die
„Tirgram“-Compagnie, Budapest, 5. Bezirk, Josephsplatz 2.
Eigene Niederlagen: WIEN, Mariabilderstrasse 79. PARIS: 23, Passage Saunier PRAG: Graben, Bazar 27. TRIEST: Via dei Forni 7. — Ueberall vorrätig: „Tirgram“-Pulver zur gänzlichen Ausrottung von Schwaben, Rissen, Stöhen etc., nur in Partons à 15 und 30 fr. 31971

C. KANITZ & SÖHNE
Budapest, Dorotheagasse 12 32191
empfiehlt als praktischste
Weihnachts-Geschenke
hier anerkannt geschmackvollen und preiswürdigen Briefpapiere.

Feine glatte Briefpapiere.	Preis	Confections-Briefe.	Preis
Engel-Cassette, enth. 50/50	— 50	Schwalben-Briefe	— 50
Prinz-Cassette, enth. 50/50	— 80	Blumen-Briefe	— 50
Eisenbahn-Briefe, enth. 50/50	1.—	Bouquet-Vorreden	1.20
H. Goldbrand-Briefe, enth. 50/50	1.50	Schwalbenpost, colorirt	1.40
Blau Briefpost	1.20	Mococo-Briefe (Louis XV.)	1.50
Blau Briefpost	1.20	colorirt, extrafein	1.50
Gelblich	1.40	Gobelin-Briefe	1.60
Große Familien-Cassetten.		Liedlingsblumen, parf.	2.—
Deau-Cassette, enth. 100/100	2.—	Excellenzblumen	2.50
Dunkle Fam.-Cass.	3.—	Gubertus-Briefe	2.—
Glantner-Cass. (mit extraf. Goldrand)	3.50	Neue Sportbriefe	3.—
Große Ggl.-Cass. Briefen u. Corr.-Karten	6.—	Bellenden-Briefe	2.25
Schreibmappen, Papeterien, Postblätter, Farbtafeln, Fröbel-Gesellschaftsspiele in großer Auswahl.		Cyland-Briefe	2.80
		Bergheim-Briefe	2.—
		extrafein, parf.	2.80
		Großes Peleméle.	
		enthaltend ein Sortiment der neuesten Confections-Briefe	2.—

(Eingesendet.)
Denen, die eine schnelle, radikale, sichere Heilung suchen, ohne Vernichtung, wird der ausgezeichnete Spezialist bestens empfohlen.
Dr. ANTON GARAI,
Dr. d. Medizin, Chirurgie, Geburtshilfe und Augenheilkunde emeritirter k. k. Hofheilmann. Gehört heilt nach der neuesten wissenschaftlichen Methode alle
Geheimen Krankheiten,
solimeneurthische, als auch veraltete Gannröhrenentzündung, Geschwüre, alle Folgen der Selbstschwächung.
Mannschwäche,
Fluß bei Frauen, wie auch alle Hautkrankheiten.
Ordnation
täglich von 10 bis 4 und von 7-8 Uhr Abends.
Wohnung: Budapest, 4. Bezirk, Schlangengasse (Klyaznitsa Nr. 12. Etod. Eingang an der Treppe. Honorire Briefe werden mit der größtmöglichen Aufmerksamkeit beantwortet u. Medikamente bejorgt

Drogen, Chemikalien, Parfumerien, Toilette- und Haushaltungsartikel bei
CARL DETSINYI,
Budapest, V., Badgasse Nr. 10, Ecke Göttergasse.

Bekanntmachung!
Durch Ankauf der Konkursmasse-Waaren der Firma Weinmann & Redlinger aus Wien verkaufen wir unten bezeichnete Artikel en detail zu folgenden Schätzungspreisen:
5000 St. per Meter breite Seidenbänder à 15 fr.;
10,000 " Schweizer Stickereien, à 22, 30 u. 40 fr.;
5000 " feine Spitzen à 25 fr.;
Echte Fille d'écosse-Strümpfe à 85 fr.;
Ferner Seidenstoffe und Samme, Anpuß, Vorten, Spitzen-Vorhänge, Damen-Schürzen, Spitzenhücher, Crêpe de chine und Sacktücher.
Wir empfehlen den P. T. Kunden angelegentlichst den baldigen Ankauf. 32875
Horowitz M. és Társa,
Budapest, Wienergasse 3.

Behördlich bewilligter Ausverkauf.
Wegen Auflösung unserer Fabrik verkaufen wir unsere Koffer- und Taschenwaaren, so auch Plüsch-Kassetten, Portemonnaies, Cigarren, Brief- und Schultaschen, Photographie-Ständer etc. unter den Fabrikpreisen und finden sich in unserer Fabrik die passendsten
WEIHNACHTS- und NEUJAHRSGESCHENKE
zu äußerst billigen Preisen.
Erste ungarische Koffer- und Taschenwaaren-Fabrik
Wertheim & Duneitz,
BUDAPEST, Kerepeserstrasse Nr. 66, vis-à-vis der slavischen Kirche. 32882

kleiner Anzeiger des „Neuen West Journal“.

Ankündigungen werden ertheilt und Aufträge übernommen. Schriftliche Anfragen werden nur bei Einsendung einer Retourmarke beantwortet. (Telephon)

Gebrachte u. neue feuerfeste und einbruchssichere Raffen offerirt billigt Wiener Raffen-Fabrik, Niederla ge, Budapest, 5. Bez., Göttergasse 6. 18479

Patente auf neue Erfindungen, Schutzhaltung, etc. vortreuer Patente, sowie die Registrierung der

Chuzmarken besorgt in allen Staaten Johann Köthy's Ingenieur- und Patent-Bureau, Budapest, Krzeszobek-koürt 14. Dasselbst werden alle in das Reich der Oesterreich-ungarischen Kaiserlichen und Königl. Hof- und Staatsrechnungen angeht richtig. 756

Das passendste Weihnachts- und Neujahrs-Geschenk empfehle ich gebrachte od. neue feuer- u. einbruchssichere Raffen, Kassetten

2c. 2c. aus der Fabrik Brüder Heßl, Wien, Hernals, Mitterberggasse 19. Hauptverlage für Ungarn Hosky Bertalan, BUDAPEST. Karoly-koürt 7. szam. 830

Die allergröste Auswahl in feinsten Cigarettenhüllen

zu den billigsten Preisen engros und en detail bei Liebner Sigmond, Galanterie- und Spielwaren-Handlung, 5. Bez., große Kronengasse 9, Kirchenbazar. Provinz-Aufträge werden prompt effectuirt. 744

Digitation. In der Pfandleihanstalt Darvas és társa, Königs-gasse 58, werden alle fällig gewordenen Gegenstände, welche weder ausgelöst, noch umgekauft wurden, am 25. Dezember a. c. 2 Uhr Nachmittags und den darauffolgenden Tagen, im Beisein eines königl. off. Notars, auch unter dem Schätzungspreise an den Höchstbietenden verkauft. 14243

Gelegenheits-Schuhe. Atlaschuh in allen Farben, frisch und sehr elegant fl. 2, modernste Salonchuh aus feinstem Lackleder fl. 2.40, Herren-Salon-Halbchuh aus bestem Lackleder fl. 3.50 bei Schulhof és társa, Budapest, Karlsring, Karlsplatz Nr. 6-7, illust. Preisliste gratis und franco. 746

Feuerfeste und einbruchssichere Raffen zu herabgesetzten Preisen, auch gegen Patent-Abzählungen. Preisliste gratis, Wiese & Co., Budapest, Giselaplatz 6, Ecke Dreifaltig-gasse. 837

Wichtig für Selber, Buchbinder und Kaufleute. Ich liefere 100 No. schöne, graue Deckel . . . fl. 10.50 100 No. geschöpfte Alten . . . fl. 9.50 100 No. Konjunkt-Altenfl. 8.50 Provinz-Aufträge gegen Nachnahme. Jidor Seifka, Bezeredy-utca 19. 887

Ein Kaffeehändler auf der lebhaftesten Straße Budapests mit täglich 70-80 Liter Milchkonsum ist wegen Familienangelegenheiten sofort preiswürdig zu haben. Näheres in der Exp. 14392

Das feinste Eisenblech-Briefpapier ist Adria Preis einer Kassetten fl. 1.- Josef Eduard Rigler, Briefconverte- u. Papierwaarenfabrik Budapest. Zu haben in Papierhandlungen 9965

Ein Verfer, Smyrna, Brüsseler Salon- und Lauteppiche, sowie elegante Möbel-Ausstattung, Vorhänge und Delgemälde sind billigst zu haben. Waisen-gasse 11, I. Stock. 888

Eine Staffirung Weißwäsche mit elegant gesticktem Monogramm J. S., ganz neu, ungewaschen, ist einzeln oder im Ganzen aus Gefälligkeit billigst zu verkaufen. Dasselbst sind auch sehr geeignete Geschenke für Weihnachten und Neujahr preiswürdig zu haben. Kinder-Kleider werden wegen vorgerückter Saison staunend billig verkauft. Alleiniger Verkauf von billigen Jäger-Hemden fl. 1.- 1.10, billige Jäger-Hosen 95-1.10. Schroll'sche Schifffahrt-Hemden in allen Weiten fl. 1.50-1.65. 4 Stück breite Nord-Kravatten in Seide fl. 1.-. Preis-Kourante auf Verlangen versende gratis und franco. Györi Sándor, Budapest, Königs-gasse 8. 1433

Herrschastliches Ameublement, sowie sämtliche dem hiesigen ungar. Frauenverein von hohen Herrschaften gespendeten Gegenstände gelangen zum Verkaufe und werden gegen Baarzahlung billigst abgegeben. Darunter befinden sich: feine Delgemälde, Büsten, Bildhauerarbeiten von den berühmtesten Meistern Ungarns, Majolika, Lampen, Züfer, Teppiche, ferner: höchst elegante Schlaf-, Speise-, Herren- und Fremdenzimmer-Möbel in modernster Façon, Salons mit den dazu gehörigen Ausstattungs-Zugsmöbeln sammt Vorhänge. Zu besichtigen von 9-6 Uhr V., Dorothea-gasse 5, I. St. 327

Von Herrschaften abgelegte elegante Herbst-Anzüge, Leberzieher, Winter-Hüte, Salondröcke, Fracks, Hosen, feine Mikado-Beize wie auch eine große Auswahl schöner deutscher u. ungarischer Livreen. Sämtliches im besten Zustande zu sehr billigen Preisen zu haben 5. Bez., Elisabethplatz 12, im Hofmagazin rechts. Dasselbst werden sehr feine Salonanzüge und Fracks billigst aus-geliehen. 9170

Hirtedemny. Többs rendbeli nagy köz ségekben kibérelt regale-üzletek vezetésére keresek 1000-2000 frt óvadékok lefizetni képes egyéneket. Ajánlatok e hó 22-ig hoz-zám posta útján bekülden-dök, ahol a bővebb felté-telek is megtudhatók. Fi-gyelembe csak oly egvé-nek ajánlata vétetik, kik eddig is e téren mű-ködtek. Grimm Izidor, Gyoma (Békésm.) 915

Zu verkaufen eine Dreislererei auf lebhaftem Posten, schön eingerichtet; daselbst ist eine f. Verfahrtskiste zu erfragen, eventuell sind die leeren Lokalitäten, bestehend aus einem Gewölbe, 3 an-stehenden Zimmern, 2 Kü-chen, pro 1. Februar zu ver-kaufen. - Näheres in der Exp. dieses Blattes 14388

Nur echte von Herrschaften abgelechte Herren- und Anabenkleider in bestem Zustande feinst und at-terbilligt 4. Bez., Uni-versitätsplatz 5, Hofma-gazin I. Auch Kleider-Verhanfakt. „Magyar Husag“ die beste ungarische illustrierte Wochenchrift für reifere (10 bis 16 jährl.) Kinder, beginnt zu Weihnachten den 8 Jahr-gang. Das schönste Festgeschenk für die Jugend. Ministeriell empfohlen. Redakteur: Dr. Anton Rado. Administra-tion Budapest, Giselaplatz 1. Abonnements ganzjährig 6 fl. Jahrgang 1889, gebunden, 5 fl. 880

Trockenlegung nasser Mauern mittelst der f. u. l. priv. geruchlosen und wasserdichten Kautschukmasse führt aus unter Garantie loco und Provinz Gottwald A., Bu-dapest 8. Bez., orias-utca 40. Filiale für Un-garn der seit 30 Jahren bestehenden Firma G. Hau-mann Ww., Wien. 611

Mehrere in Sprachen und Musik fundige irac. geprüfte Erziehern für Budapest und Provinz finden günstige Engagements durch Mme Louise Schwarz-Spiegel, Budapest, Andrassy-ut 23. 916

Eine erfahrene Erzieherin, Ungarin, der deutschen und französischen Sprache voll-kommen mächtig, tüchtige Pi-anistin, wird für zwei er-machene Mädchen pro 1. Januar k. z. zu acceptiren gesucht. Jahresgehalt 500 bis 600 fl. nebst herrschaftl. Verpfle-gung. Offerte nebst Zeugnissen 2c. unter Adresse „Dr. Deut-eh, Nagy-Surány. 912

Eine Ungarin, geprüfte Kindergärtnerin, die im Stande ist, einem 6-jährigen Mädchen die 4 Normal-Klassen zu unterrichten, wird gesucht. Kenntniß der deutschen Sprache und Musik wäre erwünscht. Bewerberinnen belieben sich Vormittag 8 vorzustellen: Wiener-gasse 4, Nr. 4. 14365

Jeune monsieur hongrois distingué, grandement épris pour le sexe français, cherche la con-naisance d'une jolie et jeune dame française, Lettres, adressées „Sym-pathie“, priées au bureau du journal. 14285

Gejudt wird eine Zitherlehrerin für die Nachmittagsstunden von 5-6 Uhr. Offerte unter „Zitherlehrerin“ an die Exp zu richten. 14298

Wegen schneller Demolirung des alten Stockhofen Uni-versitäts-Gebäudes, IV. Egyetem-ter, wird sämtliches Baumate-rial billigst verkauft. Mauerziegel, Mauersteine, Doppelbäume, Bretter, Mauererschließen eine Stockhofe Steinsteige, Thüren, Fenster, Hausthore, zu staunend billigen Preisen. Alles Nähere in der Demolirungs-Kanzlei, 4. Bez., Egyetem tér, neben der Seminar-Kirche. 845

Kommiss der Spezerei-, Kurz- u. Nürn-berger Waarenbranche, der 3 Landesprovinzen mächtig ist, mit bescheidenen Ansprüchen, sucht per sofort einen Posten in der Provinz. Näheres in der Exp. 14387

Ein kleines Spezereigeschäft, Leopoldstadt, belebtester Platz, alter Posten, mit Wein-, Bier-, Brauweinshaus und guter Tageslochung, ist Famili-verhältniße wegen sofort abzulösen. Erforderliches Kapital 2000-2500 fl. Näheres die Exped. 13977

Privat-Equipage, Einpänner, ist über die Win-termonate zu vermieten oder zu verkaufen. Offerte unter „R. R. 41“ an die Exp. 14399

Ein Geschenk aus Silber oder Gold, ist die angenehmste Lieberer-schung für jeden Menschen. Hierzu empfehle ich mein großes Lager von Ju-welen, Gold- und Silber-waaren, sowie auch Gold- und Silberuhren zu be-sonders billigen Preisen. Für Braut- und Hochzeit-ge-schenke führe ich passende Artikel und mache staunend billige Preise. 13löthige Silber-Ghbetete, 6 Paar Messer und Gabeln 14-16 Gulden, 6 Paar Messer u. Gabeln (Messert) 8-10 fl. Preis-kourante versende auf Verlangen gratis. Nichtkon-venientes wird reitwilligst umgetauscht. Ellinger Albert, Juwelier und Uhrmacher, Bu-dapest, Kerepesi-ut 12. Auch empfehle ich mein La-ger von sehr gut gehenden und mit hellklingenden „Zärm-apparaten“ versehenen Nickel-Wecker-Uhren. Eine solche Nickel-Wecker-Uhr kostet bei mir nur 2 fl. 85 kr. 5006

Magazin gesucht; trocken, Barriere. Off. mit Angabe der Länge, Breite und Höhe sub „Magazin“ an die Exp. 14372

Ein renommirtes Eisen-geschäft, welches am hiesigen Haupt-platz besteht, ist krankheits-halber mit dem Waarenlager und Einrichtung zu über-geben. Dazu erforderliches Kapital fl. 3000. Gest. An-träge an die Wwe. Jakob Fiwlich in Tornaltza, Gömör-er Komitat, zu richten. 14375

Decajon. Selten schöner, großer Strau-fenfeder-Fächer, weiß auf echten Blonden, Werth 200 fl., ist um 60 fl. veräußert. Anfragen unter „B. C.“ an die Exp. 14382

Ein tüchtiger Bädagog, 32 Jahre alt, der über die Abendstunden von 4-7 Uhr verfügt, empfiehlt sich für diese Zeit gegen Mit-tagstost und Abendbrod als Korrektor, resp. Erzie-her zu 2-3 Schülern der Volksschule. Geeignete Anträge unter „A. R.“ an die Exp. 14386

Hausverkauf. Ein Eshaus, Pratergasse, 18 bis 20 Fenster, Gasfenster, mit Anzahlung von 5-6000 Gulden, Familienangelegen-heit und Abreise halber zu verkaufen, 15,000 fl. gleich 6° Pant-Last, um den Preis von 21,000 fl. Nur Selbst-käufer erhalten Auskunst. 8. Bez., Bérkocsis-utca 25, 2. St. 5, von 1-5 Uhr.

Ein theoretisch und praktisch gebildeter Mann, dessen Ge-schäft während der Winter-monate nicht betrieben werden kann sucht unter bescheidenen Ansprüchen Beschäftigung als Anshilfe bei auswärtigen oder Komp-toirarbeiten. Antr. unter „A. R. 22“ an die Exped. 14362

Innocente 54. Nagy a une lettre, ou vou-savez. 14425

Buchhalter, Christ, in der Bau-Branche verfür, der Korrespondenz in ungarischer und deutscher Sprache vollkommen mächtig, womöglich kautionsfähig, wird für eine hiesige Bau-Unter-nehmung gesucht. Antr. unter „B. C. A.“ an die Exped. 14381

Darlehen zu acceptablen und künftigen Modalitäten, sowohl loco als auch auswärts, ferner Rea-litäten-Kauf, Verkauf, Um-tausch 2c. effectuirt das „Fi-nanzielle u. volkswirtschaftliche Bureau“ in Budapest, 6. Bez., Königs-gasse 36, prompt und billig. Briefliche Antworten gegen 5 kr. Porto. 14309

Fleischhändler und Selcherei erhen Kanges, an einer Hauptgasse gelegen, ist zu verkaufen. Adresse in der Exp. 14409

M. kir. államvasutak. 101981/89 sz.

Hirtedemny. A m. kir. államvasutak fumei állomásán létesiten-dő elevátor előállítására szükséges vas-szerkezetek létesítésének biztosításár. ezennel nyilvános ajánlati tárgyalás hirdettetik.

A tervezet, a költségvetés, szerződési tervezet és a munkák végrehajtásához köztölt feltételek, valamint az ajánlati minta és pá-ger von sehr gut gehenden und mit hellklingenden „Zärm-apparaten“ versehenen Nickel-Wecker-Uhren. Eine solche Nickel-Wecker-Uhr kostet bei mir nur 2 fl. 85 kr. 5006

Az ajánlatok legkésőbb 1890. évi január 9-én déli 12 órakor nyújthatók be alulírott igazgatóság A/L szakosztályának főnökénél (Andrassy-ut 73. I. em.). Minden ajánlat bélye-gzve, lepecsételve és a következő felirással ellát-va nyújtható be:

„Ajánlat a m. kir. ál-lamvasutak Fiume állo-másán létesítendő elevátor előállítására szükséges vas-munkák tárgyában.“

A 2000, azaz kétezer o. é. frt bántépénz vagy készpénzben, vagy állami letételekre alkalmas érték-papirokban legkésőbb az ajánlati tárgyalást meg-előző napon, vagyis 1890 évi január 8-án déli 12 órakor teendő le a m. kir. államvasutak főpénz-táránál (Andrassy-ut 75. sz. földszint).

Értékpapírok a napi árfolyam 90 százalékaival, de legfeljebb nevértékig fognak számíttatni.

Ajánlataik el fogadása és a kivitellel való megbiza-tás esetére kijelentendő a vállalkozók részéről az aján-latokban, hogy beleegyez-nek abba, miszerint a m. kir. államvasutak hivatal-nokainak segélyalapja ja-vára egy per mille az ér-demösszegeből levonassék.

Posta útján beküldendő ajánlatok és bántépénzek tértivevény mellett adan-dók fel. Távirati úton tett vagy elkésve érkezett ajánlatok nem fogadotnak el.

Budapest, 1889 decem-ber hó 16-án. 991 Az igazgatóság: Hoffmeier Speisefartoffel,

nur engros sind zu haben Kerepeserstraße 55, I. Stock, Thür 16. 14421

Magyar kir. Államvasutak. Üzletvezetőség Budapest.

Pályázati hirdetemny. A m. k. államvasutak Tokaj állomásán 1890. évi márcz. hó 1-től kezdve megüresedő vendégülö üz-letnek, ugyanazon időpont-tól számított 3 évi idő-tartamra leendő bérlete iránt, azaz 1893. évi márcz. hó 1-ig ezennel zárt aján-lati tárgyalás hirdettetik.

Az 50 kros bélyeggel és „Ajánlat a m. kir. állam-vasutak Tokaj állomá-sán levő vendégülö üzletére 49833. számhoz“ felirattal ellátott, borítékba zárt és lepecsételt, nemkülönb a kellő okmányokkal fel-szerelt ajánlatok 1890. évi január hó 3-án, déli 12 óráig, a m. kir. állam-vasutak budapesti üzletve-zetősége titkári hivatalához posta útján, térti vevény mellett nyújthatók be, bántépénz fejében pedig 100, azaz egy száz o. ért. frt, készpénzben vagy ál-lami letételekre alkalmas értékpapirokban a nevezett üzletvezetőség gyűjtőpénz-táránál Budapestben 1890. évi január hó 2-án, déli 12 óráig, beteendő.

A vendégülö bérletére vonatkozó feltételek a nevezett üzletvezetőség III. (forgalmi) osztályában (II. emelet, 50. ajtószám) a hivatalos órák tartama alatt megtekinthetők, mi-ért is az ajánlattevőkötöl-feltételeztetik, hogy a fel-tételeket ismerik szokat magukra nézve egész ter-jedelmükben kötelezőknek elfogadják

A feltételektől eltérő, vagy a kitűzött határ-iddőn túl beérkezett aján-latok nem fognak figye-lembe vétetni. A m. kir. államvasutak bu-dapesti üzletvezetősége fenntartja magának a jog-ot, hogy az ajánlattevők kö-zül, tekintet nélkül az ajánlott béreösszege, sza-badon válasszathasson.

Budapestben, 1889. decz. hó 1-én. 890 Az üzletvezetőség.

Weihnährerinnen finden dauernde Beschäftigung in und außer dem Hause. Theresienring Nr 41, Erdotal. 14420

C h e. Zu verheirathen gewünscht ein isr. Mädchen aus guter Familie, fl. 3000 Mitgitt, intelligent, sehr wirthschaitlich, an einem Manne (nicht unter 30 Jahren) in passender Lebensstellung. Vermittler nicht ausgeschlossen. Geeignete Anträge unter „Che-glud“ an die Adm. 14398

Tagesgouvernante, die Maschinenarbeiten kann wird gesucht. Schweizerin bevor-zugt. Adr. in der Exped. 14397

Wismuth, Antimon, Kobalt, Zink und Queck-silber-Erze, sowie alle Gattungen Erze, große Quantitäten, auch Berg-bane werden gekauft. Anträge erbeten unter „Wis-muth“ an die Exp. 14267

Klavier, Stutzflügel und Pianinos, neu und überpielt, von 420 abwärts bis 200 fl. sind zu ver-kaufen bei Weiß W., Klavier-magazin, Andrassystraße 13, I. Stock. 14389

Konjunktgebildeter jun-ger Mann, perfecter Buch-halter u. Korrespondent, mit langjähriger Zeugnissen und Prima-Referenzen, sucht Posten. Gest. Anträge unter „Tüchtig“ an die Exp. 14395